

DEUTSCHE BIBLIOTHEK

D.G.V.
883



ULB Düsseldorf



+9105 412 03



Der Kaiser am Rhein.

1884
Ein Festbericht über die Kaisertage
1884.

Zusammengestellt und herausgegeben

von

Moriz Wächter.



Düsseldorf.

03/6177

Im Selbstverlage des Herausgebers.

HT 10242696

Ersatzexemplar
Landes- und Stadtbibliothek
Düsseldorf

D. G. V.

883



910541203



Der Kaiser am Rhein.

Ein Festbericht über die Kaisertage
1884.

Zusammengestellt und herausgegeben

von

Moritz Wächter.



Düsseldorf.

Im Selbstverlage des Verfassers.

HT 70822896

Erzkanzler
Landesbibliothek
Düsseldorf

Im Selbstbildnis über die Kaiserzeit



Im Selbstbildnis des Verfassers

Einleitung.

Die herrlichen Tage des Kaiserfestes, welches die beiden westlichen Provinzen Rheinland und Westfalen im Jahre 1877 dem erlauchten Kaiserpaare zu Ehren in unserer Düsseldorf feierte, waren noch in Aller Gedächtniß, als die frohe Kunde zu uns drang, Se. Majestät der Kaiser werde zu den Herbstmanövern des Jahres 1884 die Rheinlande wieder mit seinem hohen Besuche beglücken, und alle Herzen schlugen höher bei dem Gedanken, daß es uns vergönnt sein sollte, in unseren Mauern wieder die Heldengestalt des siegreichen deutschen Kaisers zu sehen, des Kaisers, der nicht bloß in allen Schlachten gegen die Feinde Deutschlands und Preußens Sieger blieb, nicht bloß Deutschlands Ruhm vermehrte und lange verlorene Provinzen dem Reiche wiedergewann, sondern auch, was eben so ruhmvoll ist, sich durch seine Gerechtigkeit und Liebe zu seinem Volke, durch seine hochherzige Gesinnung und herablassende Milde die Herzen aller seiner Unterthanen erobert hat. Ueberall wird sein Name in hoher Verehrung genannt, der Greis am Stabe und das Kind in der Schule zollen ihm Bewunderung, der starke Mann widmet ihm und dem Vaterlande die ganze Vollkraft in Wehr und Waffen und opfert für Kaiser und Reich sein Gut und Blut, wie stets echt deutsche Männer gethan haben.

Was Wunder denn auch, daß ein Jubel der Freude und Begeisterung durch die Rheinlande ging, als es hieß, der Heldengreis wird seine Provinz mit einem Besuche beehren, seine Provinz, die er vor sieben Jahren beim Feste der Stände in der städtischen Tonhalle zu Düsseldorf seine treue Provinz nannte und auf sie seinen Toast ausbrachte. Das Fest vor sieben Jahren hatte, wenn möglich, in den Herzen

der treuen Rheinländer die Verehrung für das hohenzollernsche Kaiserhaus noch mehr gefestigt und größer war jetzt der Eifer, dem hohen Kaiserpaare ein glänzendes Fest zu bereiten.

Die Stadt Düsseldorf, so herrlich am Rhein gelegen, eingerichtet um Feste mit großem Glanze zu feiern, rüstete sich denn auch frühzeitig, um das hohe Herrscherpaar würdig zu empfangen, und die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte für Herrichtung des Festes die Summe von 20 000 Mark. Se. Majestät der Kaiser weilten in Bad Ems und dorthin begab sich der Herr Oberbürgermeister Becker von Düsseldorf mit einigen Herren Stadtverordneten, Hochdieselben zum Feste der Stadt Düsseldorf einzuladen. Von dem Resultat dieser Reise machte der Herr Oberbürgermeister Becker in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung folgende Mittheilung: Se. Majestät der Kaiser, der sich einer erfreulichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit erfreute, gab seiner Freude Ausdruck über die Einladung, bedauerte dagegen, ein Fest seitens der Stadt nicht annehmen zu können, da er einem Feste der Provinzialstände im Ständehause zu Düsseldorf beiwohnen werde und die Anstrengungen des Manövers ihm ein weiteres nicht gestatteten.

Dahingegen willigte Se. Majestät ein, bei seiner Ankunft zu dem Ständefeste einen feierlichen Empfang seitens der Stadt in der gleichen Weise wie vor sieben Jahren entgegenzunehmen und eine Rundfahrt durch die Stadt zu machen.

Auf dem am 17. Juni im Hotel Thüngen stattgehabten Kreistage des Landkreises Düsseldorf wurde u. A. auf Vorschlag des Herrn Landraths von Kühlwetter beschlossen, Se. Majestät den Kaiser und König gelegentlich Allerhöchstdessen Anwesenheit zur Zeit der diesjährigen Herbstübungen in Benrath durch eine Deputation der Kreisvertretung Namens des Kreises zu begrüßen. Zu diese Deputation wurden außer dem Herrn Landrath gewählt: die Herren Rittergutsbesitzer von Heister und von Hymnen, Kommerzienrath Heje und Gutsbesitzer Böckenhoff (Steineshof) zu Hubbelrath und als Stellvertreter die Herren Rittergutsbesitzer Freiherr von Fürstenberg und Wülfig, Rentner Gustav Vollmer zu Hilden und Vorsteher Heckhausen zu Calcum.

Während nun die Provinzial-Behörde die Einladungen zu dem Feste im Ständehause ergehen ließ, wurden die Vor-

bereitungen dort wie in der Stadt auf's Eifrigste betrieben. Seitens der Stadt wurde ein Fest-Comité gewählt, welches die nothwendigen Arrangements traf. An den Reichskanzler Fürsten Bismarck war ebenfalls eine Einladung ergangen, der in einem eigenhändigen Schreiben seine Freude äußerte, noch einmal in seinem Leben an den Rhein zu kommen, sprach das größte Interesse an den Festlichkeiten aus und schloß sein Schreiben mit der Hoffnung, daß diesmal nicht, wie so oft, der Gesundheitszustand ihm das Vergnügen verderben werden.

Der Tag, an welchem das hohe Kaiserpaar der Düsseldorf die Ehre des Besuchs schenken werde, war Anfangs noch unbestimmt, das Programm der Kaiserreise wurde mehrmals geändert mit Rücksicht auf die in jenen Tagen stattgefundene Zusammenkunft der Herrscher von Deutschland, Oesterreich und Rußland.

Die Truppenbewegungen zu den Manövern begannen schon Anfangs September: Düsseldorf erhielt mehrmals Einquartirung, und waren dies vorzugsweise die 11. Husaren, das 7. Artillerie-Regiment, die westfäl. Kürassiere, die Infanterie Regimenter Nr. 57, 56, 13, 15, 131 u.

Die Brigadeübungen fanden Anfangs September theilweise in der Gegend von Wülfrath statt, wo ein Ostdetachement einem Westdetachement gegenüber stand und sich der Kampf am 5. September darum drehte, wem das occupirende Terrain zu überlassen sei.

Das Terrain schien durch seine besonders tiefen Thäler, kleinen Wäldchen und zahlreichen Gehöfte ganz besonders zur Defensive geeignet. In der Annahme, daß hier der Feind sich festgesetzt habe, hatte das Ostdetachement sich diesmal nicht getäuscht. Letzteres versammelte sein Gros nordöstlich von Mettmann an der Chaussee und schickte pünktlich 9 Uhr seine Avantgarde vor. Dieselbe ging geradenwegs, gefolgt von dem Gros, auf die feindliche Position durch das Thal der Hammermühle mit der Richtung auf die Wilhelmshöhe zu. Letztere bildet, unmittelbar bei Hassel gelegen, den höchsten Punkt (und aus diesem Grunde vielleicht hat die Gemeinde Mettmann den aus ihrer Mitte in den letzten Feldzügen gefallenen Kriegern hier ein weithin sichtbares Denkmal gesetzt, denn sonst würde man sich die große Entfernung dieses Erinnerungszeichen von der Stadt selbst, und außerdem seine

Lage im Kreise Düsseldorf, nicht erklären können). Die linken Seitenpatrouillen erhielten aus den Gehöften vor Hassel und unterhalb der Wilhelmshöhe zuerst Feuer, und schon nahm die Avantgarde ihre Front dorthin, als gemeldet wurde, daß das Gros des Feindes weiter zurück in den Gehöften Höflingshof, Stern und Metzkauserberg stehe und seinen rechten Flügel noch immer verstärke, weil er hier offenbar den Andrang von Hassel aus erwartete. Dementsprechend wurde eine andere Disposition getroffen. Auf der Wilhelmshöhe fuhr eine Batterie auf und eröffnete das Feuer auf den rechten Flügel, während die Kavallerie über Hassel denselben zu fassen suchte. Unterdessen hatte die Infanterie sich rechts um die Wilhelmshöhe durch ein Thal in dem Gehöft Weisenburg concentrirt. Doch war die Absicht, den linken Flügel zu umgehen, bemerkt worden. Die Cavallerie wurde durch lebhaftes Feuer der hinter den Hügeln liegenden Infanterie gezwungen, zurückzugehen und weiter zurück bligten schon die Helme der Kürassiere hinter einem andern Hügel auf, um ebenfalls den Angreifer zu begrüßen. Die Infanterie des Westdetachements zog ihre Reserve-Bataillone weiter auf dem linken Flügel zusammen und zwang dadurch ihren Gegner, seine Truppen immer weiter rechts in dem Thal der Schwarzbach zu entfalten. Hierdurch nahm die Angriffslinie die Form eines Viertelkreises an. Lange und heiß wurde hier gestritten, die Angegriffenen gaben ihre sichere Stellung nicht auf, und der Angreifer vermochte nicht zu avanciren. Der letztere verstärkte zwar das Centrum und den rechten Flügel immer mehr. Aber wenn die verstärkenden Abtheilungen hinter der Schützenlinie auf den Hügeln rechts von der Schwarzbach erschienen, wurden sie von den gegenüberliegenden Hügeln lebhaft beschossen, bis sie im Thal Deckung fanden. In diesem Augenblick wollte die Cavallerie des Westdetachements den Kampf durch eine Attacke auf den rechten Flügel, den sie beinahe ganz umgangen hatte, entscheiden. Doch die noch immer auf dem linken Flügel hinter Hassel haltenden Schwadronen hatten früh genug die Absicht bemerkt, eilten im gestreckten Galopp herzu und wandten noch glücklich die Gefahr ab. Jetzt schien der Zeitpunkt gekommen, das Gefecht endlich zur Entscheidung zu bringen, denn das Centrum ging zum Sturmangriff auf die feindliche Stellung auf dem Hügel vor und

gab hierdurch das Zeichen, ein Gleiches auf den Flügeln zu thun. Trotz des lebhaftesten Feuers konnten die Truppen der Uebermacht gegenüber auch hier ihre Stellung nicht halten, sie gaben sie auf und zogen sich, nachdem eine längere Kritik der Führer, denen sich heute die Commandeure der 13. Division, sowie des 7. Armeecorps, letzterer als Schiedsrichter, zugesellt hatten, vorhergegangen war, in der Richtung auf Düsseldorf zurück.

Die Truppen gingen nach den Brigadeübungen bei Düsseldorf über den Rhein und begaben sich zu den größeren Divisionsübungen nach den Kreisen Neuß, Crefeld, Grevenbroich und M.-Glabach, wo die Uebungen eine große Menge Schaulustiger herbeizog. Se. Excellenz der Commandeur der 14. Division, General-Lieutenant von Gemmingen, traf am 8. September in Gladbach ein, wo auch im Laufe des Tages der commandirende General des 7. Armeecorps, General-Lieutenant von Wigendorff, Excellenz, Quartier nahm.

Am 9. September wurde nachstehendes offizielles Programm der Reisen Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten bekannt gemacht:

Am Sonntag, 14. Sept., 9 Uhr Vm., Abreise aus Berlin, 12³⁸ in Hannover, dort Frühstück, um 1²⁸ von Hannover, um 6¹⁵ Abends in Benrath. Empfang auf dem Bahnhof durch den commandirenden General, den Ober- und den Regierungspräsidenten, den Landrath und Bürgermeister, vor dem Schlosse durch die Generalität, woselbst die Ehrenwache steht. Familien- und Marschalltafel um 1/2 8 Uhr. Logis im Königl. Schlosse.

Montag, Dienstag und Mittwoch 9 Uhr per Extrazug von Benrath nach Station Bedburg, Ankunft 10 Uhr, zu Wagen in das Manöverterrain, wo das Feldmanöver des 7. gegen das 8. Armeecorps stattfindet. Der Extrazug steht zur Rückfahrt an allen drei Tagen zu Bedburg, resp. an der noch näher zu bezeichneter Eisenbahnstation von 1 Uhr an bereit. Die Wagen halten um 2 Uhr an der Station Benrath. Kleinere Diners bei Ihren Majestäten um 5 Uhr. Am Mittwoch um 1/2 9 Uhr kleiner Thee bei Ihren Majestäten.

Donnerstag, 18. Sept., Nachm. 4 Uhr, kleines Diner bei Ihren Majestäten. Von Benrath 6 Uhr 30 Min. Nachm. per Extrazug nach Düsseldorf. Ankunft 1/4 7 Uhr.

Umfahrt durch die Stadt. Festspiel im Ständehause, Souper, Feuerwerk und Beleuchtung. Von Düsseldorf Abds. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr per Extrazug nach Benrath.

Freitag, 19. Sept. Von Benrath Morgens 9 Uhr per Extrazug, in Düsseldorf 9¹⁰, in Neuß 9²⁵, in Capellen 9⁴⁰. Zu Wagen bei Haus Buisch (Wevelinghoven). 10 Uhr große Parade des 7. Armeecorps. Nach der Parade auf demselben Wege zurück. Der Extrazug steht in Capellen um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr Mittags bereit, in Benrath 1 Uhr 10 Minuten. Parade-Diner bei Ihren Majestäten um 4 Uhr. Kleiner Thee um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

Samstag, 20. Sept., 9 Uhr Morgens, per Extrazug von Station Benrath nach Grevenbroich, Ankunft dort $\frac{1}{4}$ vor 10 Uhr, per Wagen nach Altrath 10 Uhr. Manöver des 7. Armeecorps. Zu Wagen von Neurath Nachm. 12³⁰ Uhr und von Grevenbroich per Extrazug um 1 Uhr zurück nach Benrath, wo um 1⁴⁵ Uhr die Wagen bereit stehen. Diner bei Ihren Majestäten mit den Civilspitzen um 4 Uhr, Thee bei Ihren Majestäten um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Sonntag, 21. Sept., um 10 Uhr Gottesdienst im Schlosse von Benrath, per Extrazug Nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr nach Brühl, Ankunft dort 3³⁰ Uhr, dort Empfang auf dem Bahnhofe und vor dem Schloß, wie am 14. in Benrath. Diner um 5 Uhr mit den fremdherrlichen Offizieren, Thee $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

Montag, 22. Sept., 9 Uhr von Schloß Brühl, zu Wagen nach Kierberg, per Extrazug nach Derfum, von da per Wagen nach Commersum, 10 Uhr große Parade des 8. Armeecorps, nach der Parade auf demselben Wege zurück nach Brühl, wo um 4 Uhr Parade-Diner, um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr kleiner Thee.

Dinstag, 23. Sept., Morgens 9 Uhr, wie am vorigen Tage nach Commersum zum Corps-Manöver des 8. Armeecorps. Zurück zu Wagen von Borr nach Derfum, um 4 Uhr Diner in Schloß Brühl, $\frac{1}{2}$ 9 Uhr kleiner Thee.

Mittwoch, 24. Sept., 10 Uhr 15 Min. von Brühl per Extrazug nach Münster, dort Ankunft um 2 Uhr Nachm. Empfang, Absteige-Wagis im Regierungsgebäude, Diner bei den Ständen um 4 Uhr. Von Münster Abends 6³⁰ Uhr per Extrazug nach Brühl, wo 10 Uhr 10 Min. Ankunft.

Donnerstag, 25. Sept., Morgens 10 Uhr 40 Min. per Extrazug nach Köln, Ankunft 11 Uhr, Umfahrt durch die Neustadt, Frühstück 12 Uhr 30 Min. im Regierungsgebäude, Besichtigung der neuen Festungswerke. Von Köln per Extrazug nach Coblenz, wo am 26. September Enthüllung des Göben = Denkmals.

Das erste gemeinsame Manöver.

Das 7. Armeecorps war am 9. September zu seinem ersten gemeinsamen Manöver schon früh aus seinen Kantonnements abgerückt nach den bestimmten Sammelplätzen: die 13. Division (Regt. Nr. 15, 55, Nr. 13, 53 und 131; eine Abtheilung des 22. Artillerie-Regts. und 2 reitende Batterien, eine Pionier-Compagnie, das 4. Kürassier-Regiment und das 8. Husaren-Regt.) bei Hemerden an der Neuß-Zülicher Straße; die 14. Division (Regt. Nr. 39 und 16, Regt. 56 und 57, das 7. Jäger-Bataillon, eine Abtheilung des 7. Artillerie-Regts. eine reitende Batterie, eine Pionier-Compagnie, das 11. Husaren-Regt. und das 5. Ulanen-Regt.) bei Jaderath an derselben Straße. Wie es schien, sollte die gefristige Generalidee weiter ausgeführt werden. Die 13. Division bildete einen Theil eines Ostcorps, die 14. Division einen Theil des Westcorps. Die gestern angegriffenen Vortruppen des Westcorps hatten Stellungen bis nach Holzweiler hin und wahrscheinlich Meldungen, daß der Feind über Bedbur-Dyck, Gobberoth, Fützen in Stärke wie am Tage vorher einen Druck auf die Ostübergänge bei Hottorf-Girdorf-Neuenhausen ausüben würde, um das noch nicht abmarschirte Ostcorps von seiner Rückzugslinie abzurängen. Um 9 Uhr

Morgens begannen die Feindseligkeiten. Kavallerie-Patrouillen brachten den gegenseitigen Commandeuren ihre Meldungen, und bald sah man an den langen Staubwolken, daß die Bewegungen ihren Anfang nahmen. Die 13. Division suchte bei Zeiten sich der Orte Hottorf-Girdorf, der Höhen von St. Leonhardt, der Straße von Holzweiler nach Grevenbroich zu vergewissern. Ein starkes Detachement, eine Compagnie Jäger und ein Bataillon des 16. Regiments, sowie eine Eskadron Ulanen marschirten der genannten Straße entlang und sollten die linke Flanke der 13. Division decken, welche ihren Marsch mit zwei Bataillonen Infanterie und Kavallerie, sowie seiner sämtlichen vorgezogenen Artillerie an der Lete durch Garzweiler lenkte, nordwestlich hinter die Höhen von St. Leonhardt hin auf Hottorf-Girdorf zu. Der Feind hatte aber schon die Orte Fützen, Belmen, Elßen, Fürth und Elßen erreicht und schien sich Hottorf-Girdorf bemächtigen zu wollen. Der Commandeur der 14. Division, deren Vortruppen von der Chaussée abgedrängt wurden, ließ nun seine ganze Artillerie links und rechts von dem Gehöft St. Leonhardt auf den dominierenden Höhenrücken auffahren und Schnellfeuer auf die feindlichen, in langen Linien anmarschirenden Kolonnen geben. Die heranrückende Infanterie (das Gros der Avantgarde der 14. Division) benutzte die tiefen Einschnitte des Terrains, um dort eine gedeckte Stellung zu nehmen. In dem Schutze dieser formidablen Aufstellung, bei der großen Verwendung der Artillerie, gelang es zuerst der Kavallerie-Brigade (11. Husaren und 5. Ulanen), bei Girdorf eine Aufstellung zu nehmen, welche es ermöglichte, im gegebenen Moment hervorzubrechen, um in dem völlig freien Terrain angreifende Colonnen mit Erfolg zu attackiren. Dem Gros der 14. Division gelang es nun, da es dem Feinde unmöglich schien, die Höhen von St. Leonhardt zu nehmen, die Stellung bei Hottorf-Girdorf zu erreichen und dem Feinde die schon im Besitz habenden Positionen zu entreißen. Die 13. Division hatte mittlerweile auch ihre Kräfte alle herangezogen und hatte die ganze Position Belmen, Elßen, Fürth, Elßen besetzt, ihre Artillerie beschuß wirksam die abmarschirenden Colonnen der 14. Division und ihre Infanterie sammelte sich in beträchtlicher Stärke, um den Höhenzug bei St. Leonhardt im Sturm zu nehmen. Nur langsam wichen die 39er und

16er, sie mußten den Batterien Zeit lassen, um abzufahren. St. Leonhardt selbst war stark besetzt, das kleine Dorf Heis-
torf war aufgegeben. Die abziehende Infanterie, welche so
lange, und im Kriegsfalle mit großer Aufopferung, die Vor-
truppen der 13. Division aufzuhalten hatte, hielt noch einmal
Stand und ergoß einen wahren Feuerregen auf die zum
Sturm anrückenden Schützenschwärme und Colonnen der
13. Division. Hart kamen die Truppen aneinander. Aber
die 39er und 16er wichen nicht, bis, da das Gefecht um die
Höhen von St. Leonhardt begann natürlich zu werden —
die 8. Husaren trabten eben zur Attaque an — der komman-
dierende General von Witzendorf „Hahn in Ruh!“ resp. das
ganze „Halt!“ blasen ließ. Wenn vielleicht auch ein größeres
Gefechtsbild oder wie man sagt, ein schöneres Tableau hätte
gezeigt werden können bei den überaus günstigen Terrain-
verhältnissen, so schien man doch aus verschiedenen Rücksichten,
theils mit der Aussicht auf die kommenden großen Manöver-
tage, theils, damit die Fluren — es stehen hier viele Zucker-
rüben — mehr geschont werden, hiervon abzustehen. Man
kann übrigens gestehen, daß die Soldaten sehr frisch drein-
schauen und noch wenig die Manöverstrapazen fühlen, be-
sonders gut sehen aber die Pferde aus und kann man wohl
behaupten, daß die fremdherrlichen Offiziere sehen können, die
deutsche Armee stehe nicht still, sie schreitet immer fort. An
den kleinen Bahnhöfen, so wie auch in Neuß waren die
ausgedehntesten Vorkehrungen zum Empfang der hohen Herr-
schaften gemacht.

Hohe Gäste.

Die Dekorationsarbeiten und Anlagen für die Illumi-
nation wurden in Düsseldorf mit fieberhaftem Eifer betrieben;
am 10. September langte der Fürst von Wied in seiner
Eigenschaft als Landtagsmarschall hier an, die Festarbeiten
im Ständehause zu besichtigen und wurden mehrere Versuche
mit der Illuminationsanlage gemacht, die zur Zufriedenheit

ausfielen. Auch auf dem Schlosse zu Benrath, auf dem Ihre Kaiserlichen Majestäten Wohnung nehmen wollten, wurden noch die letzten Anordnungen getroffen, als die Nachricht einlief, daß am Sonntag Abend, 14. September, gegen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Se. Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit hohem Gefolge eintreffen würden. Von sämmtlichen Infanterie-Regimentern des 7. Armeecorps war eine Ehrenwache gebildet, welche unter Führung des Hauptmanns von Trotha den Dienst auf dem Schlosse versah. Die Feuerwache bestand aus einem Führer und sechs Feuerwehrlenten der Berufsfeuerwehr aus Düsseldorf. Am 12. September traf in Düsseldorf ein und nahm Wohnung im Breidenbacher Hof: Se. Excellenz General-Lieutenant, General à la suite Sr. Majestät des Kaisers und General-Quartiermeister Graf von Waldersee. Es folgten sodann am selben Tage die als Schiedsrichter beim Kaisermanöver fungirenden Generale, die im Hôtel Thüngen Quartier nahmen. Am 13. September kamen die Pferde und Wagen des Kaiserlichen Marstalls per Köln-Mündener Eisenbahn hier an. So war bald Alles auf den Empfang Sr. Majestät gerichtet, als die Nachricht eintraf, daß die Ankunft in Benrath erst am Donnerstag Nachmittag erfolge.

Während man so sich in Düsseldorf und Benrath bereitete, die hohen Gäste zu empfangen, hielt das Heer in den obengenannten Kreisen erste Uebungen ab, und weit und breit sah man im Felde die kriegerischen Züge sich bewegen und massenhaft strömte die Bevölkerung hinaus, das interessante Schauspiel zu sehen. Als sich die Kunde verbreitete, daß am Donnerstag den 11. September hinter Odenkirchen sich ein besonders interessantes Divisions-Manöver abwickeln würde, da bemächtigte sich der Bevölkerung eine wahre Wanderlust, um so mehr, als dieselbe durch eine herrliche Herbstwitterung verstärkt wurde. Viele Etablissements gewährten ihren Arbeitern einen freien Tag, um sich die Manöver ansehen zu können. So zogen denn von früher Morgenstunde an Tausende zu Wagen, zu Roß und zu Fuß gen Süden. Die Chaussee von Rheydt nach Odenkirchen war so dicht gepropft von Menschen, daß die Passage an vielen Punkten gehemmt wurde. Ueber den Ort des eigentlichen Manövers befanden sich die Meisten im Unklaren, und so kam es, daß die kurz

hinter Odenkirchen belegenen Höhen mit Hunderten von Zuschauern besetzt waren, die hier stundenlang harrten, ohne mehr zu Gesicht zu bekommen, als eine hin und wieder vorbeijagende Ordonnanz. Inzwischen verbreitete sich die Kunde, der Hauptzusammenstoß werde bei Füssen stattfinden, und fort ging's weiter nach Süden. Bald tönte auch Kanonendonner herüber und besflügelte die Schritte der Schaulustigen. Kurz hinter dem Bahnhofe Hochneutirch, südlich von Hackhausen, gewahrte man die Wölkchen, welche von der jenseits einer Bodensenkung bei Priesterath postirten Batterie ausgingen. Die Ordonnanzen und Patrouillen (Ulanen und Husaren) jagen immer häufiger umher, sie nähern sich den Doppelposten der Infanterie, da auf einmal fallen die ersten Flintenschüsse, denen rasch mehrere folgen — das Gefecht ist im Gange. Die Artillerie von hüben und drüben läßt den Donner ihrer Geschütze vernehmen, Infanteriemassen schieben sich hin und her, vor sich die Schützenschwärme, die jeden Terrainvortheil auszunutzen wissen und in allen erdenklichen Körperlagen, liegend, knieend, sitzend und stehend, ihr Feuer abgeben. Besonders eindrucksvoll ist das Salvenfeuer größerer Abtheilungen, da bekanntlich das Mausergewehr ein scharfes Knattern hervorbringt. Da nähert sich die in einer Terrainfalte bisher verborgen gebliebene Kavallerie. In langgedehnten Zügen werfen sich die Ulanen dem Feind entgegen und kehren, nachdem der Angriff abgeschlagen, zurück in gedeckte Stellungen. Zu unseren Füßen tobte inzwischen ein heftiger Infanteriekampf, bei dem es zu Attacken kam und das Hurrah der Angreifer übertönte. Mit kaum begreiflicher Gewandtheit hatten die Ulanen den fast senkrechten Abhang erstiegen und besetzten die Höhe. Rasch waren hier Schützenlinien formirt, die platt auf den Boden liegend, ihr Feuer abgaben. „Auf, gegen feindliche Kavallerie!“ ertönte das Kommando. Ulanen ritten auf die Truppen ein, mußten aber vor dem gewaltigen Gewehrfeuer sich zurückziehen. Alles das spielte sich schneller ab, als wir hier erzählen können, und nun war das Feld um uns her wieder frei von Soldaten. Da erklang von drüben das Signal: „Das Ganze Halt!“ Rasch pflanzte sich dasselbe auf der ganzen Schlachtlinie fort, das Feuer verstummte und man sah von allen Seiten die Offiziere „zur Kritik“ reiten. Nach einiger Zeit verkündeten die Signale

die Wiederaufnahme des Kampfes, und heftiger als vorher entbrannte derselbe. Wiederum machte das Signal „Das Ganze Halt!“ ihm ein Ende; bald darauf rückten die Truppen ab in ihre Quartiere.

Am 14. September Mittags traf mit Extrazug die Kronprinzessin mit der Prinzessin Viktoria in Benrath ein. Sie war vom Kammerherrn Grafen von Seckendorf und zwei Hofdamen begleitet. Von dem zahlreich auf dem Wege vom Bahnhofe nach dem Schlosse aufgestellten Publikum wurde die hohe Frau lebhaft begrüßt. Im Schloßhofe war die Ehrenkompagnie aufgestellt, welche der hohen Frau die militairischen Ehrenbezeugungen erwies. Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 13 war zu dem Zwecke besonders nach Benrath kommandirt. — Um 2 Uhr 16 Minuten traf der Kronprinz von Schweden und Norwegen mit seinem Stabe ein und fuhr nach der Begrüßung durch den Vice-Ober-Stallmeister von Rauch, den Bürgermeister und einen schwedischen Consul, begleitet von dem zum Ehrendienste kommandirten General, zum Schloß, vom Publikum lebhaft begrüßt. In zwei Wagen folgten die Adjutanten und die zum Manöver kommandirten schwedischen Offiziere. Am Nachmittag gegen 4 Uhr traf der Prinz Albrecht von Preußen mit dem Fürsten von Lippe-Detmold ein. Auf dem Bahnhofe unterhielt sich der hohe Herr mit dem Landrath von Kühlwetter und fuhr dann mit seinem Adjutanten zum Schloß. Im zweiten Wagen folgte der Fürst von Lippe-Detmold. Dann langte der Kriegsminister mit seinem Stabe und um 5 Uhr traf der Fürst zu Schaumburg-Lippe ein. Um 6 Uhr kam Prinz Wilhelm von Preußen. Tausende von Menschen und mehrere Vereine hatten inzwischen am Bahnhofe und auf dem Wege zum Schlosse Aufstellung genommen und begrüßten den königlichen Prinzen, als er in den Wagen stieg und zum Schlosse fuhr, mit lauten Hochrufen. Im Laufe des Abends langten noch an: der Kronprinz, der Großherzog von Oldenburg und der Prinz Leopold von Baiern. Der General-Feldmarschall Graf von Moltke hatte an das Hofmarschall-Amt telegraphirt, daß er erst am 17. d. Mts. eintreffen würde.

Der Kronprinz kam am 15. September Morgens 9¹/₂ Zhr mit seinem hohen Gefolge auf dem Köln-Mindener Bahnhof zu Düsseldorf an. Nach kurzem Aufenthalte stieg

er wieder in den Zug und fuhr, die neue Strecke über die Friedrichsstraße benutzend, dem Manöverfelde zu. Neben Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit saß der commandirende General des 8. Armeecorps Se. Excellenz von Voë. Auch die fremdländischen Offiziere fuhren in dem Extrazuge um 9 Uhr von hier ab.

In Düsseldorf kamen am selben Tage zur Theilnahme an den Manövern folgende fürstliche Personen und fremdherrlichen Offiziere an, denen vom Hofmarschall-Amte im „Breidenbacher Hof“ Appartements bereit gestellt waren:

1. Aus Oesterreich:

Prinz Joseph Windisch-Grätz, Durchlaucht, Feldmarschall-Lieutenant und Commandeur der 2. Infanterie-Division.

Eidler von Klobns, Oberst und Commandeur des 74. Infanterie-Regiments.

Ritter von Gutterberg, Oberstlieutenant im Generalstab.

Freiherr von Steiniger, Major, Flügel-Adjutant und Militairbevollmächtigter.

2. Aus Frankreich:

Harrion, General-Lieutenant und Commandeur der 11. Infanterie-Division.

Burlinden, Oberst und Commandeur des 25. Artillerie-Regiments.

de Nabat, Major im 3. Regiment Chasseurs à Cheval.

de Sanchy, Major der Artillerie, Militair-Attaché.

Colard, Kapitän der Artillerie, Militair-Attaché.

3. Aus Rußland:

von Richter, General-Adjutant und Commandant des Kaiserlichen Hauptquartiers.

von Dahlen, General-Major und Militairbevollmächtigter.

Dubowsky, Oberst und Commandeur des 37. Dragoner-Regiments.

Butakow, Oberstlieutenant im Großen Generalstabe.

4. Aus Großbritannien:

Sir Frederic Haines, commandirender General der Armee in Indien.

C. W. Bell, Oberstlieutenant und Abth.-Chef im Intelligenz-Departement.

Elphinstone, Oberst im Generalstabe.

5. Aus Italien:

Chev. de Vecchi, Generalleutenant und Commandeur der Division zu Bologna.

Chev. Bisesti, Oberstleutenant im Generalstabe und Militair-Attaché.

Chev. Cagnotti, Oberstleutenant im 41. Infanterie-Regiment.

Chev. de Robilant, Kapitain im Generalstabe.

6. Aus Spanien:

Fuentes, Oberst der Artillerie und Militair-Attaché.

Alvarez de Toledo, Oberstleutenant.

Verda, Kapitain.

Gurrido, Lieutenant.

7. Aus Portugal:

du Bocage, Kapitain und Militair-Attaché.

8. Aus Belgien:

Nicaise, Generalmajor und Generaladjutant, Director der Artillerie im Kriegsministerium.

Baron Buffin, Major und Sous-Chef im Generalstabe des Obercommandos der Cavallerie.

9. Aus Rumänien:

Maican Dumitrescu, Oberst im Generalstab.

Lahovary, Oberst im Generalstab.

10. Aus Serbien.

Jefrem Belimirowitsch, Oberst im Generalstab.

Soetozar-Radoichitsch, Hauptmann im Generalstab.

11. Aus der Schweiz:

Gefner, Oberst und Commandeur des 12. Inf.-Brigade.

Müller, Oberstleutenant und Commandeur des 9. Infanterie-Regiments.

12. Aus Amerika:

Chadwick, Marine-Attaché bei der Amerik. Gesandtschaft in Berlin.

13. Aus Japan.

Nozu, Generalmajor.

Razura, Oberst im Generalstab.

Kawakami, Oberst der Infanterie.

Murai, Oberstleutenant der Artillerie.

Idigi, Hauptmann der Artillerie.

14. Aus Schweden:

de Mahnborg, Major und Militair-Attaché.

15 Aus Bayern:

Vindhammer, Oberst und Commandeur des 18. Infanterie-Regiments.

du Jarrys Frhr. von Laroche, Oberst und Commandeur des 1. Feld-Artillerie-Regiment.

16. Aus Sachsen:

von Schlieben, Major und Militairbevollmächtigter in Berlin.

Graf von Fabrice, Rittmeister à la suite des Garde-Reiter-Regiments.

17. Aus Württemberg:

von Faber du Faur, Generallieutenant und Militairbevollmächtigter.

Außerdem sind in dem Eingang genannten Hotel die mit der Führung der fremdherrlichen Offiziere betrauten:

Frhr. von Ardenne, Rittmeister im Westfälischen Husaren-Regiment Nr. 11.

Frhr. von Steinäcker, Premier-Lieutenant im Füsilier-Regiment Nr. 40 einquartirt.

Im Europäischen Hof bei Ründgen nahmen Absteigequartier:

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg.

Se. Königl. Hoheit Prinz Georg von Oldenburg und Gefolge die Herren:

Rittmeister von Wangenheim.

von Weddenkop, Hauptmann und Flügeladjutant Freiherr von dem Busche.

Ferner:

Se. Durchlaucht der Fürst von Solms-Braunfels nebst Dienerschaft.

Se. Excellenz Freiherr von Barnikow, General der Infanterie nebst Dienerschaft.

Se. Excellenz General-Lieutenant à la suite von Cranach nebst Dienerschaft.

Oberst Marquis de Martorell aus Madrid.

Stabs-Offizier Louis de Verda aus Madrid.

Lieutenant Antonio Sarríos aus Madrid.

Lieutenant Vély Mérowitsch aus Belgrad.

Generalstabs-Hauptmann Swetozar Rudojiesitsch aus Belgrad.

Admiral Drumond mit Familie und Dienerschaft aus England.

Lieutenant Graf Stillsfried und von Coursch aus Berlin.

Oberst von Wilstin aus Berlin.

Hauptmann Sachs und Gemahlin aus London.

Die fremdherrlichen Officiere fuhren im Laufe des Tages im Hotel Thüngen vor und machten den dort einquartirten Excellenzen und Generalstabs-Chef ihre Aufwartung.

Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Carl nahm Wohnung bei Se. Excellenz General-Lieutenant von Gemmingen. Der Landtagsmarschall Durchlaucht Fürst zu Wied und der Vice-Landtagsmarschall Freiherr von Solemacher-Antweiler nebst Gemahlinnen und Gefolge wohnten für die Dauer der Festlichkeiten bei dem Herrn Landesdirector Klein.

Am Montag, 15. September, begannen unter den Augen des Kronprinzen und der andern fürstlichen Persönlichkeiten, zu denen noch der Erbprinz von Hohenzollern kam, der den Jägerhof zu Düsseldorf bezog, sowie den fremdherrlichen Officieren die großen Manöver des 7. Armeecorps an der Grft.

Morgens 8 Uhr beförderte ein Extrazug die hier zur Theilnahme an den Manövern anwesenden preussischen und ausländischen höheren Officiere zum Manöverterrain. Prinz Friedrich Carl und Prinz Wilhelm, die den Extrazug gleichfalls benutzten, wurden bei ihrem Erscheinen am hiesigen Bergisch-Märkischen Bahnhofe von dem dort versammelten Publikum lebhaft begrüßt; der Prinz Wilhelm trug die Uniform des rothen Husaren-Regiments. Gleich darauf fuhren die fremdherrlichen Officiere vor. Vor Ablassen des Extrazuges wurde der Perron des Bahnhofes fürs Publikum gesperrt.

Um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr kam per Extrazug von Benrath Se. K. K. Hoheit der Kronprinz nebst hohem Gefolge hier an und setzte nach kurzem Aufenthalte, das neue Verbindungsgleise benutzend, seine Reise nach dem Manöverfelde fort. Der Kronprinz, welcher sich eines überaus frischen Aussehens erfreut, erwiderte freundlich die Grüße des sehr zahlreich versammelten Publikums, welches bei Ansicht des Kronprinzen in lebhaftes Hurrah-rufen ausbrach.

Während unser Kronprinz den Kriegsspielen der Soldaten beiwohnte, weilte die Kronprinzessin in unserer Kunststadt und stattete 11 $\frac{1}{2}$ Uhr der Kunstausstellung von Ed. Schulte einen längeren Besuch ab. Begleitet war die hohe Dame von dem Kammerherrn Grafen Seckendorff und einer Hofdame. Ihre K. K. Hoheit verweilte längere Zeit in den Schulte'schen Salons. Sie sprach ihre vollste Anerkennung über die Reichhaltigkeit der Gemälde und den Kunstwerth einzelner Nummern aus. Kronprinzessin Victoria ist bekanntlich eine sehr kunstverständige Dame.

Der Manöverzug mit den hohen Herrschaften und deren Gefolge wurde von unserer patriotischen Bevölkerung stundenlang erwartet. Obwohl bekannt war, daß derselbe kaum vor 5 Uhr einlaufen könne, standen doch seit 2 Uhr Friedrichs-, Thurm- und Haroldstraße entlang Tausende Kopf an Kopf, um die heimkehrenden Herrschaften zu empfangen. Ein brausendes Hoch-Hurrah erscholl, als der Zug endlich heranbrauste. Der Kronprinz grüßte freundlich nach allen Seiten aus den Fenstern des Koupés hervor. Se. Kaiserl. Hoheit nahm keinen Aufenthalt in Düsseldorf, sondern fuhr direct nach Benrath zurück. Prinz Friedrich Carl bestieg einen Wagen, um Düsseldorf selbst einen Besuch abzustatten. Seltsam berührte es den, welcher eine Zeit lang in Brandenburg oder Pommern gelebt, wo der Sieger von Düppel eine so überaus populäre Gestalt, daß hier nur wenige den schneidigen Feldmarschall erkannten und begrüßten.

Der erste Manövertag vor dem Kronprinzen.

Es ist eine irrige Meinung, wenn man glaubt, daß die Manöver fortwährend interessante Bilder für das Publikum bringen. Der Zweck der Manöver ist, Uebung der Führer und Truppen und wenn oft Verhältnisse eintreten, welche dem

laßen die Worte entschlüpfen lassen: „Na, heute ist nicht viel los“, so thut er meist unrecht. So war es auch mit dem ersten Manövertage des 7. gegen das 8. Corps und doch bot derselbe des Interessanten so vieles für den Militair, und will ich versuchen, dieses zu schildern.

Es ist ein wundervolles Manöverterrain, das Jülicher Land; nicht allzu kourirt ist das Terrain. Die vielen geschlossenen Dörfer und festen Gehöfte, der Lauf der kleinen Flüsse bilden viele Vortheile, welche einen prächtigen Rahmen zum Operiren geben.

Die hohen Ufer der Niederung, die Plateaus mit den nicht allzu starken Neigungen und Senkungen in dem nahen Grevenbroich-Jüchen, Bedburg, Bergheim, geben Gelegenheit jede Waffe erfolgreich in Anwendung zu bringen.

Die Grundidee war, daß sich ein Ostcorps, welches bei Düsseldorf-Neuß über den Rhein gedrungen ist, gegen ein Westcorps, welches von Guskirchen aus Cöln decken soll, kämpft. Schon in den Divisionsmanövern des 7. Corps war diese Grundidee gegeben.

Als besten Aussichtspunkt war das Gehöft Hohenholz angegeben und wanderte denn auch vieles Publikum aus allen Gegenden der Rheinlande von Bedburg, Norf und Grevenbroich zu Pferde, zu Wagen und zu Fuß diesem Punkte zu; Alle sprachen nur davon, wir wollen vor allem den Kronprinzen sehen. Das 7. Corps war schon früh aus den Quartieren gerückt und sammelten sich die Divisionen bei Gurstorf-Sindorf und bei Morfen, gedeckt durch den Höhenrücken bei dem Dorfe Königshoven. Das 8. Corps hatte einen weithin zu beobachtenden Anmarsch von der Bergheim-Jülicher Straße aus.

Der Kronprinz, welcher mit seinem Gefolge um 10 Uhr zu Pferde gestiegen war und von Bedburg aus zuerst Truppen des 8. Corps begrüßt hatte, war bald mit seinem Gefolge auf dem Plateau südlich Hohenholz zu sehen, überall begrüßt von dem zuschauenden Publikum, welches bei den ziemlich weiten Wegen sich nicht so sehr zahlreich eingefunden hatte. Es mußte schon in der früheren Absicht gelegen haben, daß auf diesem Plateau eine größere Cavallerieschlacht geschlagen werden solle. Die fremdherrlichen Offiziere, welche nicht allein Europa, sondern auch Asien gesandt hatte, waren auch schon zugegen, um das zu erwartende interessante Schauspiel eines großen Ca-

vallerie-Mandövers sehen zu können. Wie bei dem Thurmbau zu Babel hörte man alle Sprachen von Nationen, man sah sie in ihren eigenthümlichen Uniformen, welche ja oft den Character der Nation in etwa wieder spiegeln. Zeit und Raum lassen mich nicht dazu kommen, hierauf näher einzugehen.

Lange sollten der Kronprinz und seine Gäste, zu welchem vornehmlich der Kronprinz von Schweden, der Erbgroßherzog von Baden, der Großherzog von Oldenburg, die Fürsten zur Lippe und von Wied, vor allem aber seine beiden Söhne, Wilhelm in Husarenuniform und Heinrich in Marineuniform, und welche beide oft mit sympathischen Zurufen begrüßt wurden, gehörten, nicht warten. Cavalleriepatronillen des 7. Corps meldeten bald den Anmarsch großer feindlicher Cavalleriemassen; wie aus der Erde gestampft waren denn auch bald acht Cavallerieregimenter, vom 7. Corps die 4. Kürassiere, die 5. Ulanen, die 8. und 11. Husaren, sowie vom 8. Corps die 8. Kürassiere, die 7. und 9. Husaren und die 5. Dragoner auf dem genannten Plateau aneinander gerathen, unterstützt durch die betreffende reitende Artillerie; es wogte ein interessanter Kampf hin und her, welcher sich bei dem von der Masse Pferde aufgewühlten Staube schwer in seinen Einzelheiten beschreiben läßt. Als die Unmassen sich vertheilten, hatte nach dem Urtheile der Schiedsrichter das VIII. Corps durch seine Cavallerie Vortheile errungen, welches dieselben eben nicht ausnutzen konnte, da die Infanterie der 14. Division des VII. Corps die Position bei Kirchheerten besetzt hatte und die Cavallerie abweisen konnte. Da vom VIII. Corps noch keine Infanterie angelangt war, so trat eine lange Pause ein, welche der commandirende General von Witzendorf benutzte zur Abwehr des anmarschirenden Feindes die Position südlich Kirchheerten mit der Front gegen den Fiebelbach, über welchen der Feind anrücken mußte, zu besetzen, zu welchen Zwecken er nicht die 13. Division herangezogen hatte.

Der Kronprinz benutzte diese Zeit, um den verschiedenen Truppentheilen seinen Morgengruß zu bringen. Der hohe Herr eilte überall hin, über Gräben und durch Ackerfelder suchte er sich den Weg. Er hat selber den Leuten, welche vollständig parademäßig angezogen waren, Erleichterung verschafft, die Kragen wurden geöffnet und die Schuppenketten der Helme heraufgeschlagen. Fortwährend blieb der Kronprinz in Be-

wegung, hier sah er sich die Truppen an, dort forschte er nach dem Fortgang des Manövers, bis er endlich zwischen Pütz und Klein-Troisdorf, da das Gefecht sich nicht mehr zu entwickeln schien, Halt blasen ließ und die berittenen Offiziere zur Kritik befohl. Eine kleine Armee für sich bildeten diese vielen berittenen Herren und kam unwillkürlich der Gedanke, so sind früher die alten Fürsten mit ihren Rittern zu Feld gezogen. Die Truppen griffen noch resp. kurz das Gefecht auf, blieben dann in ihren Stellungen, setzten gegenseitig Vorposten aus und bezogen Bivouacs, über welche der Himmel sternklar sein Zelt spannte, die in Benrath logirenden hohen Herrschaften, welche zum Manöver gewesen waren, trafen um 4 Uhr wieder in Benrath ein.

Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz, Höchstmelcher sich erst in das Bivouac der Tuppen begeben, traf erst später wieder ein. Demnächst fand ein kleineres Diner im Schloße statt, zu welchem auch der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz und der Regierungs-Präsident Frhr. von Berlepsch befohlen waren.

Gegen 9 Uhr Abends traf der Feldmarschall Graf von Moltke ein und nahm, wie auch in früheren Jahren, bei dem Herrn Bürgermeister Kosten Quartier.

Der 16. September.

Während heute im schönen Rheinlande eine Menge fürstlicher Personen weilen, und die bedeutendsten Strategen den Uebungen des Heeres beiwohnen vollzieht sich im Osten ein nicht minder wichtiges Ereigniß.

Auf Schloß Skierniewice findet die Zusammenkunft der hohen Herrscher von Deutschland, Oesterreich und Rußland statt um das Werk des Friedens zu fördern.

Dieses Schloß, das berufen ist, heute drei Kaiser zu beherbergen, liegt in der Kreisstadt gleichen Namens etwa 60 Werst von Warschau entfernt und bildet einen Knotenpunkt,

auf welchem die drei Linien von Wien, Berlin und Warschau zusammentreffen. Das Schloß ist mehr auf Behaglichkeit als auf Pracht gebaut, es trägt die charakteristischen Züge, welche Prälatenbauten aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts eigen sind. Zu jener Zeit wurde es von einem Erzbischof von Posen und Gnesen umgebaut, es diente den polnischen Primaten zur Sommerresidenz. Das Schloß besteht aus dem Hauptgebäude und zwei Flügeln, ein großer freier Platz mit Springbrunnen und Blumenanlagen dehnt sich vor ihm aus. Hinter dem Schloß zieht sich ein großer Park hin mit uralten Linden, Ulmen und Kastanien.

Kommt man von der Station, von welcher eine gutgepflasterte, mit Pappelbäumen besetzte Straße zum Schlosse führt, und hat man den Platz überschritten, so steht man vor dem Hauptportal, durch das man unmittelbar auf eine breite Paradestreppe gelangt. Rechts und links von dieser Treppe im Erdgeschoß sind die für die erwartenden hohen Gäste in Bereitschaft gestellten Räume. Und zwar zur rechten Seite die Gemächer für die fremden Herrscher, zur linken die für den russischen Monarchen. Der Ausgang nach der Treppe ist mit großen russischen Gobelins geschmückt, die, wie die Aufschrift sagt, im Jahre 1734 in Petersburg gemacht wurden. Die Einrichtung des Schlosses zeigt überhaupt eine eigenthümliche Mischung von polnischem und russischem Styl, der nur durch die Geschichte des Schlosses verständlich ist.

Das Schloß, das dem jeweiligen Primas von Polen und Erzbischof von Posen und Gnesen gehörte, wurde bei der Gründung des Großherzogthums Warschau dem Marschall Davoust von Napoleon geschenkt. Diese „Schenkung“ wurde bei der Uebernahme des Großherzogthums von Alexander I. nicht respektirt, der das Schloß zu seinem Privatgut machte. Als später Großfürst Konstantin eine morganatische Ehe mit einer Polin abschloß, wurde diese zur Fürstin Lowisch gemacht und Alexander I. stattete sie mit Skierniewice und 40,000 Seelen aus. Nach dem Tode der Fürstin und Konstantins fiel das Ganze an den Kaiser Nikolaus und ist so durch Erbgang auf den jetzigen Kaiser gekommen, der es durch den Markgrafen Wielopolski verwalten läßt.

Von den Räumen des ersten Stockwerkes des Schlosses ist namentlich der nicht große, aber sehr geschmackvolle Speise-

saal zu erwähnen, in Eichenholz und grünem Sammet, eine Einrichtung, die auf den Feldmarschall Fürsten Variatinski zurückweist, der sich hier besonders gern aufhielt. Ein Bild Variatinski's in Lebensgröße hängt in den oberen Gemächern und durch Erbauung eines Theaters in der Nähe des Schlosses, eines recht eleganten Baues, hat er sich hier ein Denkmal gestiftet. Das Theater ist ein für sich abgeschlossener Bau, der in dem Park des Schlosses liegt und auch Räumlichkeiten zum Wohnen für das Schauspielpersonal hat.

Der zweite Stock des Schlosses, um auf dieses zurückzukommen, enthält eine lange Reihe zum Theil höchst originell ausgestatteter Gemächer, mit persischem und circassischem Geräth, mit Billardsaal, Bibliothek, einen Speisesaal mit einer großen, auf den Park gehenden Veranda, von der aus man eine sehr schöne Aussicht genießt. Ein großer Teich zieht sich vor dem Park her, aus dem ein Flüsschen abfließt, das sich nach dem Stjerniewicfluß wendet. Auch eine griechische Capelle fehlt in dem Schlosse nicht. Es bietet in seiner Ausdehnung genügende Bequemlichkeit auch für einen größeren Zusammenfluß hoher Gäste und würde gegen alle Versuche, in die Geheimnisse einer diplomatischen Zusammenkunft zu dringen, durch seine vollständige Abgeschlossenheit die denkbar größten Garantien bieten.

Nachdem hier die Zusammenkunft der hohen Herrscher stattgefunden hatte, reiste Kaiser Wilhelm über Berlin nach der Rheinprovinz ab, um dem Manöver dort beizuwohnen. Diese Zusammenkunft der drei Kaiser war auch die Ursache, daß das ursprüngliche Programm über die Theilnahme des Kaisers am Manöver nicht genau inne gehalten wurde.

Drei-Kaiser-Zusammenkunft.

Von Richard Schmidt-Cabanis.

Ein Fürstenwort zur Situation.

Wägend mit gewalt'ger, weiser
Hand der Reiche status quo,
Säßen einst Europens Kaiser
In dem Schloß zu . . . irgendwo.
Und der Erstgruß — Alexandern
Ziel er zu — vom Reußenreich:
„Daß Ihr herwärts mochtet wandern,
Hohe Bettern, dan! ich Euch!“

„Sich're Hoffnung mögt Ihr hegen,
Daß kein Unheil uns geschieht;
Alles ward auf Weg und Stegen
Streng durchforscht nach Dynamit!“

Joseph, auf entfernte Meilen
Hergeeilt von De st' re i ch's Flur,
Spricht: „Dein Sorgen muß ich theilen
Um des Anarchismus Spur;

„Daß wir furchtlos tagen könnten,
Trugen drum nach Kräften bei
Meine Garden und Agenten
Der politischen Polizei!“ —

Doch zu ihren Worten lächelt
Wilhelm, Deutschlands Heldengreis,
Dem ein milder Herbsthauch lächelt
Um den Scheitel silberweiß:

„Mag Euch kluge Vorsicht nützen!
Doch an die ich stets geglaubt:
Treu und Ehrfurcht werden schützen
Mein ergrautes Herrscherhaupt!“ —

Und es neigt sich Alexander,
Sich Franz Joseph gleicherart:
„Wie wir weilen beieinander —
Du allein bist wohlbewahrt!“ —

Im „Austragstüb'l der Excellenzen.“

Nicht verödet ist's, noch glanzleer,
In des Saales Vorge mach;
Halten doch der Reiche Kanzler
Rath darin und Freundes sprach';

Und Herr Giers vertraulich flüstert:
„Meine Stimmung ist oft böß,
Denn obwohl's mich sehr „ministert“ —
Schließlich wird man doch nervös!“

„Dazu quält mich die Bemerkung,
Daß — wie sich's beim Volk jetzt zeigt —
Uns're „nationale“ Stärkung:
Wutki — leicht zu Kopfe steigt!“ —

Drauf Kalnokh, Dostreich's Venker
Nicht besorgt: „Es ist an dem!
Bald ich fühl' es, geht zum Venker
Auch mein Gangliensystem!“

„Skimowitz — der uns soll Frische
Leih'n — Lokayer, Wiener Bier:
All dies National-Gemische,
Ach, verdirbt den Magen schier! —

Und behaglich Unser Otto
Recht im Sessel sich und spricht:
„Kinder folgt doch meinem Motto:
Nerven gibt es bei mir nicht!

„Alles Beben, Zucken, Schauern
Wich (hier streicht er flott den Bart),
Seit wir huld'gen nur der fauern
Milch der kühlen Denkgungsart!“ —

Und der Rührung Salzwasser
Neht Kalnochy's Wang' und Giers':
„Glücklich der, dem sein Professer
Es besorgt, wie Deiner Dir's!“

Was die Kanzler sonst verhandelt,
Dunkel bleibt's der Laienzunft,
Denn der Wächter Schaar umwandelt
Dräugend die Zukunft! —

Der allwissende Zaungast.

Schwärme von Berichterstattern
Sieht man enge Kreise ziehn,
Eine Nachricht zu ergattern —
Doch vergeblich ihr Bemühn:

Demantfrucht in eherner Schaale
Birgt geheim die Kaiserpalz —
Schon gewunden zur Spirale
Zeigt sich manch Reporterhals;

Augen wollen wild sich bohren
Durch die Wand im Wissensdrang,
Und es reden Laufschrohren
Kühn sich kilometerlang.

Jener von der „Bölnner Zeitung“
Stöhnt verzweifelnd: „Ach, daß man
Solchen hohen Tags Bedeutung
Nach Gebühr nicht würdigen kann!“

„Weilt' ich drinnen nur als Milbe!“
„Haucht der „Freien Presser“ matt;
„Hört denn Keiner keine Silbe?!“
Seufzen „Boß und „Tageblatt“.

Einer nur schießt in die Weite
 Ströme süßen Melbungs-Seim's:
 Blowig ist's der benedeite
 Allerweltsmerkur der „Times“;

Kurze Zeit birgt er den Finger
 Sinnig sorgsam sanft im Mund,
 Drauf „den Wortlaut“ mit geringer
 Müß' gibt er den Lesern kund.

Und in Deutschland preißt und Frankreich —
 Man den Argus scharfbeaugt:
 „Blowig heil! der sich gedankreich
 All dies aus den Fingern saugt!“

Die Kaiserin.

Ihre Majestät die Kaiserin traf am 16. September um 4 Uhr Nachmittags in Cöln ein und es war ihr sehnlichster Wunsch, wie früher so auch jetzt die Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt zu besuchen. Der Gesundheitszustand der hohen Frau erlaubte es derselben jedoch nicht, alle diese Besuche zu machen. Ihre Majestät äußerte aber, daß Hochdieselbe nach erfolgter Besserung in ihrem Befinden beim ersten Besuch in Cöln wenigstens drei Anstalten sehen wolle und begab sich deshalb zum neuen Kinderhospital, von hier zum Marienhospital und sodann nach der Föest'chen Clara-Elisen-Stiftung. Um 6 Uhr setzte die Kaiserin ihre Fahrt nach Venrath fort, wo sie wohlbehalten antraf. Jeden Empfang hatte sich die hohe Frau verboten und so fand in Folge dessen auch kein offizieller Empfang statt.

Im Gefolge Ihrer Kaiserlichen Majestäten befanden sich folgende Personen:

Bei dem Kaiser: General-Adjutant der Cavallerie Graf v. d. Goltz; General-Adjutant General-Lieutenant v. Albedyll, Chef des Militaircabinet's; General à la suite General-Lieutenant Graf v. Lehndorff; General à la suite General-Lieutenant Fürst Anton Radzimił; kaiserl. russ. General-Major à la suite und Militairbevollmächtigter Fürst Dol-

goruki; die Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant v. Bomsdorf und v. Brösfige; Flügel-Adjutant Major von Plessen; Flügel-Adjutant Major Heinrich XVIII. Prinz Reuß, und Ordonanz-Offizier Premier-Lieutenant v. Branconi vom Westf. Kürassier-Regiment Nr. 4. Außerdem befinden sich beim Kaiser: Hofmarschall Graf Perponcher und Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg; die Geh. Hofrätthe und Hof-Staatssekr. Kanzli und Artelt; Hofrath und Hof-Staatssekr. Pahl und Hof-Staatssekr. Wernicke; Vice-Oberstallmeister v. Rauch; Major v. Meyer und die Stallmeister Gebhardt und Kieck, sowie der Leibarzt General-Stabsarzt Dr. v. Pauer, Chef der Militair-Medicinalabtheilung; stellvertretender Leibarzt Generalarzt Dr. Leuthold und Stabsarzt Timann und Geh. Hofrath Wielez, die Rechnungsrätthe Schulz und Regling. Vom Geh. Civilcabinet der Wirkl. Geh. Rath, Geh. Cabinetsrath von Wilimowski, Geh. Hofrath Wiesner. Vom Auswärtigen Amte: der Gesandte, Wirkl. Geh. Legationsrath von Bülow. Chiffreur: Geheim-Secretair Jacobi.

Ihre Majestät die Kaiserin mit der Palastdame v. Hacke, den Hofdamen Gräfin zu Münster, Gräfin von Etz, Oberhofmeister Graf v. Nesselrode, Kammerherr Frhr. v. Landsberg, Cabinetsrath v. d. Kneesebeck, Leibarzt Geh. Sanitätsrath Dr. Felten; Kammerfrauen Fr. v. Neindorf, v. Schüler. Kronprinz mit Oberst v. Winterfeld, Flügel-Adjutant Se. Majestät und Chef des Stabes der 4. Armee-Inspection Major v. Wildenbruch, bayerischer Hauptmann im Generalstabe; Freiherr von und zu Tann-Rathsamhausen, persönlicher Adjutant; Oberst-Lieutenant v. Sommerfeld; Rittmeister Frhr. von Neukirchen; Hauptmann v. Kessel. Kronprinzessin mit Prinzessin Victoria von Preußen, mit Gräfin von Brühl, Palastdame; Hofdame Fräul. v. Gersdorf und Kammerherr Graf v. Seckendorf. Großherzog von Oldenburg mit Flügel-Adjutant Hauptmann v. Weddertop; Rittmeister à la suite Frhr. v. Wangenheim; Stallmeister Major a. D. v. Sartorius. Kronprinz von Schweden mit Oberst Graf v. Rosen; Oberst-Lieut. v. d. Ranken; Kapitän Holtermann; Lieutenant Brandström; Ehrendienst: General-Lieutenant Commandant von Frankfurt v. Brozowski. Prinz Wilhelm mit Major v. Krosigk. Prinz Heinrich mit Unter-Lieutenant von Wigleben. Prinz Friedrich Carl mit Oberst-Lieutenant von Münnich, Chef des

3. Armeekorps; Premier-Lieutenant F. von Brittwitz und Gaffron mit pers. Adjutanten Ritter Frhr. Malzan und v. d. Schulenberg. Prinz Albrecht von Preußen mit Adjutanten Major v. Scheele und Prem.-Lieut. v. Witte. Prinz Leopold von Bayern mit Adjutant Frhr. v. Gebfattel; zum Ehrendienst General-Major v. Gélien, Commandant von Coblenz. Erbgroßherzog von Baden mit Rittmeister Rau. Herzog Georg von Oldenburg. Fürst zu Lippe-Deimold mit Flügel-Adjutant. Erbprinz von Hohenzollern mit Kammerherrn v. Arnim. Erbprinz von Schaumburg-Lippe mit Flügel-Adjutanten Oberst-Lieut. v. Strauß und Torney. Fürst zu Wied. Graf Moltke, Oberst-Lieut. Graf v. Schlieffen, Major Perthes. — Das Bureau der Manöverleitung befindet sich im Hause 3 des Bergasseffor Rive. Major v. Gofler und Hauptmann v. Moltke. Kriegsminister Bronsart von Schellendorff. Oberst-Lieut. v. Wittich. Oberst-Lieut. Wodtke. Major Graf v. Klinskowström, Adjutant, bei Kaufmann G. Lehseffer, Urdenbach.

Ihre Majestät, die Kaiserin kam am 17. September im Wagen gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr von Benrath in Düsseldorf an und stieg im Präsidialgebäude, vor welchem sich eine Menge Menschen angesammelt hatten, ab. Die hohe Frau sah sehr wohl aus, was man nach den vielen Krankheitsberichten kaum erwartet hatte. Zur Cour waren befohlen eine Anzahl Herren (vom rothen Kreuz), die Inhaberinnen des Louisenordens und andere hohe Damen, die Vorstände des Hospitals der Kreuzschwestern und des Marienhospitals, ferner mehrere Vorsitzende von lokalen wohlthätigen Vereinen und Anstalten, sowie der Vorstand des Bezirksverbandes des Vaterländischen Frauenvereins. Sodann hatten einige Damen der höheren Militairs und Regierungsbeamten, sowie der künstlerischen, industriellen und städtischen Kreise die Ehre des Empfanges. Ihre Majestät ertheilte hierauf einer größern Anzahl von Damen und Herren des rheinischen Adels Audienz und empfing die Fürstin zu Wied. Nach Beendigung der Cour gegen 2 Uhr begaben sich Ihre Majestät die Kaiserin zu Wagen wieder nach Benrath. Ferner waren gestern Morgen von Benrath gekommen der Kronprinz, die Kronprinzessin, die Prinzen Wilhelm und Heinrich, welche die verschiedenen Kunstausstellungen besuchten. Die Kronprinzessin machte auch einen Besuch auf Jägerhof, begab sich dann zur Kunsthalle und später zum Präsidialge-

hände, wo sie eintraf als die Kaiserin bereits abgefahren war. Ihre k. k. Hoheit die Frau Kronprinzessin, nebst Tochter Prinzess Viktoria, in Begleitung der Palastdame Gräfin von Brühl, der Hofdame Freifäulein von Gersdorf und des Kammerherrn von Seckendorff, nahmen um 1 Uhr, nachdem die hohen Herrschaften vorher den Professor Camphausen mit ihrem Besuche beehrt hatten, im Breidenbacher Hofe ein Dejeuner dinatoire ein, an welchem außer den vorgenannten Hofchargen auch der Hofmarschall des Herzogs von Connaught, Colonel Elphinstone, theilnahmen.

Das Manöver am 16. September.

Am Abend des 15. September hatten die Truppen ein Bivouak bezogen und waren die günstigsten Ausichten für ein gutes vorhanden, indem das herrliche Wetter beständig anhielt. Nachdem die Posten gegenseitig ausgesetzt waren, vom 7. Corps südlich von Kirchheerten mit der Front gegen den Finkelbach, vom 8. Corps nördlich Elsdorf, bezogen die Heere ihre Bivouaks, das 7. Corps bei Königshoven, das 8. Corps bei Elsdorf. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, haben Bivouaks eine größere Anziehungskraft für das Publikum der Umgegend, als die Manöver selbst und spielten sich dieselben Scenen ab wie stets. Da der Kronprinz beschloffen hatte, um 8 Uhr in Bedburg zu Pferde zu steigen, so war es zu erwarten, daß schon früh das Gefecht beginnen würde und mußte es schon in Entwicklung sein, wenn der Kronprinz das Gefechtsfeld besuchte. Für die Zuschauer war es schlimm, daß der Zug, welcher 7 Uhr 26 Minuten von Düsseldorf fährt, so sehr Verspätung hatte und denselben noch ein Fußmarsch von circa einer Stunde bevorstand.

Die meisten, die von Düsseldorf kamen, dirigirten sich auf Harff und wollten von da auf Hohenholz, um eine gute Aussicht zu haben. Aber der von Süden her ertönde Kanonendonner brachte sie von ihren Vorhaben ab und ging

man, wie die Direktive der Preussischen Generale heißt, auf die Kanonen los. Das 7. Corps hatte schon früh die Bivouaks verlassen und war bei Harff und Caster über die Erft zurückgegangen. Die Arriere-Garde wurde bei Caster von starken Cavallerie-Massen des 8. Corps angegriffen und wurde das 8. Corps veranlaßt, Stellung zu nehmen auf den Höhen zwischen Frimmersdorf und Winkelheim, welche die Erft-Niederungen auf dem rechten Ufer begrenzten. Der Infanterie des 8. Corps, wenn ich nicht irre, einer Brigade der 16. Division, gelang es bei Brümmers Hof die Höhen zu erringen, und die Infanterie der 13. Division, welche dort postirt war, zu delogiren und zurückzudrängen. Mittlerweile hatte der Commandirende des 7. Corps so viel Artillerie in's Gefecht gezogen, daß es der 13. Division wieder möglich war, vorzubringen, die Höhenränder wieder zu besetzen, und die Brigade der 16. Division nach Caster zurückzuwerfen.

Der Kronprinz, welcher pünktlich abgeritten war, hatte sich zuerst beim 8. Corps aufgehalten und eilte nun auch auf die Höhe Caster gegenüber, um dem hochinteressanten Infanteriekampfe dort zu folgen. Es entspann sich nun ein großer Artilleriekampf, wobei die Artillerie des 7. Corps aus ihren guten Positionen mit Erfolg wirken konnte. Unterdessen war fast eine ganze Brigade in das Erftthal hinabgestiegen, um Caster mit Sturm zu nehmen. Caster bildet in seiner Bauart und durch seine Umgebung eine gut zu vertheidigende Position, und wurde sie vom Gegner in jeder Weise vorzüglich ausgenutzt. Der schön ausgeführte Angriff der 13er und 53er wurde kräftigst abgeschlagen und besetzten dieselben ihre alten Positionen auf den Höhen; es wogte hier bis zum Ende der Kampf hin und her.

Währenddessen wurde der linke Flügel der 13. Division, welche ihre Stellung bis Frauweiler ausgedehnt hatte, von Vortruppen der 15. Division, die auch über die Erft gesetzt war, angegriffen und es entspann sich bei Winkelheim, Frauweiler, Rath ein ebenfalls lebhaftes Gefecht, welches um 12 Uhr mit dem Verlust von Winkelheim und Frauweiler für das 7. Armeecorps, endete. Die nun heranrückende 14. Division des 7. Armeecorps und das Gros der 15. Division des 8. Armeecorps kamen nicht mehr zur Entwicklung, da der Kronprinz, der sich auch hierhin begeben hatte, auf den

Höhen bei Rath das Ganze Halt blasen ließ. Hatte man am Tage vorher geklagt, daß keine militärisch kriegerische Bilder entstanden, so war der heutige Tag reich an Interessantem für Militair und Laie. Die Feuerdisziplin ist entschieden vorgeschritten, die Infanterie schoß auf nicht allzu weite Distanzen, und konnte man eine große Gefechtsruhe der Leute beobachten. Der Kronprinz muß wohl zufrieden sein mit den Leistungen des 7. und 8. Armeecorps, denn er hat den Truppen die Bivouaks, die noch kommen sollten, geschenkt. Heute soll Moltke auch den Kronprinzen begleitet haben. Prinz Friedrich Karl, den ich gestern nicht gesehen, war heute zugegen.

Die Prinzen Wilhelm und Heinrich wurden vom Kronprinzen häufig mit Aufträgen bedacht, und wird es den fremdherrlichen Offizieren einen guten Eindruck machen, wenn sie sehen, wie thätig die höchsten Personen bei diesen Gelegenheiten sind. Der Kronprinz ritt vom Gefechtsfelde nach Bedburg ebenso mit frisch gestopfter Peise wie auch die Leute, wenn das Gefecht zu Ende ist. Auf allen Wegen sah man jetzt die Truppen in die Cantonnements ziehen, und die fröhlichen Marschlieder, die man überall hörte, bewiesen, daß der preußische Soldat noch Strapazen aushalten kann, wenn auch die höchsten Anforderungen an ihn gestellt sind, wie bei einem Kaisermanöver, die oft größer sind, wie bei einem kleinen Feldzuge.

An dem heutigen Tage begab sich die Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria und Begleitung nach Köln, um das dortige Museum Wallraff-Richartz, die kunstgewerbliche Sammlung des Bürgermeisters Thewal in Augenschein zu nehmen und beehrte auch die dortige Schulte'sche Kunstausstellung mit einem längeren Besuche. Nachdem die hohen Herrschaften noch die Kirchen St. Maria im Kapitol, die Ursula- und St. Gereonskirche und die St. Peterskirche, in der das bekannte Rubens'sche Gemälde „Die Kreuzigung Petri“ sich befindet, besucht hatten, kehrten dieselben, nach einem im Hotel du Nord eingenommenen Frühstück, nach Benrath Nachmittags zurück.

An diesem Tage kamen noch in Düsseldorf an: Se. Durchlaucht Oberst-Marschall Fürst und Altgraf Salm-Dyck-Reifferscheid und Se. Durchlaucht Fürst Solms-Hohensolms-Lich-

Minister-Resident Dr. Krüger aus Hamburg, welche alle drei im Breidenbacher Hof Wohnung nahmen.

Der Kronprinz kehrte mit den übrigen hohen Herrschaften um 2 Uhr vom Manöver zurück und wurde auf dem hiesigen Cöln-Mündener Bahnhofe, wie jedes Mal, mit lautem Jubel begrüßt. Auf dem Cöln-Mündener Bahnhofe hielt der Extrazug stets an, weil derselbe auch von Se. Hoheit dem Erbprinzen von Hohenzollern benutzt wurde, sowie von Se. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen, welche hier ein- und ausstiegen.

Der Ruhetag.

Den heutigen Ruhetag benutzten die hohen Herrschaften zu kleineren Reisen. So fuhr die Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria, der Hofdame Fräulein von Gersdorff und dem Kammerherrn von Seckendorf gegen halb 10 Uhr nach Düsseldorf. Auch die Prinzen Wilhelm und Heinrich fuhren heute Morgen mit Wagen dorthin, um die Ehenswürdigkeiten Düsseldorfs in Augenschein zu nehmen; der Prinz Leopold von Bayern verreiste ebenfalls auf einige Stunden. Der Kronprinz hatte gestern das Offiziercorps des 53. Infanterie-Regiments, dessen Chef der hohe Herr ist, auf den heutigen Mittag zum Frühstück eingeladen. Um 12 Uhr versammelten sich die Offiziere des Regiments in der großen Rotunde des Empfangssaales des Schlosses und stellten sich chargenweise dem Dienstatler nach auf. Kurz darauf trat der Kronprinz ein und begrüßte sein Offiziercorps in der herzlichsten Weise, ließ sich durch den Regiments-Commandeur die Einzelnen vorstellen und lud sie freundlichst ein, im Frühstückszimmer nach Belieben sich zu stärken. Hier war ein reichhaltiges Buffet mit den kostbarsten Becherbissen errichtet. Längere Zeit unterhielt der Kronprinz sich mit dem Commandeur und den Stabsoffizieren und erkundigte sich in theilnehmendster Weise nach dem Befinden eines Soldaten, der

beim gestrigen Manöver überritten wurde. Mit den verschiedenen Offizieren scherzte und lachte der hohe Herr in ungezwungener Unterhaltung und sprach sich anerkennend über das gute Aussehen der Offiziere und Mannschaften aus. Eine Einladung des Offiziercorps zur Feier des 25jährigen Bestehens des Regiments Nr. 53 für das nächste Jahr nahm er dankend an und versprach, den Tag mit ihnen festlich zu begehen. Sodann führte der Kronprinz seine Gäste in das Rondell im Garten hinter dem Schloß und verweilte noch längere Zeit beim Glase Wein im Kreise seiner Offiziere, welche sich kurz vor 2 Uhr von ihrem hohen Gastgeber verabschiedeten. Die Offiziere begaben sich demnach auf den Bahnhof, um nach ihren verschiedenen Quartieren zu fahren. Um 2 Uhr erschien der Kronprinz auch auf dem Bahnhofe und sprach mit diesem und jenem Offizier in seiner bekannten leutseligen Weise. Als der hohe Herr in ein für ihn reservirtes Coupe erster Classe stieg, um nach Cöln zu fahren, brach das zahlreich am Bahnhof versammelte Publikum in stürmische Hochrufe aus. Man hörte nur eine einzige Stimme und diese drückte die allgemeine Bewunderung aus über das herzliche, einnehmende Wesen unseres Kronprinzen.

Derselbe kam gegen 3 Uhr in Cöln an; obgleich über die Reise dorthin das tiefste Stillschweigen beobachtet worden war, hatte die Kunde von der Ankunft des hohen Herrn sich doch im Publikum verbreitet, und dieses ergriff mit Freuden die Gelegenheit, den geliebten Kronprinzen einmal wieder zu sehen und begrüßen zu können. Auf dem Perron des Central-Personenbahnhofes, sowie auf dem Vorplatz zu diesem hatten sich Viele eingefunden, und als der Zug eingelaufen war und der hohe Reisende mit seinem Gefolge ausstieg, da erhob sich lauter Jubel, der sich vom Bahnhof auf den Vorplatz fortpflanzte und Se. kaiserl. Hoheit auf dem Wege, den er durch die Stadt nahm, begleitete. Zunächst fuhr er mit seinem Gefolge nach der Kirche St. Maria im Capitol, dann nach St. Martin und zuletzt nach dem Dome. Nachdem er diese Kirchen besichtigt hatte, fuhr er wieder nach dem Bahnhofe und von hier um 5 Uhr zurück nach Benrath. Vor seiner Abfahrt unterhielt er sich im Kaisersaal eine zeitlang mit dem Gouverneur der Festung Cöln, General-Vicutenant von Rosenzweig, der mit dem Platzmajor, Hauptmann Aldenfoort, ihn zu be-

grüßen gekommen war. Für die Ovationen, welche dem Thronfolger bei seiner Anwesenheit in unserer Stadt von dem herbeigeeilten Publikum dargebracht wurden, dankte er überall in der herzlichsten und leutseligsten Weise.

Die Kronprinzessin hatte sich schon am Morgen nach Düsseldorf begeben.

Sie stattete zunächst im Jägerhof einen Besuch ab, verweilte dann längere Zeit in der Kunsthalle, woselbst ihr das Töchterchen des Cassirers mit allerliebstem Freimuth ein Gedicht auf sagte, und kehrte darauf ebenfalls auf längere Zeit im Präsidialgebäude ein. Auch im Breidenbacher Hofe hat die hohe Frau den dort anwesenden Fürstlichkeiten einen Besuch abgestattet. Unsere Kronprinzessin sieht prächtig aus. Allgemein hörte man darüber Ausdrücke der Freude und über die Leutseligkeit, mit welcher sich die zukünftige Kaiserin mitten unter dem Publikum bewegte. In der Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheit befand sich auch Prinzess Victoria, eine überaus anmuthige Mädchengestalt.

Noch während der Anwesenheit unserer Kronprinzessin in der Kunsthalle fuhr daselbst ein Wagen vor, in dem ein alter Herr saß, bei dessen Erblicken das vor der Kunsthalle stehende Publikum in laute Hoch- und Hurrufe ausbrach. Es war der Generalfeldmarschall von Moltke. Der greise Schlachtenlenker sah sehr rüstig aus, sein Auge blitzte voll Geist und Lebendigkeit. Mit lebhaftem Interesse nahm der Marschall die Sammlungen unserer Kunsthalle in Augenschein. Ferner ist noch zu berichten, daß die beiden Söhne unseres Kronprinzen, die Prinzen Wilhelm und Heinrich hier anwesend waren. Sie besuchten die Kunstausstellungen und mehrere Maler-Ateliers.

Nachmittags fuhren die hohen Herrschaften nach Benrath zurück.

Sodann traf der Minister von Puttkamer zu den Kaiserfestlichkeiten hier ein und nahm beim Herrn Regierungs-Präsidenten von Berlepsch Wohnung. Morgens besichtigte der Herr Minister, begleitet von dem Herrn Oberbürgermeister, das Ständehaus, die neue evangel. Kirche, die Kunstakademie, die Kunsthalle und den Malkasten.

Der Kaiser kommt!

Nun schmücke Dich mit Blumenlor,
Mit Fahnen und mit Kränzen!
Laß Deine Straßen, Thurm und Thor
Bis zu den Zinnen hoch empor
Von gold'nen Lichtern glänzen!
Sei stolz! Du Musestadt am Rhein
Denn Kaiser Wilhelm kehret ein
In Deines Reichbilds Grenzen.

Laß Deiner Glocken hellen Klang
Als Freudengruß erschallen!
Als frommen Dankes heißen Drang
Mit Jubelhymnen und Gesang
Erfülle Hof und Hallen!
Erfreu' den hochgeehrten Gast
Und laß ihm hier die kurze Raft
Durch Lied und Bild gefallen!

Der Kaiser kommt! Nun soll sich laut
Des Willkommen's Ruf erheben.
Dem Gott die Herrschaft anvertraut,
Der nun das deutsche Reich gebaut,
Die Einheit ihm gegeben;
Des Krieges Held, des Friedens Hort,
Dem, zu beglücken immerfort,
Bleibt Königspflicht und Streben.

Der Kaiser, den Gerechtigkeit
Mit Vatergüte krönt;
Der Metz und Straßburg hat befreit,
Daß heute ihm und allezeit
Der höchste Ruhm ertönt; —
Er kommt, vom Silberbart umwallt;
Die ritterliche Hochgestalt
Ehrwürdig noch verschönt.

Wie um die Sonne Stern an Stern
Sich dreht in ew'gen Kreisen,
Umringen Fürsten ihn und Herr'n,
Herbeigeeilt von nah' und fern,
Ihm Ehre zu erweisen; —
Der Sieger in der Wörther Schlacht,
Der Schweizer, der den Plan erdacht,
Der Kanzler, fest wie Eisen.

Er kommt mit Würde angethan,
 Mit Hoheit unermessen,
 Ein Feldherr auf der Ruhmesbahn,
 Daß alle, die sein Antlitz sahn,
 Des Anblicks nicht vergessen;
 In die Erscheinung hehr und mild
 Tritt eines Kaisers ächtes Bild,
 Wie keiner je befehen.

Der Kaiser kommt! Mit hellem Schall
 Laßt nun die Glocken klingen!
 Ihm jauchzen zu die Bürger all;
 Es soll der Freude Widerhall
 Hinauf zum Himmel dringen!
 Der Gott, an dessen Macht er glaubt,
 Er schütze das geliebte Haupt,
 Laß alles ihm gelingen!

G. Burberg.

Dem Kaiser zum Gruß.

Willkommen uns, Du Held! im Ruhmesglanze
 Von Deiner Paladine Schaar umgeben,
 Um dessen Stirn sich Friedenspalmen weben
 Gecinet mit des Siegers stolzem Kranze!

Dein Har fügt' neuen Ruhm dem Holfemstamme,
 Hoch ging sein Flug für Deutschlands Recht und Ehren;
 Du folgtest gern, durchglüht von heil'ger Flamme,
 Erbautest neu das Reich, um es zu mehren.

Viel tausend Herzen jauchzen Dir entgegen
 Entbrannt von e i n e s inn'gen Wunsches Feuer:
 Du zogst 'gen Osten weit, dem Reich das theuer

Erkaufte Gut des Friedens neu zu gründen,
 O sei auch Friedensbringer u n s, und finden
 Wirst Du — das fleh'n wir stetig — Himmelsfegen!

Dr. H.

Heil unserem Kaiser Wilhelm I.

Der Kaiser kommt! Ihn freudig zu begrüßen
Eilt hin das Volk, um ihm an seinen Wegen
Die freudvollen Herzen aufzuschließen,
Zu bringen Lieb' und Treue ihm entgegen;
Von Gott, dem Vater in des Himmels Höhen,
Auf ihn den reichsten Segen zu erbitten.

Die Jünglinge und Jungfrau'n steh'n geschmücket
Mit Fahnen, Bändern, blumenreichen Kränzen;
Ihr treues Herz ist heute hoch entzündet,
In ihren Augen Freudenthränen glänzen,
Sie können ihrem Herzensdrang nicht wehren
Den lieben Landesvater hoch zu ehren.

Von Männern, Frauen, Meistern und Gefellen
Schallt „Hoch!“ und Jubelruf aus voller Seele;
Nach alter deutscher Sitte sie sich stellen,
Auf daß im Volkestranze Keiner fehle;
Sie Alle wollen heute gerne reichen
Dem theuern Kaiser ihre Liebeszeichen.

Der Greis er hebt den Enkel in die Höhe,
Daß auch von ihm ein Hoch dem Kaiser schalle;
Damit auch er das theure Antlitz sehe,
Und ihm sein Kaiser immermehr gefalle,
Sein Bild ihn möge bis zu spätesten Zeiten
Auf seinen Lebenswegen treu begleiten.

Der alte Krieger, der in seinem Leben
Ihn oft gesehen auf dem Feld der Ehre,
Will heute sich der Freude ganz hingeben;
Es rinnt vom Auge ihm die Dankesähre,
Daß er dem Kaiser, Helden, Deutschlands Sieger
Zujuchzen kann im Namen aller Krieger.

Heil Wilhelm Dir! Heil Dir im Siegerkranze!
So schallt es heut' zu Düsseldorf am Rheine,
Und in den Ruf stimm' ein das deutsche Volk, das ganze,
Voll Lieb' und Treu' im innigsten Vereine:
„Hoch Kaiser Wilhelm Dir und Deinem Sohne!“
„Gott schütze Dich und Deine Kaiserkrone!“

Carl Guthsteiner.

Heil dem Kaiser!

In den letzten Tagen herrschte eine fieberhafte Aufregung unter den Bewohnern unserer Stadt, überall wurde geziert, man wand Kränze, schmückte die Häuser und traf umfassende Vorbereitungen zur Illumination. So hatte denn gestern die ganze Stadt nicht allein ihr „Festgewand“ angelegt, die Straßen aber, welche der kaiserliche Zug passirte, prangten in ihrem Galackeide. Besonders die Bahnhöfe boten einen reizenden Anblick, von allen Dächern wehten Flaggen, der Vorplatz des Köln-Mindener Bahnhofes bildete einen Wald von Masten, von denen Flaggen und Wimpel in allen Farben im leisen Abendwinde lustigen Willkomm wehten.

Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers auf dem Rheinischen Bahnhofe am Wehrhahn zu Düsseldorf erfolgte am 18. September 3 Uhr 45 Min. Von dem nach Tausenden zählenden Publikum jubelnd begrüßt, fuhr der Kaiser alsdann nach Benrath weiter, wo die Prinzen und Hofchargen im Paradeanzug, die commandirenden Generale des 7. und 8. Armeecorps, von Wigendorff und von Loë, der Oberpräsident von Bardeleben, der Landrath von Kühlwetter, der Bürgermeister von Benrath und viele Offiziere zum Empfang versammelt waren. Um 4 Uhr fuhr der Zug in den Bahnhof ein. Bei der Einfahrt stand der Kaiser mitten im Coupé des blau ausgeschlagenen Salonwagens. Mit Jugendfrische stieg Sr. Majestät ohne jede Hülfe aus dem Coupé und begrüßte den Kronprinzen mit den herzlichen Worten: „Ich freue mich, Dich zu sehen!“ Die anwesenden Offiziere und das Publikum drückten ihre Freude über das gute Aussehen des Kaisers aus. Müßig und kein Zeichen von Ermüdung zeigend, begrüßte der hohe Herr die auf dem Bahnhof zum Empfang erschienenen Fürsten und Generale, dann nahm er verschiedene Meldungen entgegen, ging durch den Empfangsalon zum Ausgange und stieg leichten Schritts in den bereitstehenden Wagen. Auf dem Wege zum Schlosse hatten sich Tausende von Menschen angeammelt, und unter lautem Hochrufen fuhr der Kaiser in's Schloß. An der Rampe am Eingange in das Schloß wurde der Kaiser von der Kaiserin und den Prinzessinnen begrüßt. Auf der Schloßzinne wurde

im Augenblicke, als der Kaiser einfuhr, die Kaiser-Standarte aufgehißt. Im ganzen Ort herrschte freudige Erregung; man sprach namentlich über das vorzügliche Aussehen des Kaisers. Den an der Bürgermeisterei aufgestellten Kriegerverein Urdenbach-Ver Rath begrüßte der Kaiser besonders freundlich.

Kurz nach der Ankunft des Kaisers im Schlosse zu Ver Rath erschien auch Graf von Moltke zur Begrüßung des Kaisers, vom Publikum auf's Wärmste empfangen. Gegen 5 Uhr fand kaiserliche Tafel im Schlosse statt. Um 6 Uhr wurde der kaiserliche Sonderzug, der die hohen Herrschaften hierhin führen sollte, durch die Behörden zusammengestellt. Um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr fuhr sodann die Prinzen Wilhelm, der Kronprinz von Schweden mit dem Prinzen Heinrich von Preußen, Prinz Albrecht von Preußen, der Erbgroßherzog von Oldenburg mit dem Herzog Georg am Bahnhofsgebäude vor. Dann erschienen in geschlossenem Hofwagen die Kaiserin in Begleitung der Palastdame Gräfin Hade. Die hohe Frau bestieg, geleitet von der Gräfin, den Salonwagen, nach allen Seiten herzlich grüßend. Die königlichen Prinzen und fürstlichen Gäste, welche inzwischen alle angekommen waren, erwarteten in der Empfangshalle die Ankunft des Kaisers. Nachdem der Kronprinz mit seiner Gemahlin und der Prinzessin Victoria auf dem Bahnhofe eingetroffen waren, vom Publikum durch laute Hochrufe begrüßt, verkündete bald darauf brausender Jubel die Ankunft des Kaisers, welcher zuletzt anfuhr. Behend stieg der hohe Herr aus dem Wagen, begrüßte die Prinzen und begab sich durch den Empfangsalon zum Perron, stürmisch von dem die Bahnstrecke entlang stehenden Publikum begrüßt. Der Kaiser begab sich zu seiner hohen Gemahlin in den Salonwagen und kurze Zeit darauf führte der Zug die kaiserlichen Gäste zu den Festlichkeiten nach Düsseldorf.

Als Se. Majestät gegen 6 $\frac{3}{4}$ Uhr auf dem Köln-Mind. Bahnhofe ankam, erglänzte derselbe in einem Meere von Licht. Nicht allein unter der Halle des Perrons, sondern bis weit hinab zur Pionierstraße waren Gasbogen errichtet, erglänzend in Tausenden von Flammen, welche hier und da zu Sternen, Ablern, Kreuzen und den Namenszug des Kaisers sich zusammensetzten. Die Pfeiler waren umwunden von frischem Grün, Guirlanden zogen sich dem Perron entlang, unter-

brochen von Kränzen, Wappen der Provinzen und Städte des Königreichs, umgeben von farbigen Wimpeln in buntestem Farbenschmuck. Der Wartesaal erster Klasse des Köln-Mindener Bahnhofes war zum Empfangsalon eingerichtet; aus einer reichen Fülle tropischer Pflanzen leuchteten die Büsten der kaiserlichen Majestäten hervor. Vom kaiserlichen Wagen führte über den Perron zum Empfangsalon ein Belourläufer. Die Mauer, welche die Veranda zum Vorplatz hin abschließt, war durchbrochen, so daß die allerhöchsten Herrschaften direct vom Empfangsalon zum Vorplatz gelangen konnten.

Nachdem die Majestäten auf dem Perron von den Behörden begrüßt waren, begaben sich dieselben zu den bereitgehaltenen Wagen, begrüßt von stets sich wiederholenden Hochrufen der dichtgedrängten wogenden Menge. Der Vorplatz des Bahnhofes war nicht minder prächtig verziert, wie der Perron. Hier erhoben sich zahllose hohe, umkränzte Masten mit Flaggen, auch an dieser Seite umzogen Bogen von Gasflammen die Fenster und Thüren; aus den auf den Mauern aufgestellten Schalen und Urnen loderten hohe Spiritusflammen empor, der gegenüberliegende Güterschuppen war von hohen Wappenschildern bedeckt, mit Guirlanden verziert und Wimpel wehte an Wimpel. Als sich der kaiserliche Zug in Bewegung setzte, stiegen am Bergisch-Märkischen Bahnhofs drei Signal-Maketen auf und durch die an den Bahnhöfen und in den Straßen aufgestellte, fast unzählbare Volksmenge pflanzte sich wie ein elektrischer Funke die Bewegung fort: „Jetzt kommt der Kaiser!“

Das Erste, was Sr. Majestät in die Augen fiel, als der Zug sich in Bewegung setzte, war eine prachtvolle Decoration, welche zur Rechten den Lagerchuppen des Herrn M. Conen verschwinden machte. Man sah dort nur Lorbeerbäume, Kränze, Wappen und farbige Lampions, überragt von Flaggen, dazwischen Inschriften, alles erglänzend in bengalischen Flammen. Der zur Straße gefehrte Giebel des Schuppens war bekleidet mit Decorationsstoffen, Guirlanden, Kränzen. Umgeben von Emblemen präsentirte sich die mit Lorbeerkranz geschmückte Colossal-Büste des Kaisers, ebenfalls in bengalischem Lichte beleuchtet. Ebenso trat der in geschmackvoller Weise in seiner ganzen Ausdehnung bis oben in die

Thurmspitze mit bunten Lampions beleuchtete Gasthof „Europäischer Hof“ des Herrn Kündchen effektiv hervor. Nachdem der kaiserliche Zug den Köln-Mindener Bahnhof verlassen hatte, und über die Bergisch-Märkische Eisenbahn gekommen war, zeigten sich das Stationsgebäude der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Triumphbogen in ihrer ganzen Pracht.

An dem genannten Stationsgebäude hatte sich die ganze Kunst der Decoration erschöpft, um aus dem sonst keineswegs schönen Gebäude etwas zu machen. Um die Front und die Westseite zogen sich Kränze und Guirlanden; Wappenschilder waren aufgestellt und vor jedem strahlte ein Gasstern. Ferner zeigten sich an dem Gebäude blitzende Gaskreuze, Adler, Engel, der Namenszug des Kaisers, eine Figur der Germania zc. Vor und hinter dem Triumphbogen erleuchteten Pyramiden von Gasflammen den Platz, und im Bogen selbst, in seinem Obern wie in den Seitentheilen erglänzten Adlerfiguren, Sterne zc. Hier am Anfang des von den verschiedenen Vereinen gebildeten Spalieres empfing das Musikcorps des Maren-Regiments den kaiserlichen Zug mit schmetternden Fanfaren. Die Königsallee war reich illuminirt, auch jenseits des Grabens flackerten zahlreiche Lämpchen auf, deren Licht der Stadtgraben wiederpiegelte. Durch die Art, wie diese Lämpchen aufgestellt waren und deren Licht im Wasser reflektirte, war ein ganz eigenartiger, origineller Effekt erzielt worden. Diese Partie der Beleuchtung erfreute sich auch der ganz besonderen Aufmerksamkeit der kaiserlichen Majestäten. Weiterhin sah man die Front der Kaserne in ihrer ganzen Ausdehnung hübsch beleuchtet. Auch wollen wir hier noch erwähnen, daß von der Benrather Brücke aus gesehen der Triumphbogen einen ganz prachtvollen Eindruck machte. Die Nebenstraßen und der Königsplatz waren reich decorirt und illuminirt. Einen Glanzpunkt bildete der Corneliusplatz. Der Springbrunnen, umgeben von Bogen, welche blaue Glasglöckchen trugen, und umkränzt von vielen Tausenden von Flammen, sandte seinen ganzen Wasserreichtum empor, wobei der niederfallende Strahl sowie die Tropfen und der Wasserstaub von dem blauen Lichte zauberisch gefärbt wurden. Zwischen den, den Springbrunnen umgebenden Blumenbeeten und Anlagen waren gleichfalls bunte Lämpchen angebracht und bot dies einen überaus schönen Anblick. Aber nicht lange wurde

das Auge hier gefesselt, denn vom Denkmale her wurde der Zug durch die Musik des 39. Infanterie-Regiments begrüßt, das Denkmal und die Umgebung leuchtete in bengalischem Lichte auf und aus dem botanischen Garten stiegen Raketen, und großartiges Feuerwerk machte die Nacht zum helllichten Tag, worauf ein Tableau, den kaiserlichen Namenszug mit Krone und Lorbeerkrantz in verschiedenfachster Beleuchtung darstellend, sich entwickelte.

Die Fronte des Stadt-Theaters und der Kunsthalle strahlten in prachtvoller Gasbeleuchtung; einen besonders schönen Anblick bot u. a. auch das Haus Ecke der Elberfelder- und Alleestraße, das, schon durch seine hübschen architektonischen Formen hervortretend, bis in die höchste Spitze des Thurmes mit bunten Lampions und Lämpchen beleuchtet war.

Dann leuchteten der Ananasberg und die Gruppen des Hofgartens in rothem Lichte auf, welches bald in grünes überging und dann allmählich erlosch, so daß der Hofgarten wieder in nächtliches Dunkel versank. Der kaiserliche Zug passirte nunmehr die Elberfelderstraße und bog in die Alleestraße ein, wo sich ein neuer glänzender Anblick darbot; rechts das Theater, links die Kunsthalle erstrahlten in großartiger Illumination und von hier bis zum Ratingerthor hinab, bewegte sich ein Zug von Tausenden von Fackeln und bunten Lampions, hier standen die kostümirten Schüler der Akademie. Kaum war die Kunsthalle passirt, so tauchte die St. Andreas-Pfarrkirche auf, die von tausenden farbigen Gläsern, bis hinauf zu den Spitzen der Thürme beleuchtet war. Das Mausoleum, in welchem die alten Bergischen Herrscher ruhen, war ebenfalls mit farbigen Gläsern geziert, die Seite nach der Straße hin wies ein großes Kreuz aus rothleuchtenden Gläsern auf. Dann passirte der Zug das Präsidialgebäude mit seinen tausend Flammen und trat in die reich decorirte Mühlenstraße ein. Als nun die Aussicht über den Rhein frei wurde, sah man an der linken Seite hoch auflodernde Flammen, die sich tausendfältig in den ruhig dahinfließenden Wellen des alten Deutschen Stromes widerspiegelten, als ob in seinem Bette jetzt statt Wasser flüssiges Feuer dahinrollte. Aber nicht lange haftete das Auge an diesem Schauspiel, denn es zeigte sich rechts auf dem Burgplatze die Ruine des alten Ständehauses, im Innern von rothem Lichte erleuchtet, welches an den Brand

erinnerte, der das Gebäude vor 12 Jahren zur Ruine machte. Der Burgplatz hatte ebenfalls sein Möglichstes in Dekoration und Illumination geleistet.

Hier wie überall an den Straßen und auf den Plätzen stand die freudig erregte Volksmenge, die Fenster waren dicht besetzt, auf den Dächern saßen die Leute und in das Jauchzen des Volkes mischte sich das Geläute der Glocken, das Donnern der Böller vom Napoleonsberge her. Das Rathhaus, der Neubau und das Standbild Johann Wilhelms auf dem Markte bildeten abermals eine leuchtende Perle in dem Kranze der Illumination und Dekoration. Nicht minder wollen wir der Volkerstraße gedenken, wo Flagge an Flagge wehte, der Zollstraße, reich an Dekoration. Marktstraße und Flingerstraße, auch die benachbarte Bergerstraße hatten reich ihren Antheil an dem Feste bekundet. Die Mittelstraße glänzte im Lichte der vielen Gasflammen, Lampions und Kerzen, deren Schein die Straße taghell beleuchtete. Der Zug passirte den Karlsplatz, an welchem hohe Masten aufgestellt waren, umwunden von Grün und Blumen, von den Spitzen Flaggen wehend. Hier war die Illumination mannigfaltig: Gasflammen wechselten mit Kerzen, Lämpchen und bunten Ballons der verschiedensten Formen und Farben. — Neu und originell in der Idee war die Dekoration am Hause Karlsplatz und Benratherstraßen-Ecke, ein die Fluth durchschneidendes Seeschiff, welches, entsprechend decorirt, einen Hinweis auf die deutsche Colonialpolitik darstellte.

Ganz besondere Erwähnung verdient die Hohestraße, wo ein Ehrenbogen mit Inschriften den Zug erwartete. Die ganze Straße war ein Garten von Grün und Blumen, dazwischen erleuchteten buntpfarbige Lampions die Büsten Sr. Majestät des Kaisers und Mitglieder des hohen Herrscherhauses; bis in die höchsten Stagen glänzten die Lichter, und überspannt war die Straße von Triumphbogen und Guirlanden, welche, wie auch die Häuser, mit vielen Inschriften herzlichen Willkomm boten. So kam der kaiserliche Zug zum Schwanenmarkte, wo sich der Glanz steigerte und der Zug abermals von der Manen-Musik begrüßt wurde und der Feuerwerker Herr Day von Köln das Beste in seiner Kunst leistete.

Nicht allein auf dem Schwanenmarkt, sondern auch auf dem benachbarten Schwanenspiegel stiegen die Raketen in die

Luft und ergossen sich die vielfarbigen Funken nach allen Richtungen, vermischt mit den Sprühfunken des Feuerregens. Dann bog der kaiserliche Zug in die Haroldstraße ein, rechts die Eisenbahn, eingefast mit einer Reihe bekränzter Masten mit Flaggen, links die reichverzierten Häuser, und vom Bergisch-Märkischen wie Cöln-Mindener Bahnhöfe sowie vom Triumphbogen glänzte dem Zuge wieder ein Lichtmeer entgegen, bis dieser zur Elisabethstraße einbog. Hier stand bis hinab zur Reichsstraße die Menge Kopf an Kopf, die Reichsstraße selbst, die Wasserstraße, kurz die ganze Umgebung des Ständehauses, wo sich aller Glanz des heutigen Festes sammelte, war umgeben von einer Mauer von Menschen, ein vieltausendstimmiger Willkomm ertönte den Majestäten entgegen, als der kaiserliche Zug zum Ständehause einbog.

Als sich Ihre Majestäten wieder zum Bahnhöfe begaben, betrachteten dieselben wieder mit großem Interesse die Beleuchtung des Conen'schen Schuppens, und als die Kornblumen wieder im Feuerwerk erglänzten, hielt der Wagen, in welchem sich das hohe Herrscherpaar befand, bis das Feuerwerk abgebrannt war. Ueber den Fremdenzufluß läßt sich nichts sagen; die Menge läßt sich eben nicht schätzen.

Das Fest der Stände.

Was war all der bisherige Glanz gegen die Pracht des Festes, welches die Stände der Rheinprovinz dem Kaiserpaare darboten. Es war nur wie der freundlich strahlende Morgenstern in der Dämmerung gegen die Blüthenpracht des Tagesgestirns. Wie durch Zauberers Hand war der Eingang des Ständehauses umgeschaffen. Dem ersten Aufstiege gegenüber zeigt sich an mächtigen Eichenstämmen das kaiserliche Wappen im Zelt, ein echt deutsches Wahrzeichen, daß der Kaiser mit seinem Heere im Felde steht, Gottlob nur zu friedlichem Waffenpiel. Ueber der Kaiserkrone, welche die Zeltdecke hält, schwebt ein Genius mit Friedenspalme und Lorbeerkranz. Ihm zur Seite und gegenüber an den Pfeilern des

Treppenthurmes sind ähnliche Genien angebracht, zwischen ihnen die Wappenschilder des Kaisers und der Kaiserin von Löwenköpfen getragen. Guirlanden von imitirten Früchten ziehen sich von Schulter zu Schulter, leicht die Genien zu einer Gruppe verbindend. Zwei Fahnen mit imitirter Gold- und Silberstickerei im Style des 16. Jahrhunderts (Meisterstücke des Conzen'schen Ateliers) die Namenszüge des Kaisers und der Kaiserin tragend, hängen hernieder. Auf der Treppenbrüstung in der Höhe des großen Saales repräsentirt sich eine Kolossalgruppe, den Vater Rhein darstellend, an dessen Seite sich die beiden niederrheinischen Töchter Düffel und Wupper anschmiegen. Aus seinem Felsenthron entspringt ein Bach, dessen Wasser in zierlichen Cascaden von Muschel zu Muschel springt, die das Bächlein in ununterbrochener Folge auf die Treppenbrüstung hinabführen, bis es in sanftem Strahl in ein Bassin des als Park gedachten Treppenhauses zu ebener Erde abfließt. Wo die Muschelführung im Treppen Hause aufhört, schließen sich Füllhörner mit wirklichen und imitirten Früchten an.

Diese plastischen Arbeiten waren ausgeführt von den Herren Tüshaus und Janssen unter Oberleitung des Herrn Schill, Professors der Architektur an der Düsseldorfer Akademie. Die schöne Halle des ersten Stockwerkes bedeckten imitirte Gobelins, darstellend theils die rheinischen Erwerbszweige, theils Phantasiestücke, ausgeführt von jungen Akademikern, und zwar ganz vorzüglich ausgeführt. Die Einzelheiten der Verzierung waren von der rühmlichst bekannten Firma Conzen in Düsseldorf hergestellt. Dieser improvisirte Treppenbau in seiner vielleicht für das Kennerauge zu mächtigen, aber geradezu künstlerisch bedeutsame Details zu Tage fördernden Wirkung war nicht nur ein Musterstück architektonischer Deforation, sondern gab auch unserer sonst sehr wenig vertretenen Bildhauerkunst ein glänzendes Zeugniß. Als Kunstfreund habe ich mir die Dinge genau genug angesehen und kann daher mein Urtheil rechtfertigen. Rechts und links von der den Treppenbau krönenden Gruppe des Vater Rhein murmelte ein Quell wirklichen Wassers hinab. Wir Berichterstatter suchten eiligst den uns angewiesenen Platz zu erreichen, der uns in ziemlich warmen, aber sehr bequemen Kojen über dem Festsaal eingeräumt war, wo nunmehr die große Cour

stattfand. Von dem im Treppenhause aus geschickt versteckter Höhe von einem Chore gesungenen „Salve!“, das den vom Landtagsmarschall Fürsten von Wied geführten Kaiser beim Eintritt in das Treppenhause begrüßte und das eine mächtige Wirkung geübt haben soll, haben wir Nachzügler des kaiserlichen Festzuges nichts mehr zu hören bekommen. Wohl aber sahen wir den Aufgang der übrigen Herrschaften über das Treppenhause, der in dem Glanze der Toiletten und bunten Uniformen ein fesselndes Bild bot.

Die glänzende Gesellschaft sammelte sich nunmehr in dem großen Saale, wo die Majestäten sich die Damen der Provinzialstände durch den Fürsten von Wied in der Form einer grande cour vorstellen ließen. Hierauf wurden die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in den kleineren Nebensaal geleitet, woselbst nach einiger Zeit das Festspiel bei vollständig unterdrückter Beleuchtung des Zuschauerraumes begann. Die Musikkapelle unter Leitung des Musikdirektors Schaufel beginnt eine musikalische Introduction.

Nach Aufgehen des Vorhanges sehen wir eine wilde Waldgegend am Rhein. Von einem germanischen Mädchen und einem Jüngling (Frau Wätjen, Herr Kniffler) gestützt, erscheint eine germanische Seherin (Fräulein Himmighoffen) und ein germanischer Greis (Herr Maler Lüdecke). Sie bedeuten die Reste eines vernichteten germanischen Stammes.

„Wir sind, was unseres Volkes übrig ist!“, sagt der Greis. Doch die ermattete Seherin meint, sich mit wilder Kraft aufraffend:

Germanenstrom — sei mir gegrüßt, o Rhein!
Des Volkes Letzte Ihr? — — Nein, ruf' ich, nein! — —

In neuen Formen neues Licht und Leben
Sieht deutsche Kraft zu deutscher Kraft gefellt
Zu weitem Machtgebilde sich gestalten,
Und hoch hehr am schönsten Strom der Welt
Das größte Volk der Welt, das deutsche, walten.
Den Sieg sieht er an Friedens Schwelle wachen,
„Die deutsche Kraft, Siegfried, erschlägt den Drachen!“

In den hervorgehobenen Worten liegt die Grundidee des von dem kaiserl. russischen Hauptmann a. D. Henoumont verfaßten Festspiels. Henoumont, der Dichter des Düsseldorfser Malkastens, ist eine hervorragend geistreiche Persönlichkeit, die ganz in den Ideen der Romantiker lebt, und zwar so

weit, daß ihm, wie sein Malkasten-Drama „Erika“ zeigt, grade das Kennzeichnende der Tieck-Schlegelschen Romantik, die tragische Ironie, in einer für unsere Tage ganz absonderlichen Weise zu eigen ist. Er ist ein Dilettant in der Literatur, aber einer jener seltenen Dilettanten, die Meister sein könnten, wenn sie über die geniale Nachlässigkeit heraus zu ernster Arbeit kämen, etwas positiv der Literatur Werthvolles leisten könnten, die aber mit einer Nonchalance, welche uns Berufsmenschen in Staunen versetzt, ihre Talente mit reizender Bescheidenheit verschwenden. Verschwendung war es nun nicht in diesem Falle, es war aber ein sehr glücklicher Gedanke der leitenden Persönlichkeiten, unserm „letzten Romantiker“, wie ich den russischen Hauptmann, aber wackergefinnten Deutschen, Genonmont bezeichne, die Festspielsichtung zu übergeben; denn hören Sie weiter:

Die Scherin, die nebenbei bemerkt ganz vorzüglich im Vortrage war, beklagt Siegfrieds Tod und das Versinken des Nibelungenschates im Rhein. Sie schließt mit den Worten:

Du siehst an Siegfrieds Leiche in Schmerz zerflossen da,
Wie lange wirst du trauern, Chrimhild Germania?

Darauf sinkt sie nieder und wird fortgetragen. Die Musik spielte eine Todtenklage (Hornsolo, Harfe), componirt von Musikdirector Schauzeil, der Chor beklagt Siegfrieds Tod in schwungvoll elegischen Versen.

Ich habe nicht die Absicht, Ihnen eine Recension zu liefern, aber ich darf hier einschäiten, daß die musikalische Wirkung angeichts der improvisirten Verhältnisse des Vocales, die den Bühnenmaßstab nicht zuließen, vortrefflich war. Es erscheint das erste lebende Bild, wie alle folgenden von Prof. Baur und Maler Fritz Röber gestellt, „Chrimhild bei der Leiche Siegfrieds“. Chrimhild wurde dargestellt von Fräul. Köting, der Tochter des bekannten Portrattisten, Siegfried von Herrn Assessor Wätjen. Wie Düsseldorfer Künstler lebende Bilder stellen, ist aus früheren Gelegenheiten bekannt, und doch wirkte auch diesmal die feine Berechnung der bei lebenden Bildern so mächtig in die Waagschale fallenden Grenzen von Malerei und Plastik, die Sicherheit, mit welcher die Figuren den gemalten Hintergründen anbequemt waren, ganz abzusehen von der vorzüglichen Ordnung des Gesamt-

bildes, bis in jede Gewandfalte entzückend, zugleich nach dem Gegenstande tief ergreifend.

Ich muß hier ergänzend hinzufügen, daß indessen der germanische Wald durch wandelnde Decoration geschwunden war und einer düstern, gewitterwolfschwangern Rheinlandschaft erst Platz gemacht hatte, um dann mittelst Wolfschleier die Scene abzubrechen und dem Bilde Platz zu schaffen. Kaum ist dieses verschwunden, taucht Vater Rhein aus den Fluthen. Derselbe wurde von dem aus München berufenen Hofchauspieldirector Ernst Poffart dargestellt. Vater Rhein sucht Hilfe für die deutschen Drangsale. Der Ausblick, der sich ihm bietet, ist der Drachensfels, aber grau, melancholisch die Fluth des Rheines von der Abendsonne zwar beglänzt, doch nicht um in lieblicher Romantik zu erglänzen, sondern um noch mehr die wilde Dusterheit der Landschaft zu kennzeichnen. Er beklagt die zertrümmerten Burgen, den vergangenen Glanz der Rheinlande, da ertönt Trommelwirbel. Vater Rhein sieht Heeresmassen nahen, sieht die Fahne der Brandenburger. Ein fröhlicher Chor ertönt. (Componist Musikdirector Schauseil.) Dem Componisten ist es vorzüglich gelungen, das frische und doch zugleich stramme, echte preussische Kriegslied, wie es der Soldat auf dem Marsche singt, in origineller Form und doch deutsch und traulich anmuthend, im Charakter wiederzugeben. Vater Rhein hat gerufen:

Ich seh's und ruf' es weit hinaus ins Land
Und streck' zum Gruß entgegen dir die Hand:
Willkommen Bollern-Brandenburg am Rhein!

Die Brandenburger fingen:

In der Dresche beisammen stehn Leben und Tod,
Wer weiß, was vor Abend, das feine?
Doch wenn mich verschont das Kraut und das Loth,
Seid gnädig, Blauäuglein am Rheine!

Eine liebliche Rheinlandschaft bietet das fortschreitende Wandelbild unsern Blicken. Staunende Winzerinnen, reizende Kinder der Rheinlande, die all' den Herrschaften zeigen, daß wir nicht nur gute Weine, sondern auch schöne Mädchen haben, sehen bewundernd empor zu dem großen Churfürsten, der auf einer Anhöhe stehend (Freiherr Karl von der Heydt), seinen hinter ihm stehenden Offizieren mit vorgestreckter Hand

den Rhein zeigt, als erster Brandenburger am Ufer des Königs deutscher Ströme.

Das Bild verschwindet und Vater Rhein (Poffart) steigt wieder auf. Er sagt:

Da blizt ein Schwert im lichten Sonnenschein,
 Ich kenn' die Gluth, ich kenn' den Klang, den hellen,
 Das muß Siegfrieds verlorene Klinge sein — — —
 Ihr, die ihr den Nibelungen-Schatz bewacht
 Tief in der Fluth, an eures Vaters Throne,
 Ihr, die in Jahrhundert langer Nacht
 Geschmiedet habt aus ihr die Kaiserkrone,
 Rheintöchter, tauchet auf aus eurer Fluth,
 Bringt an die Sonne Deutschlands Gluth!

Nun beginnt der Tanz der aus der Fluth auftauchenden Rheintöchter. Die Composition ist von Musikdirector H. Willemsen. Die Gefahr, hier an die bekannte Wagner'sche Art des Rheingold anzuklingen, war eine sehr große. Der bei uns und auch wohl auswärts als durchaus originell-talentvoller Musiker bekannte Componist hat die Gefahr mit einem unbestreitbaren Geschick umgangen, dadurch, daß er die classischen Traditionen des a capella-Gesanges in ihrer strengen Gliederung in wahrhaft staunenswerther Weise mit dem von Wagner angewandten Princip des Leitmotivs verbunden hat. Ein leiser, anschwellender Hornstoß kündigt das textliche Thema an, die Harfe macht das Wellenspiel und das Nixen-Terzett beginnt, in überaus wirksamer Weise von den Chören unterstützt. Im Nixen-Terzett zeichnete sich ganz besonders Fräul. Schneider aus. Im Laufe der interessanten Composition wird ein unterirdisches Summen angedeutet. In einer packend wirksamen Weise, die nur durch genaueste Kenntniß der durch Vocalmusik möglichen Wirkungen erreicht werden kann, sangen die Nixen:

Das Schwert ist aufgefunden,
 Die große That geschah,
 Du hast dein Leid verwunden,
 Chrimhild Germania!

Damit hoben sie die aus dem Nibelungenschatze geschmiedete Krone in die Höhe. Es erscheint das Bild der Germania (Fräul. Devens) hoch zu Roß, vor ihr die Vertreterinnen der deutschen Staaten. Sie waren durch, gelinde gesagt, respectable Damen vertreten, die deutschen Staaten.

Die Allerhöchsten Herrschaften erhoben sich. Se. Majestät der Kaiser drückten dem Fürsten von Wied die Hand und führten ein längeres Gespräch mit ihm. Die Herrschaften zogen sich zum Abendessen zurück; dasselbe war für die Majestäten und ihre unmittelbare Umgebung, zu welcher vor allem der Herr des Hauses, Fürst von Wied, zählte, des weitern für die kronprinzliche Familie in besondern kleinen Gemächern errichtet. Die Decoration dieser kleinen Speisesäle war in prächtiger Weise von der Firma Conzen hergestellt. Die übrigen Herrschaften waren auf Buffets von fürstlicher Leppigkeit angewiesen.

Der Speisezettel war: Bouillon; Turbot mit Diplomaten-Sauce; Feldhühner-Ragout mit Trüffeln; Sauertraut in Champagner gekocht mit Austern, Kartoffelpurée mit Fasänen; Gänseleberpastete; Gefrorenes; Geléespeise; Dessert. Die Herstellung des Soupers war der bewährten Firma Thurnagel anvertraut worden und wohl gelungen. Der Kaiser hat mit bestem Appetit von allen Gerichten genossen. Die Weine der Kaiserlichen Tafel waren Braunenberger Auslese 1874, Grand vin Chateau Lafitte 1869, Steinberger Goldbecher 1. Auslese 1868.

Se. Majestät der Kaiser geruhten sofort, nach dem Souper im großen Saale, die reihenweise in Costümen aufgestellten Damen und Herren, die im Festspiele theilhaftig waren, sowie die Künstler, welche das Fest inscenirt hatten, sich durch den Fürsten von Wied vorstellen zu lassen, und hatten für jeden ein freundliches Wort. Schließlich traten Se. Majestät in strammer, militärischer Haltung in die Mitte des Saales, und sich verneigend, dankten Allerhöchstderselbe den Versammelten für die „Liebenswürdigkeit“, die sie ihm erwiesen hätten, in kurzen Worten. Indessen hatte sich auf dem vor dem Ständehause gelegenen Schwanenspiegel das von der Stadt Düsseldorf gegebene Wasserfest entwickelt. Bengalische Lichter zuckten auf und ließen uns, die wir aus einer engen Fensterlücke des höchsten Stockwerkes herabsahen, erkennen, wie Düsseldorf Feste zu feiern versteht. In der taghell erleuchteten Nacht waren die Tausende von Menschen, die wir von unserm erhöhten Standpunkte als schwarze Masse sahen, verwachsen mit den malerischen Baumgruppen. Die Häuser am Ufer des Teiches waren glänzend beleuchtet. Die General-

idee des Wasserfestes war von Maler Simmler erfunden; Professor Camphausen und Maler Ernst Röber hatten die einzelnen Ausstattungstheile bearbeitet. In der Mitte des Teiches erhob sich die allegorische Figur der Stadt Düsseldorf mit dem Löwen. Zu beiden Seiten waren Kioske errichtet, der eine die Kunst, der andere die Industrie darstellend durch Inzassen lebender Männer und Frauen. Zwischendurch bewegten sich kleine Boote, Alligatoren, Schlangen, Drachen darstellend. Pfeilschnell sausten sie zwischen den großen Bauten hindurch, die sich langsam in verschiedenen Bewegungen gruppirten. Von der Insel krachten Feuerwerke, flogen Leuchtugeln zum Himmel. Da ertönte brausend der Chor hiesiger Gesangsvereine. Es war die von dem Maler H. Deiters gedichtete, von Tausch componirte Festcantate. Ich bin hier nicht in der Lage, Poesie zu treiben, aber der Anblick dieses zweiten Festspiels war ein überraschend großartiger.

Ihre Majestäten hatten sich bereits ohne besonderes Aufsehen zurückgezogen, allein der Kronprinz und dessen Familie, sowie die gesammten Gäste verfolgten das phantastische Schauspiel mit größtem Interesse und ließen sich von Prof. Camphausen die nöthigen Erklärungen geben. Wann sich die Herrschaften entfernt haben, weiß ich nicht; es geschah etwa eine Viertelstunde nach Abgang der Majestäten. Wir haben hier in Düsseldorf das Bild des großen Hofstaates eines großen Reiches vor uns gesehen; wir wissen aber auch, daß nicht nur die höchsten Herrschaften, sondern auch ihre Umgebung und ganz besonders die fremdländischen Offiziere sich staunend über die Großartigkeit auszusprechen Gelegenheit haben, mit welcher Düsseldorf es versteht, rheinische Gastlichkeit seinem Herrscherhause gegenüber zu entwickeln.

Es dauerte lange, bis sich die Volksmenge in den Straßen zerstreut hatte; ein ähnliches Wogen und Treiben haben wir kaum erlebt, doch ist alles ohne erheblichen Unfall vorübergegangen, und so dürften wir mit Befriedigung auf den Reisetag in Düsseldorf zurückblicken. Das Fest in allen seinen Einzelheiten zu beschreiben ist unmöglich, darum bitten wir für unsern Bericht, wo er sich lückenhaft und unvollständig zeigen sollte, von vornherein um Nachsicht.

Der Kaiser und die Kaiserin kamen kurz vor 10 Uhr wieder in Venrath an und fuhren unter dem Vorrith zweier SENS-

darmen in geschlossenem Wagen nach dem Schlosse um der Ruhe zu pflegen. Eine halbe Stunde später trafen mit Sonderzug von Düsseldorf kommend der Kronprinz mit der Kronprinzessin, der Prinzessin Victoria, den Prinzen und den im Schloß einquartirten Fürstlichkeiten in Venrath ein und fuhren durch die illuminirten Straßen zum Schloß.

Wie Eingangs unserer Schilderung bemerkt, hatte der Reichskanzler Fürst Bismarck sein Erscheinen zum Feste zugesagt, allein er befand sich nicht in Begleitung des Kaisers. Der Grund seines Ausbleibens befindet sich in folgendem, an Herrn Mathias Conen zu Düsseldorf gerichteten Schreiben:

Berlin, 18. September 1884.

Guer Wohlgeboren gefällige Mittheilung vom 11. d. M. habe ich erhalten. Es würde mich gefreut haben, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, aber leider hat mich der Versuch, den ich mit der soeben beendeten Reise nach Polen gemacht habe, überzeugt, daß mein Gesundheitszustand es mir verbietet, Se. Majestät den Kaiser auch nach dem Rheine zu begleiten.

Das Manöver am 18. September.

Die heutige Uebung unterschied sich von den vorangegangenen dadurch, daß das Gefecht sich auf einem verhältnißmäßig kleinen Raume abspielte und in allen wesentlichen Theilen von einer bei Alrath, südwestlich von Grevenbroich, gelegenen Höhe übersehen werden konnte. Diese Höhe war von den Truppen des 8. Armeecorps besetzt, denen von östlicher Richtung das 7. Corps angreifend entgegentrat.

Wenn man sich auf den Höhen, der Hauptstellung des 8. Armeecorps, befand, so war es von vornherein klar, daß ein Angriff auf dieselben mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden sein mußte und daß nur grobe Fehler auf Seiten der Vertheidigung oder eine überwältigende Mehrzahl zur Einnahme der Höhenstellung führen könnten. Unter die-

sen Umständen schien ein Angriff in der Front ein äußerst gewagtes Ding, und als die Vortruppen des 7. Corps sich in Schützenlinien entwickelten, um gegen die Höhe vorzugehen, schien die Aussicht auf Gelingen verzweifelt gering. Natürlich warf das vertheidigende 8. Corps seine Vortruppen rasch den feindlichen Schützenlinien entgegen und es entspann sich ein mit äußerster Hefigkeit geführtes Feuergefecht, welches alle Erscheinungen des modernen Infanteriekampfes zur Anschauung brachte. Die anfangs kurzen Schützenlinien wurden durch Einschiebung der Soutiens immer länger und länger, bis sie zum Schluß wohl zwei Kilometer einnahmen, ganz abgesehen von einer Art von Flankenschützenlinie, die sich, ebenfalls in beträchtlicher Länge, südlich entwickelte. In demselben Maße, wie der Angriff seine Linien verstärkte, zog auch die Vertheidigung immer mehr Truppen vor, und etwa um 11 Uhr hatten wir ein Gefecht von Schützenlinien gegen Schützenlinien, wie es nur schwer lebhafter gedacht werden kann.

Wenn von vornherein der Erfolg des Angreifers zweifelhaft schien, so wurde es während des nun folgenden Gefechtsmoments gänzlich in Frage gestellt. In rascher und richtiger Erkenntniß der Gefechtslage begnügte sich das 8. Corps nicht damit, den angreifenden Schützenlinien ausreichende Vertheidigungskräfte entgegenzustellen, sondern es beschloß einen Offensivstoß, den es mit außerordentlichem Glück und Geschick nicht in der Front, sondern in der Flanke ansetzte. Während die feindlichen Schützenlinien trotz verheerenden Feuers vorrückten, zogen sich zwei Bataillone des Vertheidigers, gegen Feuerwirkung und Einsicht durch vorliegende Höhen geschützt, in die rechte Flanke des Gegners, in der sie ganz überraschend aufzutreten und ein flankirendes Feuer eröffnen konnten, das im Wirklichkeitsfalle von den angreifenden Schützenlinien wahrscheinlich gar nichts übrig gelassen hätte. Letztere mußten bald genug der Lage Rechnung tragen und zogen sich mit großer Geschwindigkeit auf ihre Unterstützungstruppen zurück, gefolgt vom heftigsten Feuer des Vertheidigers, dem die Vertheidigungsartillerie kräftig zur Seite stand.

Es versteht sich von selbst, daß in diesem höchst kritischen Augenblick der Vertheidiger sich beeilte, neue Abtheilungen seinen bedrängten Schützenlinien zu Hülfe zu schicken; was aber an diesem Gefechtsmoment bezeichnend war, war das rasche und

höchst schneidige Eingreifen der Artillerie des 7. Armeecorps. Als es schien, daß die Schützenlinien und mit ihnen die ganze Vorstellung des Angreifers im Handumdrehen durch das Seitenfeuer der plötzlich offensiv auftretenden Vertheidigungsinfanterie überrannt werden würde, rückte mit unglaublicher Geschwindigkeit die Artillerie vor und überschüttete die Infanterie des 8. Corps mit einem Hagel von Schrapnells, der in Wirklichkeit die Angriffsbewegung zum Stehen gebracht haben würde. Die Artillerie, die bis in's Infanterief Feuer vorging, würde voraussichtlich nicht unbedeutende Verluste erlitten, ihren Zweck, Aufhaltung des Angriffs, aber erreicht haben. Selbst im Manöververhältniß mußte dem Rechenenschaft getragen werden: die Infanterie des 8. Corps machte Halt und die zurückweichenden Schützenlinien des 7. Corps gewannen Zeit, sich wieder zu sammeln und durch Heranziehung von Verstärkungen zu einem neuen Angriff vorzubereiten.

Die Kraft zu diesem konnte dem Angreifer allerdings nur auf gewissermaßen künstlichem Wege eingeflößt werden, indem statt der geworfenen Schützenlinien plötzlich eine ganze Flaggen- (d. h. markirte) Brigade in's Gefecht trat und zum Angriff auf die paar Bataillone vorging, die vorhin die geschickte und gelungene Flankenumgehung ausgeführt hatten. Nun freilich konnten diese nicht mehr widerstehen und die im Offensivstoß vorgerückten Kräfte des Vertheidigers wurden wieder von den inzwischen neu verstärkten Schützenlinien des Angreifers und der Flaggenbrigade die Höhen hinaufgetrieben. Trotz der schönen Umgehung schien somit die Stellung in Folge der Uebermacht der Angriffstruppen ernst bedroht, als höherer Befehl die Uebung schloß.

Mehrfach seinen Aufenthaltsort wechselnd, hatte der Kronprinz den Uebungen von Anfang bis zu Ende beigewohnt und auch die Frau Kronprinzessin war heute auf dem Manöverfelde anwesend. Der Kronprinz mit Gefolge fuhr gegen 12 Uhr nach dem Bahnhof Grevenbroich zurück.

Gegen 2 Uhr traf derselbe mit dem Extrazuge in Düsseldorf ein, wo der Zug auf dem Cöln-Mündener Bahnhofe anhalt und der Prinz Friedrich Carl und der Erbprinz von Hohenzollern den Wagen verließen. Der Kronprinz wurde mit lauten Hochrufen empfangen, als derselbe aus dem Wagen

stieg und sich auf dem Vorplatze des Bahnhofes bewegte. Nach kurzem Aufenthalte fuhren die hohen Herrschaften nach Benrath ab.

Die Kaiserparade des 7. Armeecorps.

Am Morgen der großen Parade hatten sich zu Benrath die Schulkinder des Kreises auf dem Wege vom Schloß bis zum Bahnhof aufgestellt, um den kaiserlichen Majestäten auf dem Wege zur Parade ihre Huldigung darzubringen. Die Kinder waren unter Anführung ihrer Lehrer, Lehrerinnen und Geistlichen zu beiden Seiten des Weges aufgestellt: die Mädchen, in Weiß gekleidet, trugen vielfach Kornblumen in den Haaren; die Knaben, im Festanzuge, trugen sämmtlich Fahnen mit den preussischen und des deutschen Reiches Farben. Zuerst fuhren die Generäle, dann die Prinzen in ihren Wagen zum Bahnhof; ihnen folgte die Kronprinzessin, dann die Kaiserin. Erstere trug die Uniform ihres Husaren-Regiments. Tausende von Menschen waren längs des Weges aufgestellt und begrüßten die hohen Herrschaften mit stürmischen Hochrufen. Zuletzt fuhr der Kaiser, nach allen Seiten freundlich für die dargebrachte Ovation dankend, zum Bahnhof. Gegen 9 Uhr führte der Extrazug die hohen Herrschaften zum Paradeselde.

Um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr kam der kaiserliche Zug in Düsseldorf an, wo er von einer großen Menge Menschen auf dem Bahnhofe erwartet wurde. Als Se. Majestät am Fenster erschien, brach die Menge in laute Hochrufe aus.

Se. Majestät dankte, nach allen Seiten freundlich aus dem Wagen grüßend. Dem Bahngleise entlang stand die Bevölkerung dicht gedrängt, um den greisen Herrscher in seiner Jugendfrische zu sehen, und bei jedem Hochrufe legte Se. Majestät die Hand, militairisch grüßend, an seine Manövermütze. Kurz vor 10 Uhr kamen die Majestäten in Wevelinghoven an und fuhren durch das festlich geschmückte Städtchen.

Der eine halbe Stunde über freies Feld von der Stadt nach Haus Busch führende Weg war in einen mit Fahnen

und Fähnchen hübsch geschmückten Baumgang verwandelt. Am Eingange der Stadt standen die städtischen Behörden zur Begrüßung Seiner Majestät bereit. Hier bildeten der hiesige Landwehr-Unterstützungsverein so wie etwa 1000 Schulkinder, Spalier, die Mädchen weiß gekleidet, die Knaben im Festanzuge, sämmtlich Fahnen mit den preußischen und deutschen Reichsfarben tragend. Glockengeläute und brausende Hurrahrufe verkündeten weit über das Weichbild der Stadt hinaus die Ankunft des hohen Herrn, dem am Eingange der Stadt durch zwei junge Mädchen ein Lorbeerkranz und ein Blumenstrauß überreicht wurde. Unvergeßlich für die beiden Kinder wird dieser Augenblick sein, und zwar um so mehr, als Se. Majestät beide zu sich in den Wagen heben ließ. Nach einigen weitem Fragen des Kaisers setzte sich der Zug wiederum in Bewegung nach Haus Busch, von wo aus Se. Majestät sich zum Paradeselde begab. Auch die Kaiserin wohnte der Parade bis zum Schlusse bei. Die Majestäten, sowie die übrigen Mitglieder des Königshauses wurden auf der Hin- und Rückfahrt von den Kopf an Kopf gedrängt stehenden Volksmassen mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Während der Manöver hatte der Andrang der Zuschauer mit jedem Tage zugenommen, heute aber, wo zum erstenmale der Kaiser selbst zugegen sein sollte, hatte die ganze Gegend sich aufgemacht, um den geliebten Kaiser inmitten seiner Truppen zu sehen. Man mag von solchen militairischen Schaustellungen halten, was immer man will, unbestreitbar richtig ist es, daß sie erst den richtigen Glanz erhalten, wenn ihnen gewissermaßen eine persönliche Spitze gegeben ist. So wird man nicht bezweifeln können, daß z. B. die Franzosen an militairischen Schauspielen mindestens dieselbe Lust haben, wie die Deutschen, und doch, welcher Unterschied zwischen einer französischen und einer deutschen Truppenparade. Wenn erstere außerhalb Paris stattfindet — die Bonchampsparade am 14. Juli rechnet mit ganz anderen Factoren — so ist der Besuch meistens recht schwach und recrutirt sich nur aus den Bauern der nächsten Umgebung; und der Bonchampsparade fehlt auch etwas, was durch der Anwesenheit von Herrn Jules Grévy nicht ersetzt werden kann. Es ist das keine deutsch-chauvinistische Behauptung, sondern eine Thatsache, die von den Franzosen selbst mit größter Offenheit zugestanden wird. Gewiß hatte

in den vorhergehenden Tagen die Anwesenheit unseres Kronprinzen wiederholt zu begeisterten Kundgebungen Anlaß gegeben, aber noch weit größer war heute der Jubel, als unser greiser Kaiser fast unmittelbar nach seiner russischen Reise, keine Anstrengungen scheuend, nach dem Rheine geeilt war, um wenigstens dem Schlusse der Truppenübungen beizuwohnen. Er hat das immer als eine hohe Pflicht betrachtet, und wenn er in diesem Jahre ihr nur theilweise nachkam, so waren es höhere Pflichten, die ihn an eine andere Stelle riefen. Man sah es dem hohen Herrn aber doch an, welche innige Freude er empfand, als er sich wieder unter seinem Heere und seinem Volke befand. Und als er unter donnerndem Jubel an die Zuschauertribünen heranritt und freundlich grüßte, da schien sein Gruß noch freundlicher zu sein als sonst. Vielsach hatte man noch bis zum letzten Augenblick Zweifel gehegt, ob die Strapazen der russischen Reise dem Kaiser schon heute erlauben würden, auf der Parade zu erscheinen; namentlich aber hatte man geglaubt, daß er, wie das letzte Mal in Berlin, die Besichtigung vom Wagen aus abnehmen werde. Es wäre das sehr erklärlich gewesen, aber der Kaiser scheint eben nicht aus gewöhnlichem Menschenmaterial zu sein und alle Anstrengungen scheinen ihm nichts anhaben zu können. So erschien er denn auch heute zu Pferde und sprengte im leichten Galopp an den rechten Flügel der Aufstellung heran in grader militärischer Haltung, die kaum die Last der Jahre bemerken ließ. Daß unser Kronprinz, überall von lebhaftem Zuruf begrüßt, mit seinen Söhnen an seiner Seite war, versteht sich von selbst, aber auch unsere Kaiserin hatte sich die Mühe nicht verbrießen lassen, ihrem hohen Gemahl im Wagen auf das Manöverfeld zu folgen, ebenso unsere Kronprinzessin, die in der Uniform ihres Husaren-Regiments das Abreiten der Front zu Pferde mitmachte. Eine besonders warme Kundgebung wurde auch dem kaiserlichen Leibarzt Dr. von Lauer zutheil, als er an der Tribüne im Wagen vorbeifuhr, und sicher verdiente er diese vollauf, da er uns unsern Kaiser so gesund und kräftig erhalten hat. Um aber der Wahrheit die Ehre zu geben, muß doch bemerkt werden, daß diese Kundgebung dem Marschall Moltke galt, den die Zuschauer in Dr. von Lauer zu erkennen glaubten; ein Mißverständnis, das diesem auf Manövern schon öfters vorgekommen ist. Auch nach Fürst

Bismarck wurde viel ausgeschaut, aber die Erwartung, ihn hier zu treffen, ging nicht in Erfüllung, da der Reichskanzler, durch Geschäfte abgehalten, in Berlin geblieben war.

Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr war der Kaiser auf dem Felde eingetroffen und begann sogleich mit dem Abreiten der Treffen. Darauf begab er sich zu der Zuschauertribüne, um dort die Parade abzunehmen. Ueber eine solche preussische Parade ist eigentlich wenig zu sagen, wenn man sich nicht in allgemeinen Redensarten bewegen will. Eine Parade hat äußerste Familienähnlichkeit mit der andern, und es ist ein Glück, daß man ihnen allen nachsagen kann, daß sie durchweg gut gerathen sind. Im Parademarsch haben es unsere Soldaten zu so hoher technischer Vollendung gebracht, daß kaum etwas besseres geleistet werden kann, ein Ergebnis, das um so verdienstlicher ist, als es auf alle Corps nahezu gleichmäßige Anwendung findet. Der Marsch und die Richtung der Infanterie, das feste Tempo und geschlossene Reiten der Cavallerie und die ausgezeichnete Richtung, die unsere Artillerie in jeder Gangart zeigt, sind bei Freund und Feind anerkannt. Es bleibt also nur zu sagen, daß auch heute die Parade des 7. Corps alles leistete, was man von einer Parade verlangen kann. Begünstigt war das 7. Corps durch ein ganz ausgezeichnetes Wetter, denn wenn wir Zuschauer auf den Tribünen auch manchmal etwas fröstelten, so war doch für die Truppen günstigere Witterung gar nicht denkbar. Zudem staubte es auf dem Felde auch nicht übertrieben, so daß man die Bewegungen recht gut verfolgen konnte; nur schade, daß der Vorbeimarsch etwas weit von den Tribünen stattfand, wodurch manche Einzelheiten immerhin nicht ganz klar wurden. Ohne diesen Umstand hätten wir eine geradezu ideale Parade gehabt. Ueber zwei Stunden währte der Vorbeimarsch, das erste Mal in Compagnie-, Halbescadrons- und Batteriefronten, das zweite Mal in Regiments-Colonnen bei der Infanterie und Escadronsfronten bei der Cavallerie, die berittenen Truppen das zweite Mal im Trabe. Bei der Paradeaufstellung und dem ersten Vorbeimarsch war uns das Vergnügen versagt, die Fußartillerie bewundern zu können, was sich folgendermaßen erklärte. Da diese Truppe die Manöver nicht mitmacht, sondern sich nur an den großen Kaiserparaden zu betheiligen pflegt, so war diesmal die Bestimmung getroffen, daß sie von Cöln, ihrer Garnison, aus mittels Eisenbahn zur

Parade gefahren werden sollte. Dabei theilte sie nun das Loos aller Sterblichen, die in dieser Manöverzeit mit den verehrlichen Eisenbahnen zu thun hatten: sie hatte soviel Verspätung, daß sie nicht mehr zur rechten Zeit auf dem Felde eintreffen konnte. Zu Anfang, als man die Artillerie vermischte, wußte man nicht recht, wie man das deuten sollte, das Räthsel klärte sich aber auf, als man gegen Ende des ersten Vorbeimarsches am Horizont die Fußartilleristen heranzuwimmeln sah. Sie kamen grade noch zurecht, um den zweiten Vorbeimarsch mitzumachen und hatten so die Reise doch nicht ganz vergeblich unternommen. Es dürfte dies das erste Mal sein, daß eine Truppenabtheilung bei einer Kaiserparade so spät eingetroffen ist, daß sie in der Aufstellung keinen Platz findet und einen Vorbeimarsch gar nicht mitmachen kann, ein Unicum, das natürlich, wie die Umstände liegen, den militairischen Commandanten nicht zur Last gelegt werden kann.

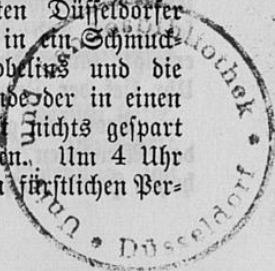
Während der ganzen Zeit war unser Kaiser zu Pferde geblieben, eine Leistung, die eigentlich nur von einem Reiter richtig gewürdigt werden kann, der da weiß, daß das lange Stillhalten auf einem Fleck unendlich viel anstrengender ist als das Reiten in selbst scharfen Gangarten. Und nichts an der Erscheinung des greisen Herrn verrieth dabei die geringste Ermüdung, und als er nach Schluß der Parade das Feld unter dem jubelnden Zuruf der Zuschauer verließ, leuchtete sein Antlitz so freudig und frisch, daß man hätte meinen mögen, daß ihm die Anstrengung eher eine Aufmunterung und Stärkung gewesen wäre. Neben dem Kaiser wurde auch wiederholt der Kronprinz von der Menge freudig begrüßt, so namentlich in dem Augenblicke, als er sein 53. Regiment, dessen Uniform er auch trug, seinem Vater im Parademarsch vorführte.

Die Rückfahrt des kaiserlichen Zuges erfolgte um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr und auf dem ganzen Wege, auf allen Stationen harrten seiner die Bewohner der Gegend, denn Alle wollten den Herrschergreis und seine erlauchte Gemahlin sehen und überall erfolgte lauter Jubel, wo die Majestäten sich zeigten. Um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr lief der Zug auf Bahnhof Venrath ein.

Trotz der gewaltigen Anstrengungen, die der Kaiser durch das Abnehmen der Parade zu Pferde gehabt, merkte man dem hohen Herrn doch keine Spur von Müdigkeit an. Ohne Hülfse

entstieg er dem Salonwagen, als ob er durchaus keine Anstrengung gehabt hätte. Festen Schrittes trat er zu den bereits ausgestiegenen und den hohen Herrn erwartenden Prinzen und sprach mit dem Großherzog von Oldenburg und dem Prinzen Leopold von Baiern; bei letzterm erkundigte er sich, wie ihm die Parade gefallen habe. Stürmischer Jubel erscholl, als der geliebte Landesvater so munter und ohne ein Zeichen von Müdigkeit zu verrathen den Salonwagen verließ. Die Kaiserin und die hohen Herrschaften waren inzwischen ebenfalls ausgestiegen und begaben sich in den Hofwagen zum Schloß, von dem auf dem Wege aufgestellten Publikum und einigen Kriegervereinen auf's herzlichste begrüßt. In der Empfangshalle sprach der Kronprinz längere Zeit mit dem Kronprinzen von Schweden und bestieg mit demselben den Wagen, um unter lautem Zujuchzen der Menge zum Schloß zu fahren. In dem Schlosse findet um 5 Uhr große Gallatafel, sogenannte Militairtafel, statt, zu welcher die Prinzen, die geladenen Fürsten und die fremdherrlichen Offiziere sowie die Generale und Stabsoffiziere befohlen sind, welche in der Parade gestanden haben.

Das Benrather Schloß ist eine Schloßanlage mit einem Mittelpavillon, auf welchen erhöhte Freitreppen führen. In üppigem Rococostil erbaut, deuten seine Sinnbilder und Verzierungen schon auf die ursprüngliche Bestimmung als Jagdschloß hin. Im Halbkreise stoßen an den Mittelbau zwei Flügelgebäude; vor der ganzen Schloßanlage liegt ein runder Teich, rings mit alten Bäumen bepflanzt, an welchen während der Festtage Gasflammen angebracht sind. Hinter dem Mittelpavillon befindet sich ein großer Park mit herrlichen Gartenanlagen und Bäumen, im Hintergrunde desselben sieht man die Fluthen des Rheines schimmern. In dem Park liegt bei der alten Kaserne die Orangerie, welche, in einem feenhaft ausgeschmückten Tempel umgewandelt, die zur kaiserlichen Tafel befohlenen Gäste aufnimmt. Von den ersten Düsseldorfer Künstlern und Decorateuren ist die Orangerie in ein Schmuckkästchen verwandelt worden. Prachtvolle Gobeline und die kostbarsten chinesischen Teppiche zieren die Wände der in einen Speisesaal umgewandelten Orangerie. Es ist Nichts gespart worden, dieselbe wahrhaft fürstlich auszustatten. Um 4 Uhr erfolgte die Auffahrt der zur Tafel befohlenen fürstlichen Per-



fonen und Offiziere. Dem greisen Chef des Generalstabes der Armee, dem Grafen von Moltke, werden von seiten des nach Tausenden zählenden Publikums, wo er sich sehen läßt, stürmische Ehrenbezeugungen erwiesen, ein Zeichen, welch hoher Beliebtheit derselbe sich in den Rheinlanden erfreut.

Die Tafel mußte bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr verschoben werden, weil eine große Anzahl von Offizieren wegen Verspätung der Eisenbahnzüge nicht früher eintrafen. An dem Diner nahmen etwa 400 Personen Theil. Vom Militair waren außer den fremdherrlichen Offizieren alle Generäle und Stabsoffiziere befohlen, welche in der Parade gestanden haben; vom Civil waren nur die Herren Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen, der Regierungspräsident Frhr. von Berlepsch und Landrath von Kühlwetter anwesend. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die Uniformen, die zu sehen waren, ein Bild reichster Mannigfaltigkeit boten; ein Bild kriegerischen Aussehens, ohne daß die Veranstalter desselben heute jedoch irgendwelche kriegerische Absichten verfolgten. Ihre Majestäten speisten mit dem anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in dem Hauptsaale. Gegen den Schluß des Mahles brachte Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher zur Freude Aller trotz der gewaltigen Anstrengungen des Tages sehr wohl erschien, das Wohl seiner Gäste aus. Unter letzteren herrschte eine anheimelnde sichtbare Genugthuung. Man konnte es Jedem ansehen, daß er zufrieden war mit den Ereignissen des Tages, namentlich aber darüber, daß es ihm nun auch vergönt war, in das Auge des leutfeligen, hohen Gastgebers zu schauen.

Abends fand noch ein Thee bei Ihren Majestäten statt, zu welchem außer den anwesenden Fürstlichkeiten einige destinguirte Persönlichkeiten besonders geladen waren.

Während des Abends fand auch der große Zapfenstreich statt, der von 1000 Musikern und 200 Fackelträgern ausgeführt von $\frac{1}{2}$ 10 bis $\frac{1}{2}$ 11 Uhr dauerte. Von nah und fern war eine große Menge Menschen nach Venrath geströmt, die Musik zu hören.

Das Parademanöver des 7. Armeecorps am 20. September.

Der kaiserliche Zug fuhr um 9 Uhr von Benrath, kam eine Viertelstunde später in Düsseldorf an und fuhr nach kurzem Aufenthalte weiter. Se. Majestät erschien am Fenster des Salonwagens und dankte freundlichst für die ihm von der Menschenmenge gebrachte Ovation. Auf dem Manöverfelde langten die kaiserlichen Majestäten nach 10 Uhr an.

Es war wieder Kaiserwetter! Noch einmal wollte der Kaiser das 7. Armeecorps sehen und in der eigentlichen Gefechtsparade, denn dies ist eigentlich das Corpsmanöver gegen den markirten Feind; ein Gefechts-Exercieren mit gemischten Waffen.

Der Kaiser konnte von der Höhe südlich des Gehöftes Jngensfeld die ganze Gefechtsentwicklung beobachten, es konnten andererseits auch alle Truppengattungen zur Geltung kommen und war Raum genug, daß das ganze 7. Corps sich frei entfalten konnte. Zwischen Barrenstein und Dethoven hatte sich das Armeecorps in Rendez-vous-Stellung gesammelt mit der 13. Division auf dem rechten Flügel und der Front gegen die Chaussee Grevenbroich-Kommerkirchen. Das 131. Regiment sowie einige Batterien Artillerie und einige Cavallerie hatten den Höhenzug Volkrath-Krähwinkel-Jngensfeld als markirten Feind besetzt.

Um 10 Uhr sollte der Kaiser bei Barrenstein zu Pferde steigen und wollte er die Truppen in der Rendez-vous-Stellung begrüßen. Die vorhergehenden Tage mußten den hohen Herrn aber zu sehr angestrengt haben, in seiner Stellvertretung kam der Kronprinz mit großem Gefolge; es erschien bald auch Prinz Friedrich Karl, die Frau Kronprinzessin und Prinzessin Victoria und Prinz Albrecht. Der Kaiser und die Kaiserin in gesonderten Equipagen waren nach oben genanntem Aussichtspunkt gefahren.

Bald nachdem der Kronprinz die Truppen begrüßt hatte, begann die 14. Division den Angriff auf die angeführte Position. Cavallerie-Attaquen bereiteten die Besetzung von

Sinsteden und Bongartshof vor. Artillerie in genügender Zahl postirte sich zwischen Dorf und Hof und allmählich rückte Infanterie zur Besetzung der Dörfer Sinsteden und Bongartshof heran. Ein langanhaltendes hin und her schwankendes Feuergefecht entspann sich und konnte die 14. Division nur sehr allmählich Terrain gewinnen. Es war gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, als General Dreson mit seiner Brigade zum Sturm auf die Höhe von Jungseld antrat; gleichzeitig machte die Cavallerie der Division eine scharfe Attaque südlich von Sinsteden, welche aber vom Feinde abgeschlagen wurde. Der Angriff der Brigade Dreson stockte in Folge dessen und retirirte, bis er vollständige Fühlung mit der Brigade Petersdorf hatte, welche nun zusammen zum gemeinsamen Sturm vorgingen. Bald hörte man auf der ganzen Angriffslinie von den Regimentsmusikern den alten berühmten Avanciermarsch. Die Artillerie that auch ihre Schuldigkeit und unterstützte den Anmarsch der 13. Division. Zuerst gelang es der Brigade Dreson, die vorliegenden Höhen zu besetzen, Regiment nach Regiment stürmte vorwärts, bald hatte auch die Brigade Petersdorf Krähwinkel mit Sturm genommen; die 14. Division hatte den Feind auf die nächsten Höhen vor Neurath zurückgeworfen; aber auch waren die Höhen zwischen Krähwinkel nach Bollrath hin in Händen des Feindes, welcher zwar durch Cavallerie-Attaquen südlich Bollrath belästigt war und von der Artillerie, welche vor und neben Alrath sich aufgestellt hatte, stark beschossen wurde. Nun entwickelte sich auch die 13. Division zum Sturm auf die genannten Höhen. Artillerie besetzte einen gewonnenen Terrainabschnitt nach dem andern. Der ganze Angriff schien ein concentrirter zu werden, die starke Artillerie machte es für den Feind unmöglich wieder festen Fuß zu fassen. Von der Stelle, wo der Kaiser hielt, ertönte denn auch bald „Halt“ und bald darauf das Signal, welches die Uebungen beendete.

Der Kaiser war im Wagen stehend mit lebhaftem Interesse dem Feuerexercieren der Corps weiter gefolgt. Im Ganzen zeigte das heutige Feuerexercitium große Ruhe, es wurde brillant exerciert, die Waffen unterstützten sich gegenseitig und griffen die vom commandirenden General ausgegebenen sechs Momente in richtiger Weise ineinander.

Es war lange 1 Uhr vorüber, als der Kaiser die Kritik

vollendet hatte und wieder der Eisenbahnstation zuzuhr, die Kaiserin folgte sofort und waren wieder allgemeine sympathische Kundgebungen die Begleiter der Kaiserlichen Herrschaften. In allen Dörfern, welche sie passirten, war die Schuljugend mobil gemacht, um den greisen Herrscher zu begrüßen. In Grevenbroich und Bevelinghoven, welche beide geschmackvoll und reich decorirt hatten, waren die Schulkinder auf besonders gebauten Tribünen aufgestellt. Trozdem der Kaiser stundenlang Staub, Pulverdampf und brennende Sonnenhitze ausgehalten hatte, sah er frisch und fröhlich aus und ein Ausdruck großer Befriedigung lag auf seinen Zügen. Die Gewißheit, die er mitnehmen konnte, wieder einen großen Theil seiner kriegsgeübten Truppen als bewährt gesehen zu haben, wenn er auch die Gewißheit eines langen Friedens hat, muß dem greisen Herrn wohlthun. Es bleibt und bewährt sich immer der alte Spruch der Römer: *si vis pacem, para bellum*, wenn du Frieden willst, so rüste zum Kriege. Die Truppen zogen direkt nach beendetem Manöver heimwärts, d. h. die Infanterie auf die Bahnhöfe, wo für dieselben in großen Kesseln gekocht wurde; die Cavallerie, Artillerie und Train marschirten nach Hause.

Nachmittags 3 Uhr 15 Minuten kehrten die Kaiserlichen Majestäten nebst Gefolge nach Benrath zurück. Um 4 Uhr fand ein Galadiner statt, an dem Se. Majestät der Kaiser wegen Ermüdung nicht theilnehmen konnte. Das Diner fand in der Orangerie statt. Ihre Majestät die Kaiserin, welche anstatt des Kaisers der Tafel präsidirte, trug eine crèmefarbene, seidene Robe mit langer Schleppe, mit Blumen garnirt. Ein reicher Brillantschmuck und ein mit Brillanten und Perlen besetztes Diadem gaben der hohen Frau ein wahrhaft kaiserliches Ansehen, als sie vom Kronprinzen geführt zur Tafel schritt.

Zur Tafel waren die Civilbehörden der Provinz Westfalen geladen, sowie die der Stadt Düsseldorf. Auch nahmen die kaiserlichen Gäste, die zu Benrath Wohnung genommen hatten, daran Theil. Unter Anderen waren anwesend der Oberpräsident der Provinz Westfalen von Hagemeister, der Oberpräsident der Rheinprovinz von Bardeleben, der Fürst Salm-Dyck, der Landtags-Marschall Fürst zu Wied, Staatsminister a. D. Falk, Regierungspräsident von Berlepsch, Oberbürgermeister Becker von Düsseldorf und vom Düsseldorfer Landge-

richte die Herren Präsident Franz und Erster Staats-Anwalt Jaenisch, im Ganzen waren 270 Personen anwesend. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen von Hagemeister brachte den Toast auf das Wohl des Kaiserpaares und die Kaiserin erwiderte: „Wir sind freudig gerührt durch den schönen Empfang, den uns die Rheinprovinz bereitet hat. Im Namen Sr. Majestät und in meinem Namen sage ich Ihnen den herzlichsten Dank.“ Der Kronprinz brachte ein Hoch auf die Provinzen aus. Um 6 Uhr wurde die Tafel aufgehoben, die geladenen Gäste verabschiedeten sich und kehrten heim. Um 9 Uhr erschien der Städtische Männer-Gesangverein von Düsseldorf in Stärke von annähernd 70 Mann, um Ihren Kaiserlichen Majestäten eine Serenade zu bringen.

Am Bahnhofe Benrath wurde der Verein von seinem allverehrten Dirigenten, Herrn Musikdirector Julius Tausch, welcher von den Kaiserlichen Herrschaften zu dem 4 Uhr Nachmittags veranstalteten Gala-Diner befohlen war, in Empfang genommen und zum Schlosse geleitet. Gleichzeitig mit dem Städtischen Männer-Gesangverein waren die „Elberfelder Liedertafel“ (Dirigent Herr Alfred Dregart) und „Deutscher Sängerkreis Elberfeld“ (Dirigent Herr Friedr. Plangorth) zu Liedervorträgen, und zwar jeder Verein mit zwei Liedern, zugelassen. Infolge der Allerhöchst festgesetzten Reihenfolge sang zuerst der Deutsche Sängerkreis in Elberfeld „Ossian“ von Beschnitt und „Morgenlied“ von Kiez; dann folgte der Düsseldorfer Städtische Männer-Gesangverein mit „An das Vaterland“ von Kreuzer und „Sonntags am Rhein“ von J. Tausch, und endlich die Elberfelder Liedertafel mit „Vom Rhein“ von Max Bruch und „Der todte Kamerad“ von Dregert. Von einer vergleichenden Kritik der Vorträge der genannten Vereine kann hier selbstverständlich keine Rede sein, nur soviel mag konstatiert werden, daß alle drei Vortreffliches spendeten. Die Aufstellung der Sänger war in dem nach dem großen Teiche zu liegenden Vorsaale genommen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften hörten die Vorträge aus dem dahinter liegenden großen Saale an, dessen Verbindungsthüren weit geöffnet waren und so den Sängern das ebenso glänzende wie heimisch anmuthende Bild unseres Kaiserlichen Hoflagers boten. Leider war Se. Majestät der Kaiser in Folge eines gottlob bereits verwundenen, kleinen Unfalles und der Anstrengung des vorhergegangenen

Manövers genöthigt gewesen, sich gleich nach der Rückkehr von Letzterem zurückzuziehen, so daß es den Vortragenden nicht vergönnt war, ihren allgeliebten Kaiser zu sehen. Gleichwohl gab Feder sein Bestes, bestand doch das Auditorium aus den gesammten übrigen Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, unsere erhabene Kaiserin und die Kronprinzlichen Herrschaften an der Spitze. Die Akustik des Saales war vorzüglich und so kamen denn alle Gesangsvorträge zu prächtiger Wirkung. Seitens des Hofes wurden die Liederspenden mit offenbar gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommen. Als das letzte Lied verhallt war, erschien Ihre Majestät die Kaiserin, gefolgt von der Frau Kronprinzessin, um den Vereinen für die große Liebenswürdigkeit auch Namens des Kaisers recht herzlich zu danken. Letzterer bedauere sehr, die schöne Ovation nicht persönlich entgegennehmen zu können. Die Vereine hätten ihm und ihr mit der erwiesenen Aufmerksamkeit eine große Freude bereitet. Die hohe Frau weilte etwa 10 bis 15 Minuten unter den Sängern, den sie wiederholt mit wirklich warmen Worten ihren Dank aussprach. Von den Dirigenten, welche sie sich vorstellen ließ, zeichnete sie Herrn Director Tausch, den sie als alten Bekannten bezeichnete, durch eine längere Unterhaltung besonders aus. Auch Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, welcher gleich, nachdem sich die Kaiserin zurückgezogen hatte, unter den Sängern erschien, frug sofort nach Director Tausch und unterhielt sich dann mit diesem über die von demselben komponirte, am Kaiserteiche aufgeführte Festkantate. Auch der Kronprinz sprach den Sängern seine Anerkennung aus.

Der letzte Tag in Benrath.

In der Kapelle des Schlosses fand um 10 Uhr Gottesdienst für die Kaiserlichen Majestäten statt und um 12³/₄ Uhr empfing Se. Majestät eine Deputation der industriellen Arbeiter des Landkreises Düsseldorf in besonderer Audienz. Die Deputation bestand aus drei Arbeitern bezw. Meistern der

größeren, industriellen Etablissements des Kreises und bezweckte, den Dank der Arbeiter für die allerhöchste Botschaft vom 15. November 1881 und die landesväterliche Fürsorge Sr. Majestät für das Wohl der Arbeiter und deren wirthschaftliche und sociale Lage auszusprechen, sowie eine bezügliche Adresse Sr. Majestät zu überreichen. Die Adresse, welche einfache aber sehr geschmackvolle Ausstattung zeigt, trägt die Unterschriften von 3123 industriellen Arbeitern und hat folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Die Herzen aller Bewohner des Rheinlandes sind erfüllt von dem Glück, Ew. Majestät wiederum in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen. Jeden drängt es, den Jubel seines Herzens zu verkünden durch Bezeugung der größten Ehrfurcht und Liebe, durch Versicherung unerschütterlicher Treue und tiefster Unterthänigkeit. Wenn wir, die Arbeiter des Landkreises Düsseldorf, es wagen hervorzutreten und Ew. Majestät unsern ehrfurchtsvollsten Gruß zu Füßen zu legen, so treibt uns dazu das Gefühl, daß von den Arbeitern uns als Mitbewohnern des Kreises, in welchem Ew. Majestät jetzt weilen, die Pflicht obliegt, aus tiefstem Herzen den innigsten Dank für das große Wohlwollen und die ernste, landesväterliche Fürsorge zu sagen, welche Ew. Majestät zu aller Zeit dem Arbeiterstande gewidmet haben und von welcher die neuen durch Ew. Majestät höchsteigenes, persönliches Eintreten veranlaßten und ins Leben gerufenen Schöpfungen, das Krankenkassengesetz und die Unfallversicherung, uns wieder den glänzendsten Beweis geben. Der Liebe zu unserm königlichen Herrn, dem Stolz auf unsern Kaiser ist das volle Vertrauen auf den Vater des Vaterlandes hinzugesellt, und wenn wir in rauher Arbeit um das Dasein ringen, gibt uns dieses Vertrauen die Kraft und den freudigen Willensmuth! Reichern Lohn als unsere tiefgefühlten Worte des Dankes mögen Ew. Majestät die Dankesthränen der Kranken, die segenslehenden Gebete der Wittwen und Waisen gewähren! Gott möge noch lange Jahre Ew. Majestät in ungetrübler Gesundheit dem königlichen Hause und dem Vaterlande erhalten, uns allen einen geliebten, hochverehrten Kaiser, König und Herrn, uns Arbeitern einen allezeit fürsorgenden Vater! (Folgen 3123 Unterschriften.)

Ec. Majestät war sichtlich freudig bewegt durch den ihm

ausgesprochenen Dank der Arbeiter und erwiderte darauf ungefähr Folgendes: Es sei dem Monarchen nicht immer vergönnt, Dank zu ernten für seine Bestrebungen zum Wohle des Volkes; umso mehr freue es ihn, heute einem solchen Dank zu begegnen, aus einem Stande, dem er in gegenwärtiger Zeit seine ganz besondere Fürsorge widme und für dessen Wohl durch die Gesetzgebung schon Wichtiges geschehen sei. Er freue sich auch ferner darüber, daß man anscheinend mit dem eingeschlagenen Wege zufrieden sei; allen könne auch er freilich es nicht recht machen. Se. Majestät unterhielt sich dann noch längere Zeit — die Audienz währte fast 20 Minuten — mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation über ihre persönlichen Verhältnisse, über die Etablissements, in welchen sie beschäftigt seien, erkundigte sich nach der Lage der betreffenden Industrie, für deren Gedeihen er das Beste hoffe und wünsche. Se. Majestät wies auch darauf hin, wie er vor etwa 40 Jahren, kurz nach dem Bau der Eisenbahn, Oberhausen gesehen, damals noch ein Bahnhof und einige Häuser, jetzt eine über 15,000 Einwohner zählende Stadt, und wie die rheinisch-westfälische Industrie überhaupt einen so hohen und erfreulichen Aufschwung genommen habe. Zum Schlusse der Audienz reichten Se. Majestät unter wiederholtem Ausdruck der Freude über das Erscheinen und den Zweck der Deputation den einzelnen Mitgliedern derselben huldreichst die Hand.

Der Kronprinz begab sich um 9 Uhr Morgens mit dem Zuge der Cöln-Mindener Eisenbahn nach Calcum, woselbst sich am Bahnhofe der Königl. Kammerherr Graf Franz von Spee, der Bürgermeister A. Pohl von Kaiserswerth und der Ortsvorsteher Heckhausen von Calcum zur Begrüßung des hohen Gastes eingefunden hatten. Die Kaiserliche Hoheit bestieg einen bereitstehenden Wagen und fuhr hierauf zum Gottesdienste in die Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth; nach demselben machte der hohe Herr, geleitet von dem Sanitätsrath Dr. Hünze, einen Rundgang durch die Anstalt. Zwanzig Minuten vor zwölf Uhr verließ der Kronprinz die Anstalt und lenkte seine Schritte dem nahen St. Josephs-Hospital zu, unter jubelndem Zurufe der Volksmenge, worin sich das Geläute des Hospitals glöcklein mischte. An der Thürschwelle empfing den hohen Herrn die katholische Geistlichkeit und der Kirchenvorstand. Unter Führung des Pfarrers Dauzenberg, des Dr. Diel,

Franz van Endert und der Herren Kapläne besichtigte der hohe Herr das Krankenhaus, um alsbald nach 10 Minuten die kathol. Pfarrkirche zu betreten. Mit sichtlichem Interesse betrachtete der hohe Herr den zu diesem Zwecke aufgestellten, goldenen Schrein, worin die Reliquien des h. Suitbertus aufbewahrt werden. Mehrere Male umschritt derselbe den Sarg, neigte sich häufig, um das Wunderwerk genau in Augenschein zu nehmen. Nach einer 15 Minuten langen Betrachtung besichtigte der hohe Herr noch die Fenster und den übrigen Theil der Kirche, besonders die Säulen unter der Emporbühne, und bestieg, nachdem er noch von weitem die Kaiserruine betrachtet, den Wagen, um mit einem Extrazuge 12₃₀ Uhr von Calcum abzufahren.

Nachmittags gegen 4 Uhr verließen Se. Majestät und die übrigen hohen Herrschaften das Schloß Benrath um nach Brühl zu reisen und dort ihr Hoflager aufzuschlagen. Am Bahnhof waren die Spitzen der Behörden und eine große Anzahl von Zuschauern zur Verabschiedung anwesend. Se. Majestät war nach allen Seiten hin überaus freundlich und huldvoll und beehrte nicht allein die Spitzen der Behörden, den Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn von Berlepsch und Herrn Landrath von Kühlwetter, sondern auch Herrn General-Director Rive und dessen Gattin mit warmem Händedruck, deren Töchterchen Se. Majestät und dem Kronprinzen prachtvolle Blumenbouquets überreicht hatte. Als Se. Majestät in Folge dessen nach den Eltern, die von ferne zuschauten, fragte, wurden diese von Herrn Landrath von Kühlwetter rasch herbeigewinkt.

Unter den brausenden Hochrufen der versammelten Volksmenge fuhr der kaiserliche Zug davon und entschwand bald den Blicken und zu neuer Liebe und hoher Verehrung gegen den erhabenen Kaiser, den das Volk in seiner Mitte so leutselig und herablassend gesehen hatte, entflammt, kehrte die Volksmenge zurück, ihrem erhabenen Herrscher eine kräftigende Gesundheit und ein langes, glückliches Leben wünschend zum Heile des deutschen Reiches.

Der Empfang in Brühl.

Auch Brühl hatte zum Empfange der Majestäten ein Festgewand angelegt, in allen Straßen wehte Flaggen- und Fahnenzier, schmückten Guirlanden, Kränze und Büsten die Häuser. Schon seit früh am Tage brachten die Eisenbahnzüge Fremde aus allen Richtungen, die gekommen waren, das erlauchte Kaiserpaar zu sehen. Die Behörden hatten die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, sowohl in Bezug auf Sicherheit als auch im Interesse der Ordnung. Das Schloß war in allen seinen Räumen für die Aufnahme der Kaiserlichen Familie, ihres hohen Gefolges und ihres Hofstaates eingerichtet, doch konnte das Schloß alle Gäste nicht fassen. Viele hohe Herrschaften mußten deshalb außerhalb des Schlosses Wohnung nehmen. Die fremdherrlichen Offiziere wohnten in Cöln. Im Schlosse nahmen Wohnung der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches, Prinzessin Victoria, die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen, sämmtlich auf der ersten Etage. In den andern Stockwerken oder im Erdgeschoß: Prinz Friedrich Carl von Preußen, Prinz Albrecht von Preußen, der Kronprinz von Schweden, Prinz Leopold von Bayern, der Erbgroßherzog von Baden, Prinz Heinrich von Hessen und der Erbprinz von Hohenzollern. Der Fürst von Wied, der Feldmarschall Graf von Moltke, der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff sind in der Stadt abgestiegen. Bald nach 3 Uhr war der Bahnhof dicht von Menschen umlagert und die Straße nach dem Schloß hin stand zu beiden Seiten dicht gedrängt voll Neugieriger. Auf dem Perron standen der Commandeur des 8. Armeecorps, der Herzog von Sachsen-Weimar, mehrere andere höhere Offiziere, die Spitzen der Civilbehörden und die Stadtverordneten von Brühl bereit, den Kaiser festlich zum empfangen. Gegen $\frac{1}{4}$ vor 4 lief der kaiserliche Zug ein. Nach wenigen Augenblicken stieg der Kaiser aus. Ein brausendes Hoch durchzog die Luft. Der Herzog von Sachsen-Weimar trat ehrerbietigst an den Kaiser heran. Dieser küßte ihn. Dann erfolgte die Vorstellung mehrerer hohen Militairs, des Geh. Regierungsrathes Wülffing als Stellvertreter des Regierungspräsidenten, des Land-

raths Steinmann, des stellvertretenden Bürgermeisters Herrn Kirsch, sowie der Brühler Gemeinderäthe. Darauf bestieg der Kaiser mit seinem Adjutanten, dem Grafen Perponcher, den bereitstehenden Wagen, ihm folgte der Kronprinz mit dem Herzog von Sachsen-Meiningen, die Kaiserin mit der Frau Kronprinzessin, der Kronprinz von Schweden mit dem Prinzen Wilhelm und Prinz Heinrich mit einem Marineoffizier, dann die übrigen Personen des hohen Gefolges unseres Kaiserpaars. Lauter Jubel begleitete sie auf ihrem Wege, woselbst die Schützen-, Krieger-, Gesang- und Gesellenvereine mit ihren Fahnen und die Schulkinder mit bunten Fähnchen Spalier bildeten. Vor dem Schlosse salutirte die Ehrencompagnie. Das Kaiserpaar mit seinen Gästen stieg im Schlosse ab und dann nahm das Diner für die fremdherrlichen Offiziere seinen Anfang. An demselben nahmen 140 Personen Theil. Während der Tafel, die im Speise- und Rittersaale stattfand, bewegten sich ungeheure Menschenmengen um das Schloß. Se. Majestät trat einmal mit der Kaiserin an das Fenster und Beide wurden begeistert begrüßt. Am Abend um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr fand eine große, von den sämtlichen Kapellen des 8. Armeecorps ausgeführte Serenade statt. Es wirkten 9 Infanterie-, vier Cavallerie-, zwei Artillerie-, zwei Pionier- und zwei Jägermusikcorps mit. Während dieser großartigen musikalischen Ovation ward im Blumengarten des Schlosses ein Feuerwerk abgebrannt und der Schloßplatz sowie der Park durch sieben mächtige, electriche Flammen beleuchtet. Zugleich wurde das Schloß photographisch aufgenommen. Das Fest verlief in der schönsten Weise.

Die Kaiserparade des 8. Armeecorps.

Düstere Wolken hatten sich in der Nacht zusammengezogen und es ließ sich ganz darnach an, als ob die Parade gründlich verregnen sollte. Dennoch aber hielt sich das Wetter, ein frischer Wind wehte über das Paradesfeld und gegen Schluß kam die Sonne noch siegreich zum Durchbruch. Von $8\frac{1}{2}$ Uhr

an begann das Einrücken der Truppen in die Paradeaufstellung. Bereits vor dem Einrücken der Truppen strömten zu Pferd, zu Wagen und zu Fuß die Schaulustigen herbei. Fühlte man doch allenthalben, daß der heutige Tag für unsere rheinische Gegend nicht nur den Truppen, sondern Jedermann ein besonderer sei. Da man gehört hatte, wie rüstig und wohl Kaiser Wilhelm bei Wevelinghoven zu Pferde den Truppenübungen beigewohnt hatte, schlug jedes Patriotenherz höher und die Nachricht: „Kaiser Wilhelm kommt sicher zur Parade nach Guskirchen“ bestimmte noch im letzten Augenblick Viele, sich dorthin zu begeben, den greisen Herrscher noch einmal zu sehen. Um 10 Uhr verkündete der laute Jubel und das Hochrufen des Volkes am östlichen Eingange des Paradeplatzes, daß der Kaiser mit seinem Gefolge sich nähere. Derselbe war von Brühl bis Derfum mit der Bahn, von da über Lommersum hinaus mit dem Wagen gefahren und stieg kurz vor dem Paradeplatze mit den übrigen Herrschaften zu Pferde. Ihm folgte die Kronprinzessin in Husarenuniform ebenfalls zu Pferde, der Kronprinz, Prinz Wilhelm, Prinz Heinrich, Prinz Friedrich Carl und alle die übrigen, bereits mehrfach angeführten hohen und höchsten Herrschaften, sowie auch die fremdherrlichen Offiziere. Die Kaiserin fuhr in einem sechspännigen mit Rappen bespannten Wagen. Als der Kaiser sich dem rechten Flügel der Aufstellung näherte, befahl der commandirende General Freiherr von Loë das Präsentiren für das ganze Armeecorps. Ein dreimaliges Hurrah aus zwanzigtausend Kehlen tönte dem Kriegsherrn als Willkommen entgegen, während die Musikcorps die Nationalhymne spielten. Das Gewehr wurde wieder geschultert und von jedem einzelnen Truppentheile beim Herannahen des Kaisers in derselben Weise noch einmal präsentirt. Se. Majestät, der zunächst die Front der Infanterie herunterritt, wünschte den Regimentern der Reihe nach einen „Guten Morgen“, der von den Offizieren erwidert wurde. Das zweite Treffen, in welchem die Cavallerie, Artillerie und der Train standen, ritt der Kaiser vom linken Flügel aus ab und begab sich dann auf einen Platz gegenüber der Zuschauertribüne, um die Parade abzunehmen. Unterdessen war es 10³/₄ Uhr geworden und das erste Treffen hatte sich zum Vorbeimarsch formirt, der nun ohne Zögern begann. Was soll ich sagen über den Parademarsch selbst? Das Gefühl, was Jeden beseelte,

ist Kritik genug: „Es sind preussischen Truppen, die da vorbeimarschiren.“ Ja, wir dürfen es ohne Ueberhebung sagen, Deutschlands Heer steht noch unerreicht da und auch das Gefühl der Zugehörigkeit des Heeres zum Volke und des Volkes zu seinem Kaiser hat bis jetzt noch kein innerer Feind zu erschüttern vermocht. Das beweisen uns die immer wieder sich erneuernden Kundgebungen des Volkes. — Die Infanterie mit dem 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin an der Spitze, marschirte zuerst kompagnieweise in Front vorbei. Hierauf folgten die 4 Cavallerie-Regimenter im Parademarsch in halber Schwadronfront im Schritt. Dann kam die 8. Feld-Artillerie-Brigade, welche batterieweise im Schritt defilirte. Den Schluß bildete in Zugfront das Train-Bataillon Nr. 8. Der Kaiser selbst führte das Königshusaren-Regiment bei Höchstseiner Gemahlin vorbei. Die übrigen anwesenden Chefs führten selbstverständlich auch ihre Regimenter vor, so der Fürst von Wied das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin, der Erbprinz von Hohenzollern das Füsilier-Regiment Nr. 40, der General der Cavallerie Carl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach das Kürassier-Regiment Nr. 8, General der Infanterie z. D. von Barnekow das Infanterie-Regiment Nr. 68. Der erste Vorbeimarsch nahm $1\frac{1}{4}$ Stunde in Anspruch. Das zweite Mal marschirten die Infanterie in Regiments-Colonne, im sogenannten russischen Parademarsch vorbei, die Cavallerie in Eskadronfront im Trabe, die Artillerie im Trabe in Abtheilungsfront und der Train in Compagniefront ebenfalls im Trabe. War der Staub des Windes wegen schon vorher sehr stark gewesen, so benahm er leider nun bei den Parademärschen im Trabe alle Aussicht. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr war die Parade beendet und die Truppen entlassen. Der Kaiser, welcher noch immer mit unverwüstlicher Frische zu Pferde saß, versammelte alsdann die Stabsoffiziere um sich und drückte ihnen seine Befriedigung über die gelungenen Parademärsche aus. Dann ernannte er den Prinzen Leopold von Bayern zum Chef des Westfälischen Dragoner-Regiments Nr. 7 (Saarbrücken). Der Prinz ritt an das bereits wieder in Parade-Aufstellung stehende Regiment heran und übernahm dasselbe feierlich unter den Klängen des Präsentirmarsches. Der Kaiser war unterdessen abgessen, bestieg, ohne die geringste Ermüdung zu zeigen, seinen Wagen und fuhr mit dem Gefolge, von endlosem Hurrah

begleitet, langsam die Tribüne entlang dem Ausgang entgegen. Der Kronprinz aber sprach noch einmal die um ihren Brigade-Commandeur versammelten Stabsoffiziere der Feld-Artillerie an und drückte noch speziell seine besondere Anerkennung für den gelungenen Parademarsch aus. Dann folgte auch er der Tribüne entlang dem Kaiserlichen Zuge, der sich direct zum Bahnhof Derkum begab, um nach Brühl zu fahren, wo um 6 Uhr ein Paradebinder stattfand, zu dem sämtliche Generale und Stabsoffiziere des Armeecorps in großer Uniform eingeladen waren.

Serenade in Brühl.

Die Ihren Kaiserlichen Majestäten seitens des Rheinischen Sängervereins („Nachener Liedertafel“, „Bonner Concordia“, „Coblenzer Concordia“, „Crefelder Liedertafel“, „Düsseldorfer Städtischer Männer-Gesangverein“, „Cölner Männer-Gesangverein“ und „Neußener Städtischer Männer-Gesangverein“) im Königlichen Schlosse zu Brühl dargebrachte Serenade nahm einen glänzenden Verlauf. Nachdem die vereinigten Sänger der rheinischen Elite-Vereine zunächst noch Nachmittags in Cöln in der „Wolkenburg“, dem Local des Cölner Männer-Gesangvereins, eine kurze Gesamtprobe abgehalten, fuhren sie in der imposanten Zahl von ca. 400 Herren Abends um 6 Uhr nach Brühl. Ursprünglich sollte an diesem Tage nur der Rheinische Sängerverein zum Vortrage zugelassen werden; in Folge einer in letzter Stunde getroffenen Aenderung des Programms waren indessen auch noch mehrere Einzel-Vereine, so zwei aus Cöln und zwei aus Bonn, zu gleicher Zeit nach Brühl befohlen. Kurz nach 7 Uhr eröffnete der Rheinische Sängerverein den Reigen der Vorträge. Die Aufstellung des Gesamt-Chors war in dem prächtigen Treppenhause in der Weise genommen, daß oben unmittelbar vor der Eingangsthür zum Kaisersaale die Dirigenten der verbündeten Vereine und seitwärts von und vor

diesen, die mächtigen Treppen herunter bis auf den großen Treppenabsatz, diesen ganz füllend, die Sängerschaaren stimmweise in geschlossener Phalanx standen. Schon der Ueberblick über diesen Massenkörper war geradezu von imponirender Wirkung. Als aber die ersten Töne durch die mächtigen, wunderbar akustischen Hallen dahinbrausten, da überkam Jeden das erhebende Gefühl, daß solche Leistungen auch den Allerhöchsten Herrschaften aufrichtige Freude machen müßten. Und in der That, es war so!

Noch während des Vortrags der als einleitende Nummer gewählten, von Professor Wennigmann dirigirten „Liebesfreiheit“ von Marschner wurden die Thüren des Kaisersaales geöffnet und die Dirigenten alsbald, nachdem das Lied verklungen war, den Allerhöchsten Herrschaften vorgestellt. Dieselben erklärten wiederholt die Ovation für die großartigste, die ihnen auf dem Gebiete des Männergesanges bis jetzt zu Theil geworden sei.

Als zweite Nummer sang der Verein Kreuzers wunderbar schönes „Schäfers Sonntagslied“ unter der Direction des Königl. Musikdirectors A. Grülers-Crefeld. Hierauf ergriff der Königl. Musikdirector Herr Julius Tausch von Düsseldorf den ihm bei seinem 25jährigen Dirigenten-Jubiläum von Herrn Hofjuwelier Stüttgen bedizirten, prächtigen Dirigentenstock — der nebenbei die Aufmerksamkeit Se. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen so erregte, daß er denselben nach dem Gesangsvortrage einer genauen Besichtigung unterzog — und „Heute scheid ich“ klang's in zartestem Piano durch das Königsschloß. Noch während des Vortrages dieser Nummer trat Se. Majestät der Kaiser aus dem Saale heraus und ließ sich nach deren Beendigung den Musikdirector Tausch vorstellen. Hierauf trat der Kaiser freundlich lächelnd an die Brüstung des Treppenhauses und verneigte sich wiederholt gegen die Sänger, welche den geliebten Heldenkaiser mit lautem Jubel empfingen. Der Kaiser war in der Uniform des Bonner Husaren-Regiments und sah prächtig aus.

Se. Majestät sprach es unverhohlen aus, daß es schon eine Freude sei, einen solchen stolzen Chor nur zu sehen; die überraschend großartige Ovation mache ihm außerordentliche Freude. — Hierauf folgte von Falkenberg-Coblenz geleitet, Carl Wilhelms reizende „Frühlingszeit“ und zum Schlusse,

unter Leitung von Professor de Lange = Cöln, der Mendelssohn'sche Prachtchor „Der frohe Wandersmann“. Nochmals erschien der Kaiser, um seinem Danke für die Serenade durch eine neue Verneigung gegen die Sänger Ausdruck zu verleihen — und wieder brauste vierhundertstimmiges Hoch dem Kaiser entgegen. Mit Absingung einer Strophe der „Wacht am Rhein“ nahm die Serenade ihren Abschluß und mit ihr eine Ovation, die auch als Kunstleistung würdig der ebenso fangeslustigen wie fangeskundigen Rheinlande war und den beteiligten Sängern zeitlebens eine erhebende Erinnerung sein wird.

Das Parademanöver des 8. Armeecorps am 23. September.

Der Uebung lag die Generalidee zu Grunde, daß eine Westarmee die Festung Cöln eingeschlossen hat und daß ein Ostcorps von der untern Uhr vorrückt, um diese Einschließung zu bedrohen. Letzteres Corps war durch das 8. Armeecorps dargestellt, während die Rolle des Westcorps dem markirten Feinde zufiel. Nach der für das Ostcorps ausgegebenen Specialidee, hatte dieses früh den Marsch über Guskirchen und Derfum auf Wichterich und Niederberg angetreten und bei Ueberschreitung der Erft die Nachricht erhalten, daß feindliche Cavallerie aus nordwestlicher Richtung vorrückte. Zu dieser Zeit befand sich das 8. Corps in ziemlich enger Aufstellung zwischen Lommersum und Wichterich im angenommenen Vormarsch, die Cavalleriedivision westlich Lommersum, an der Straße nach Niederberg, südlich davon das Gros der 16. Division mit vorgeschobener Avantgarde und dahinter die Corpsartillerie. Während somit die Hauptmacht offenbar auf dem rechten Flügel stand und zum Vorgehen auf Niederberg bestimmt war, bildete die 15. Division die linke Flanke und stand südlich Wichterich mit einer gegen Mülheim vorgeschobenen Avantgarde. Im Ganzen hatte das 8. Armeecorps heute eine Stärke von 26 Bataillonen, 18 Schwadronen, 16 Batterien und 2 Pionier-

Compagnien, denen das Westcorps an markirten Truppen 22 Bataillone, 16 Schwadronen und 14 Batterien entgegenstellte.

Nachdem das Commando des Ostcorps die Nachricht erhalten hatte, daß von Niederberg feindliche Cavallerie anrückte, warf es sogleich — und damit begann um 10 Uhr das Gefecht — seine eigene Cavallerie entgegen, sodaß auch diesmal der Kampf durch Cavallerie eingeleitet wurde. Offenbar hatte die Cavallerie des markirten Feindes die Absicht gehabt, durch einen raschen Offensivstoß sich Sommerjums zu bemächtigen und von da vielleicht bis zu den Erstübergängen vorzudringen; doch mußte sie sich bald überzeugen, daß diese Uebergänge bereits von überlegenen Truppenmassen überschritten waren und daß ihr nichts übrig blieb, als sich rasch vor der übermächtigen feindlichen Cavallerie auf ihre Infanterie-Avantgarde nach Niederberg zurückzuziehen. Hier aber mußte auch die sie verfolgende Cavallerie des Ostcorps Halt machen, da die Avantgarde des markirten Feindes bereits aus Niederberg vorgerückt war, ihre eigene Cavallerie aufzunehmen und die nachsetzende zurückweisen konnte. Hiermit endete die einleitende Gefechts-thätigkeit der Cavallerie, die sich vom Gefechtsfelde auf die Flanken zog und dort beobachtend dem Gange des Gefechtes folgte.

Während die Cavallerie vom Schauplatz der Thaten verschwand, sah man die noch schwachen Schützenlinien der Avantgarde der rechten Colonne (M.-Division) von Sommerjum gegen Niederberg vorgehen, wo sich östlich die gleichfalls im Vorgehen begriffene Avantgarde des markirten Feindes entwickelte. Hiermit war das Gefecht in Gang gekommen. In diesem Gefechtsmoment zeigte sich, wie der Angreifer (8. Corps) seine beiden, auf verschiedenen Wegen anrückenden Colonnen zum Schlagen zu vereinigen suchte, denn auch die linke Colonne schob ihre Schützenlinien über Wichterich nach Mülheim vor, das inzwischen bereits von der Avantgarde eines rechten Seitendetachements des markirten Feindes besetzt war und wo sich somit ebenfalls unter Eingreifen der Artillerie das Gefecht entwickelte.

Das sollten beide Colonnen des Ostcorps bald erfahren, denn als die Avantgarde der rechten Colonne über Niederberg vordringen wollte, traf sie auf so heftigen Widerstand, daß sie wieder in dieses Dorf zurückweichen mußte. Schon bei diesem Gefechte hatte die Artillerie des markirten Feindes mit aller Gewalt angegriffen und bis zum Schluß fuhr sie fort,

den Angreifer mit Geschossen zu überschütten. Selbstredend griff auch die Artillerie des Angreifers ein, und es entwickelte sich ein heftiger Artilleriekampf, mit dem und unter dem das Infanteriegefecht seinen Fortgang nahm. Nördlich von Mülheim ertönte das Infanteriefeuer am stärksten. Dort hatte der markirte Feind (rechtes Seitendetachement) eine Art von vorgehobener Stellung besetzt, gegen die sich die linke Colonne des Ostrcorps (15. Division) entwickelte, indem sie verstärkte Schützenlinien zum Angriff vorschickte. Nach hartnäckiger Vertheidigung erfüllte sich auch hier das altgewohnte Schicksal des „Markirten“, er mußte seine Stellung räumen und auf die Linie Schonen-Drischdorf zurückgehen, wo er jetzt die rechte Flanke seines Corps bildete, das nun in dichtgebrängter Stellung auf seinen Höhen den Angriff des Ostrcorps erwartete.

Nunmehr waren wir am Brennpunkte des Kampfes angelangt, denn sowohl von Niederberg als von Mülheim her rückten beide Divisionen des Ostrcorps, voraus die Schützenlinien, gefolgt von dichten Colonnen, unter betäubendem Feuer zum Angriff vor. Vergeblich versuchte der Vertheidiger, dessen Reserven inzwischen eingetroffen waren, sich durch einen mit einer Brigade ausgeführten Offensivstoß gegen das Wäldchen von Mülheim Luft zu machen; die beabsichtigte Wiedereroberung dieses Stützpunktes mißlang, und der Rückzug mußte durch das Feuer der Artillerie gedeckt werden. Aber auch dieser schien ihre Stellung nicht mehr sicher genug, und da man jetzt schon mit der Möglichkeit eines weitem Rückzugs des ganzen Corps rechnen mußte, so ging schon jetzt ein Theil der Artillerie auf die rückwärts gelegenen Höhen von Bergerhof zurück, von wo aus sie noch immer in das Gefecht eingreifen, vor allem aber einen etwaigen Rückzug der Hauptmacht durch ihr Feuer decken konnte. Die weitere Entwicklung des Gefechts sollte zeigen, daß diese Vorsicht nicht unnötig gewesen war. Eine kurze Zeit gelang es dem markirten Feinde, durch höchste Feuervirkung den Anlauf der Schützen und Sourens des Ostrcorps, das seine Reserven in's Gefecht brachte und mit aller Macht zum letzten und entscheidenden Angriff voringing, aufzuhalten. Das Feuer der angreifenden Infanterie und Artillerie wurde nun so stark wie nie vorher und die größten Anstrengungen des Vertheidigers vermochten die unauhaltbar in Linien und Colonnen vorrückenden und sich

fortwährend verstärkenden Truppen des Ostcorps nicht mehr zum Stehen zu bringen. Daß auch der Vertheidiger seine Stellung verloren gab, erjah man aus dem Rückzuge seiner Artillerie nach Erp zu, wo diese in eine Aufnahmestellung ging, eine Bewegung, die nicht zu früh ausgeführt wurde, denn schon wurde der Druck des Angreifers unerträglich und die Truppen des marfirten Feindes gaben die Höhen auf und zogen sich der Artillerie nach in der Richtung auf Erp zurück, verfolgt von dem heftigsten Feuer der Artillerie und der Infanterie, die auf den Höhen angekommen war. Im letzten Augenblicke setzte auch noch die Cavallerie des Ostcorps zu einer Attacke an, die indessen nicht ganz ausgeritten wurde, da das Signal „das Ganze Halt“ der Uebung ein Ende machte. Der Kaiser, der bis hierher den Uebungen zu Wagen gefolgt war, stieg nunmehr zu Pferde und begab sich zu den fremden Offizieren, um von ihnen Abschied zu nehmen. Er sagte ihnen ein freundliches Lebewohl und drückte die Hoffnung aus, daß ihnen die rheinischen Manöver eine angenehme Erinnerung sein möchten. Hierauf stieg er wieder zu Wagen, um sich nach der Bahn und von dort nach Brühl zu begeben.

Somit wären die Kaisermanöver dieses Jahres beendet; sie haben unserm Kronprinzen und unserm Kaiser Gelegenheit gegeben, sich davon zu überzeugen, daß man auch im rheinischen und westfälischen Armeecorps die Friedenszeit nicht ungenutzt hat verstreichen lassen und daß beide Corps sich voll und ganz auf der Höhe der Ausbildung erhalten haben, die sie fähig machen wird, wenn es einst von ihnen verlangt werden sollte, zur Vertheidigung des Vaterlandes so wirksame Mithülfe zu leisten, wie sie es früher gethan haben. Neben diesem Bewußtsein wird das Lob des höchsten Kriegsherrn, das dieser ihnen ohne Vorbehalt ausgesprochen hat, ihnen eine Belohnung für die Anstrengungen und die Arbeit sein, denen sich Vorgesetzte und Untergebene, ein Jeder in seinem Wirkungskreise, unermüdet hingeeben haben. Unserm geliebten Kaiser aber, der in voller Klügigkeit den Operationen persönlich folgte, möge die Erinnerung an die rheinischen Manöver erfreulich und freundlich sein; uns bleibt nur der Wunsch und die Hoffnung, den greisen aber doch noch so kräftigen hohen Herrn nochmals in unserer Mitte am Rhein begrüßen zu können!

Das Kaiserfest in Münster am 24. September.

Einer Einladung der Stände der Provinz Westfalen folgend, reiste Se. Majestät am 24. September mit hohem Gefolge nach Münster, der alten Hauptstadt Westfalens, und auch hier jubelte dem Herrscher das getreue Volk zu, nachdem in unermüdlicher Pflichttreue der Heldengreis und Oberfeldherr die Söhne der rothen Erde vor wenig Tagen als wohl-
eingeschulte Vertheidiger des Vaterlandes bei den Manövern und auf weitgedehntem Paradeselde erprobt und bewährt gefunden hatte. Schön, würdig, erhebend war der Kaisertag, auf den sich die Provinz wie deren Hauptstadt in emsiger Thätigkeit und freudigem Hoffen vorbereitet hatten. Gestern schon zogen die Krieger-, Turn-, Schützen- und Gesangvereine und viele Bewohner der Provinz in die altehrwürdige Metropole aus weiten Entfernungen ein, um nur ja die Stunde der heutigen Ankunft des Kaisers nicht zu versäumen. Gestern hatten sie und die Bewohner der Stadt schon das Glück, die Kaiserin selbst begrüßen zu können, da die hohe Frau noch vor den eigentlichen Festlichkeiten am heutigen Tage, dem Zuge ihres landesmütterlichen Herzens und dem Pflichtgebote des Wirkungskreises edler Frauentugend folgend, segensreiches Friedenswerk vollziehen wollte. Wenn sie auch nach den Anstrengungen der jüngsten Tage und noch leidenden Zustandes nach schwerer Krankheit nicht so wie früher die milden Stiftungen und wohlthätigen Vereine persönlich besuchen konnte, so wollte sie doch deren Leiter und Vorstände um sich versammelt sehen, um von ihnen Bericht zu hören über den Stand und das Wirken jener Anstalten und durch den Beweis ihrer Theilnahme und durch Dank und Zuspruch zu ermuntern, zu erheben und zu belohnen. Um 11 Uhr Vormittags versammelten sich auf ihren Wunsch im königlichen Schlosse bei ihr die Abordnungen des evangelischen und des katholischen Krankenhauses, des Vorstandes der Schwestern zum guten Hirten in Münster, der Vorstand des westfälischen Provinzialvereins des Vaterländischen Frauenvereins, des Localvereins

zu Münster, die Vorsitzenden der übrigen Localvereine des Vaterländischen Frauenvereins der Provinz, je eine Abordnung des katholischen und evangelischen Frauenvereins zur Bekleidung armer Kinder sowie der Vereine beider Confessionen zur Pflege von Wöchnerinnen, eine Abordnung des Vincenzvereins für Damen und eine Deputation der sogenannten Suppenvereine in den einzelnen Pfarrgemeinden Münsters — eine stattliche Anzahl Damen, von der einfachen Nonne bis zu denen der höchsten adeligen Stände. Innigen Dank sprach die hohe Frau den Leiterinnen segensreicher Werke der Barmherzigkeit und Nächstenliebe aus und wünschte ihrem ferneren Wirken Gottes Segen und besten Erfolg. Während sich hier in aller Stille jener schöne Act vollzog, wurde es draußen in der Stadt um so lebendiger. Schaaren auf Schaaren, Vereine aller Art, darunter auch die Verbindungen der hiesigen Studenten, mehrere mit ihren Chargirten an der Spitze, zogen, theils mit Trommeln oder Musikcorps und Fahnen voran, mit klingendem Spiele in die Stadt, oft in langen Reihen, oft in kleinern Abtheilungen oder rückten schon ab zum Kaiserweg, auf dem sie nach wohlvorbereiteter Ordnung Aufstellung nehmen wollten. Immer dichter wurden die Volksmassen in den Straßen, namentlich auch zogen Landleute in Menge zu. Am dichtesten wälzte sich der Strom dem Köln-Mündener Bahnhofe zu, wo der Kaiser ankommen sollte. Hier war der Empfangspavillon erbaut und von prächtigen Gartenanlagen umgeben, die auf einem Boden hergestellt worden, der vor wenigen Tagen nur noch wüste, mit Schienen durchzogene und von allerlei Geräth bedeckte Flächen zeigte. Vier mächtige, schlanke und von wohlthuendem Maßwerk emporsteigende Pfeiler trugen den mit Draperieen in rothen, reichen Stoffen mit Wappen und Goldschmuck verzierten Baldachin; rechts und links trugen schlankere, leichtere Säulen die halbrunden Ausbauten. Pflanzengruppen, Teppichbeete und vier große Fontainen vollenden dieses wohlthuende, nach den Entwürfen des Baumeisters Wulff hingezauberte Bild. Der etwas ärmliche Bahnhof und die auf der entgegengesetzten Seite liegenden Güterschuppen sind durch rothbehängene Verschläge und Grün und Fahnen schmuck verdeckt. Die ganze Seite nach dem Westfälischen Bahnhofe, gegenüber dem Austritte aus dem Pavillon, nimmt eine langgestreckte, dicht mit Zuschauern

bedeckte, an 3000 Personen fassende Tribüne ein. Am Perron, um den Pavillon herum, an der Tribüne vorbei bis zum Fahrwege zur Stadt, hatte die Schuljugend, die Mädchen in Weiß mit Sträußen aus Kornblumen in der Hand oder in dem Haar und die Knaben meist mit blauen Schärpen, Aufstellung genommen. Vom Bahnhofe aus bis zur Altstadt war der Weg zu beiden Seiten mit Flaggenmasten, die in der Mitte Fahnenbündel und Wappenschilder trugen, reich geschmückt. Blickt man von diesem Wege hinüber zum Westfälischen Bahnhofe, so trifft das Auge eine auf dem Uhrthurme desselben aufgestellte Kolossalfigur von 17 Fuß Höhe, eine von Bildhauer Feige auf einem Unterbaue von ungefähr 8 Fuß ausgeführte „Westfalia“, welche dem hohen Gaste mit der rechten Hand einen Eichenkranz entgegenreicht, während die Linke sich auf einen mächtigen Schild stützt, dessen Wappenschild das westfälische Sachsenroß trägt. Das Bildwerk ist von großer Wirkung und edel in Linien und Verhältnissen. Am Eingange der Altstadt ist ein mächtiger, monumentaler Triumphbogen mit Mauerzinnen errichtet. Auf dem Mittelbogen erhebt sich ein großes Wappen des deutschen Reiches und in den Nebenbogen das der Provinz und das der Stadt. Die vier Ecken des Mittelbaues sind mit gewaltigen Adlern und den kaiserlichen und königlichen Flaggen geschmückt, während die Seitenbogen die beiden Figuren „Krieg“ und „Frieden“, beide 16 Fuß hoch, in guter, wirkungsvoller Ausführung tragen. „Willkommen unserm Kaiser“ lautet die Inschrift in der Rundung des Mittelbogens auf der Seite der Einfahrt in die Stadt, und auf der Seite der Ausfahrt „Heil dem Kaiser“. Nun geht es durch die Straßen des Kaiserweges entlang. Haus für Haus in vollem Schmucke, in allen möglichen Ausführungen unter einem Walde von Fahnen durch. Doch nicht allein die Straßen des Kaiserweges, sondern auch viele Nebenstraßen sind reich geschmückt, und wenn Straßen irgend einer Stadt sich zu buntem Festeschmuck eignen, so sind es viele Straßen Münsters mit ihren vielfach prächtigen Giebeln, deren Mannigfaltigkeit z. B. besonders auf dem Principalsplatze und dem Roggenmarke das Bild zu einem reizenden gestaltet, das durch die vielen Lauben mit ihren Säulen und Rundbogen noch fesselnder und anmuthender wirkt. Immer reicher und bunter wurde dieses Festbild bei der stets

wachsenden Volksmenge in den Straßen und am Bahnhofe. Hier langten nach 12 Uhr die Spitzen der Behörden in reichen Galauniformen an, darunter der Landtagsmarschall v. Bodelschwingh-Plettenberg, der Oberpräsident v. Hagemeister, der Commandirende, General der Cavallerie v. Wigendorff, der Vice-Landtagsmarschall Reichsfreiherr von Landsberg, der Kammerherr v. Holzbrink, der Oberbürgermeister Scheffer, die Chefs der Eisenbahnverwaltungen. Da, gegen 1 Uhr, lief der kaiserliche Zug langsam ein und brausendes Hoch erschallte, weithin sich fortpflanzend. Leichtes Schrittes ging der Kaiser auf die zu seinem Empfange ihm entgegenkommenden Herren zu, grüßte freundlich und streckte einzelnen die Hand entgegen. Auch der Kronprinz und die Prinzen Wilhelm und Heinrich tauschten mit manchem warmen Händedruck aus. Sich lebhaft unterhaltend trat der hohe Herr in den Pavillon ein, wo er mit seinem hohen Gefolge nur kurze Zeit verweilte. Dann trat er hinaus nach der Seite der Tribüne zu und stieg in den Wagen. Hell jubelnd setzten nun die lieblichen Kinderstimmen in der weiten Runde ein und tausendfach hallte das Hoch der Menge dazu, und das Auge des im Wagen aufrechtstehenden Heldengreises überblickte mit jenem ergreifenden leutseligen Ausdrucke dies schöne Bild. Als die Kinderschaaren und alle, alle in das Heil Dir im Siegerkranz einstimmten, da fühlte man, wie unwiderstehlich der Kaiser alle Herzen mit sich fortreißt, wie wahre Liebe zu ihm unwillkürlich zum Ausbruche kommt. Unter jubelndem Hochrufen und feierlichem Glockengeläute setzte sich nun der kaiserliche Hof mit seinem Gefolge in Bewegung. Im ersten Wagen saß der Kaiser mit dem Kronprinzen, ihm folgte im zweiten die Kronprinzessin mit ihren Kindern, der Prinzessin Victoria und den Prinzen Wilhelm und Heinrich. Alle sahen wohl aus; freundlich dankte der Kaiser nach allen Seiten und auch die Kronprinzessin mit den Thronen, sowie Prinz Albrecht und Moltke, die auch lebhaft begrüßt wurden. Unter dem Triumphbogen der Stadt begrüßten der Magistrat und die Stadtverordneten Se. Majestät mit einem von dem Bürgermeister Voelke ausgebrachten Hoch. Nun ging es zur Stadt hinein, von Straße zu Straße pflanzte sich der Jubel fort bis zum Schlosse. Als der kaiserliche Zug sich dem Neuplatze näherte, da wuchs der Jubel zu donnerähnlichem Brausen an, denn da hatten die

Kriegervereine mit ihren Musikcorps und Tambours Aufstellung genommen; an 9000 Köpfe sollen diese stark gewesen sein. Als der Kaiser mit seinem Gefolge im Schlosse, wo er die seiner harrenden Kaiserin zunächst begrüßte, angelangt war, pflanzten sich die Kriegervereine vor demselben mit ihren Fahnen auf und Tausende füllten bald den geräumigen Schloßplatz. Mehrere Male trat der Kaiser an ein offenes Fenster und dankte der jubelnden, bunten Menge, die auch hier die Nationalhymne anstimmte. Die Prinzen Wilhelm und Heinrich, wie manche aus dem Gefolge des Kaisers, machten eine Rundfahrt durch die Stadt und besuchten u. a. auch den Dom und die Lambertikirche. Von 3 Uhr an begann die glänzende Aufahrt zum Kaiserdiner in der Akademie. Als der Kaiser gegen 4 Uhr dorthin fuhr, war der Jubel nicht minder lebhaft wie bei der Fahrt zum Schlosse. Die Räume der Akademie waren unter Leitung des Architekten Hertel würdig und geschmackvoll ausgeschmückt worden. Außen über den Arkaden ist, von vergoldeten Flaggenstangen gehalten, ein Baldachin aufgebaut und unter dem Mittelbogen über der Eingangsthür breitet sich ein golddurchwirktes, blaues, feines Gewebe zu einem zweiten Baldachin aus. Beim Eintritt in das architektonisch schöne Vestibul und Treppenhaus blickt uns eine von Pflanzenschmuck umgebene meisterhafte Gruppe entgegen: „Westfalia“ und „Borussia“ sitzen und reichen sich die Hände und über ihnen thront „Germania“, die Hand segnend über sie ausstreckend. Diese geschmackvolle Colossalgruppe ist vom Bildhauer Schiemannt geschaffen. Die breite Treppe ist bis zum Corridor hinauf mit reichen Pflanzengruppen geschmückt und über der Hauptthür zur Aula, in der das Festessen stattfindet, zieht ein vom Maler Karl Niddett al fresco vorzüglich ausgeführtes Bild unsere Aufmerksamkeit auf sich. „Westfalia“, eine schöne Frauengestalt, in der Linken einen Lorbeerfraz entgegenhaltend und sich mit der Rechten auf einen Schild mit dem westfälischen Wappen stützend, sitzt da, umgeben von den Wahrzeichen der Kunst und Wissenschaft sowie der Industrie und des Ackerbaues. Ein Band enthält die Inschrift: „Dem Heldenkaiser.“ Die Aula selbst ist oben mit Guirlanden in Blättern und Früchten und in Mannshöhe mit einem Fries von den Wappen der Kreisstädte Westfalens geschmückt. Ueber der Hauptthür sind die Wappen des Kaisers und der Kaiserin

und rechts das des Kronprinzen und der Kronprinzessin und links des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm angebracht. Ueber der Thür links prangt ein Tableau aus den Wappen der Grafschaften der Provinz und rechts das der Provinz Westfalen. Gegenüber der Hauptthür steht die kaiserliche Tafel erhöht und quer vor dieser sieben Tafeln für die höchsten Festtheilnehmer. Ueber den reich vergoldeten Sammetesseln des Kaiserpaares ist wieder ein schöner Baldachin angebracht mit der preussischen und westfälischen Standarte. Auch die beiden Seitensäle sind festlich geschmückt und mit Tafeln besetzt. Gegen 400 Gäste sind von den Ständen zu dem Festessen geladen, dem auch der Bischof und der Generalvicar anwohnten. Die reichen mannigfachen Silberaufsätze und sämmtliches Silbergeräth ist von dem Adel Westfalens in solcher Menge gestellt worden, daß weder Teller noch Schüssel gewechselt werden mußten. Zwei Nebensäle sind noch, der eine für die Kaiserin, der andere für den Kaiser, sehr geschmackvoll zu Empfangssälen ausgeschmückt. Bei dem Festmahle herrschte eine gehobene, schöne Stimmung. Der Landtagsmarschall brachte den Toast auf den Kaiser aus, den dieser mit einem Toaste auf die Provinz mit kräftiger, weit verständlicher Stimme erwiderte.

Die Ansprache Sr. Majestät lautete: „Der Einladung der Provinz Westfalen folgend, bin ich mit meinem Hause hierher gekommen und in Ihrer Mitte erschienen. Sie haben in Ihren Worten erinnert an meinen letzten hiesigen Aufenthalt und an die 19 Jahre, welche zwischen diesem Aufenthalt und jetzt verflossen sind. Es ist uns in dieser Zeit beschieden gewesen, die Vorsehung des Allmächtigen zu erkennen. Denjenigen, welche in dieser Zeit in den Kriegen gefallen sind, ist von dankbaren Herzen ein Denkmal auf dem Niederwald errichtet worden, um die Erinnerungen an diese Ereignisse auf die spätesten Nachkommen zu vererben. Die Gefinnungen, welche diese Zeit bezeichnen, konnten auch die Bewohner der Provinz Westfalen nur von neuem bethätigen. Die Bewohner der rothen Erde haben gekämpft, gewetteifert mit allen andern Provinzen des Staates. Sie haben in den glorreichen Kriegen mitgefochten, wovon Sie sprachen, und das einige Deutschland ist das Werk der Armee und der Gefinnungen des Volkes. Ich trinke auf das Wohl der Provinz Westfalen Namens der

Kaiserin und in meinem Namen. Ich fordere die Herren auf, auf das Wohl der Provinz Westfalen und ihre Hauptstadt Münster zu trinken. Sie leben hoch!"

Gesangvereine trugen ihre Lieder und die Musikcapelle ihre Weisen vor, während unten auf dem Platze heller Jubel erschallte und die Kriegervereine die Nationalhymne tausendstimmig erbrausen ließen. Nach sechs Uhr war das Festessen zu Ende und gegen halb sieben verließen die hohen Gäste der Provinz und der Stadt das Akademiegebäude unter abermals großem Jubel der Volksmassen, der sich bis zum Bahnhofe fortpflanzte, wo der Kaiser bald in den bereitstehenden Zug einstieg, während nochmals tausendfach die letzten Scheidegrüße erfolgten.

Der Kaiser in Köln.

Am 25. September stattete Se. Majestät mit hohem Gefolge der Stadt Köln einen Besuch ab, um die Neustadt zu besichtigen.

Punkt 11 Uhr lief der Extrazug mit den Höchsten Herrschaften von Brühl kommend ein. Unter lauten Hochrufen der Versammelten verließ zuerst Se. Majestät der Kaiser den Salonwagen, dann folgten der Kronprinz, Prinz Wilhelm und Prinz Heinrich. Der Kaiser wurde zunächst von dem Herrn Oberregierungsath Wülffing begrüßt. Inzwischen hatte auch Ihre Majestät die Kaiserin den Wagen verlassen und wurde dieselbe von Sr. Majestät bis auf die Mitte des Perrons geführt, woselbst Herr Oberbürgermeister Becker an der Spitze des Stadtverordneten-Collegiums die Allerhöchsten Herrschaften Namens der Stadt Köln willkommen hieß. Während der Ankunft läuteten die Glocken in der hohen Domkirche. Unter den zum Empfang gekommenen wurde auch der Weihbischof Dr. Baudri bemerkt, mit dem die Kaiserin sich längere Zeit unterhielt. Zur Ueberraschung der Anwesenden wünschte Se. Majestät, rund um den Dom zu

fahren, und eilig wurde noch zum Domhotel, dem Reisebureau von Nießen und dem Eau de Cologne-Geschäft von Scheben Depeschen gesandt, um diese noch zur schleunigen Decoration der Häuserfronten zu veranlassen. Die Höchsten und Hohen Herrschaften schritten nun dem prachtvoll decorirten Ausgange des Bahnhofes zu und nahmen in den bereitstehenden Wagen, unter nicht endenwollenden Hurrahrufen der vor dem Bahnhofe harrenden Menschenmenge Platz.

Vom Centralbahnhofe fuhren die Kaiserlichen Herrschaften durch die Straßen der Altstadt der Neustadt zu. Die Frankgasse zeigt auf ihrer linken Seite reiche Guirlanden, welche die ganze Straße entlang bis zu dem Eisenbahn-Übergange ziemlich einheitlich arrangirt sind; von da bis zur Brückensrampe bilden durch grüne Ranken verbundene Masten mit fliegenden Bannern eine via triumphalis. „Heil dem Kaiser“ prangt in großen Lettern an dem Directionsgebäude der Köln-Mindener Eisenbahn; den architectonischen Linien nach ziehen sich Guirlanden, die durch Kränze und Wappenschilder miteinander verbunden sind. In Höhe der ersten Etage bildet der Reichsadler, zu dessen Seiten sich Schilder mit einem W und einem A befinden, einen für das Auge angenehmen Ruhepunkt in der Fülle der Verzierungen. Unter Taschenmacher durch, wo die enge Straße die Würdigung der beiderseitigen Häuserfronten fast unmöglich macht, bewegte sich der kaiserliche Zug über den alten Markt, wo der Brunnen mit dem heute lorbeergeschmückten Jan von Werth das Interesse Seiner Majestät ganz hervorragend in Anspruch nahmen. Städtischerseits war der Plan noch durch zwei Obelisken mit Riesenbannern geschmückt; das Rathhaus sowohl, als die Privathäuser des Altenmarktes boten in ihrer geschmackvollen Decoration ganz reizende Effecte.

Die Straßen, welche der kaiserliche Zug passirte, waren prachtvoll verziert, jeder Bürger hatte das möglichste geleistet, sein Haus zu schmücken. Die Trinitatiskirche erschien imposant im Schmucke der Riesenguirlanden, und durch einen Wald von Fahnen, Flaggen und Tannenzweigen sah man auf den vaterländischen Strom, den deutschen Rhein, vor welchem sich an dem ehemaligen Filzengraben ein prachtvoller Triumphbogen erhob. Derselbe trug über den drei Oeffnungen in Spitzbogenform die Worte: „Dem theuern Landesvater!“

„Dem siegreichen Helden!“ und in der Mitte: „Heil dem Kaiser!“ Auf der Rheinau, dem Holzmarkt und weiter waren die Lagerhäuser zc. hinter Fahnen, Flaggen und Grün verschwunden, dazwischen hatten die herrschaftlichen Häuser meist eine geschmackvolle Balkonzier angelegt, und so jeder sich beeifert, den Weg des Kaisers und seiner erhabenen Gemahlin in einen Wald voll Blumen und duftenden Grüns zu verwandeln, unterbrochen von Medaillons, Reichsadlern, Bildnissen des Kaisers zc. Am Bayenthurm fuhr der Kaiser in die Neustadt ein und sowohl hier wie auch in der ganzen Neustadt, am Ubierring und weiter war die Decoration höchst geschmackvoll; am Severinsthor aber nahm dieselbe einen großartigen Charakter an. Auf dem Sachsenring erhob sich wieder eine prachtvolle Ehrenpforte im romanischen Stil. Ebenso glänzend und originell waren verziert der Salierring, der Barbarossaplatz, auf welchem der dort angelegte Springbrunnen seinen Wasserstrahl hoch in die Luft schickte.

All die Pracht der verschiedenen Straßen zu beschreiben, würde zu weit führen, und auf die Details einzugehen, ist eine Unmöglichkeit; die prachtvollste und sinnigste Decoration setzte sich fort über den Hohenstaufenring, Habsburgerring, Hohenzollernring. Der Kaiser-Wilhelm-Ring bot natürlich den Glanzpunkt der decorativen Pracht. Abgeschlossen wurde derselbe durch die große Damentribüne, in deren Hintergrund eine Colossal-Germania die Palme des Friedens hoch in der Rechten hielt. Auf dem Wege vom Hohenstaufenring bis zum Kaiser-Wilhelm-Ring bildeten Vereine und Schulen Spalier. Ansprachen an Se. Majestät wurden nicht gehalten, nur aus der Schaar der 80 weißgekleideten Jungfrauen, welche auf der Tribüne zu unterst saßen und an den kaiserlichen Zug herantraten, reichten zwei der Damen dem Kaiser ein Bouquet mit dem Wappen der Stadt und der Initiale W, der Kaiserin ein Rosen- und Veilchenbouquet. Zwei andere Damen überreichten der Kronprinzessin und dem Kronprinzen Bouquets. Die Kaiserlichen Majestäten dankten den jungen Mädchen mit herzlichen Worten und auch das Kronprinzliche Paar richtete freundliche Worte an die Spenderinnen.

Bei der Umfahrt stimmte die Schuljugend das „Heil Dir im Siegerkranz“ an, wonach der Zug durch die Gereons- hofstraße, Gereonsdriesch, Mohrenstraße, Zeughausstraße bis

zum Regierungsgebäude fuhr. Hier stand ein Dejeuner aus der kaiserlichen Hofküche bereit, zu welchem nur eine kleine Anzahl von Gästen geladen war. Das Dejeuner wurde im großen Saale des Regierungsgebäudes, das auf das Kostbarste mit Teppichen, Möbeln, Gobelins aus den Beständen der kaiserlichen Schlösser, meist von Brühl, geschmückt war, eingenommen. Die Kaiserin fuhr bereits um halb 2 Uhr nach Coblenz, Se. Majestät aber besichtigte noch die neuen Forts und verließ dann gegen 4 Uhr die rheinische Metropole, um morgen der Enthüllung des Goebendenkmals in Coblenz beizuwohnen.

Die Enthüllung des Goeben-Denkmal's.

Der kaiserliche Zug langte in Coblenz kurz vor 6 Uhr Abends an; an der Schloßrampe hatten sich zum Empfange die Generalität und die Spitzen der Civilbehörden aufgestellt. Die Bevölkerung stand in dichten Massen vor dem Schlosse und empfing den Kaiser mit jubelnden Zurufen. Abends 8 Uhr fand im königlichen Schlosse eine größere Tafel statt. Die Stadt war festlich illuminirt.

Am folgenden Morgen wurde es schon früh in der Stadt lebendig, dichte Volksmassen sammelten sich um das Goeben-Denkmal und um 10 Uhr füllten sich langsam die Sitzreihen auf den Tribünen, die Generalität und Civilbehörden nahmen ihre Plätze ein, auch der Minister Lucius und der Landtagsmarschall Fürst Wilhelm zu Wied waren gegenwärtig.

Kurz vor 11 Uhr erschienen die ersten Personen des Hofes, die im Kaiserzelt Platz nahmen, und bald wurden die Prinzen Albrecht, Wilhelm und Heinrich, der Letztere in Marineuniform, sichtbar. Punkt 11 Uhr verkündete dann das Hochrufen vom Schloßplatz her das Nahen der Höchsten und Allerhöchsten Herrschaften, die unter dem immer erneuerten Jubel der Anwesenden von der Westseite her in den

Raum hinter dem Kaiserzelt einbogen und dort den Wagen verließen. Vorausgefahren waren ihnen auf dem Wege vom Schloß zum Festplatz die Herren Regierungspräsident von Sydow und Regierungsrath Forst. Ihre Majestät die Kaiserin nahm in einem Sessel im Vordergrund des Zeltes Platz, links neben ihr stellte sich der äußerst frisch und wohl aussehende Kaiser, rechts der Kronprinz. Links neben die Kaiserin setzte sich die Kronprinzessin mit der Prinzessin Victoria; rechts standen die Prinzen Wilhelm und Heinrich, während die übrigen Prinzen und die zum nächsten Gefolge gehörenden Herrschaften, unter welchem sich auch der russische Fürst Dolgoruki in seiner Nationaluniform befand, im Hintergrunde gruppirten.

Nach dem Eintritt der hohen Herrschaften stimmten die ad hoc vereinigten Sängervereine: „Concordia“, „St. Castor-Gesangverein“, „Liedertafel“ und „Rheinland“ unter der Direction des Herrn Falkenberg, des Dirigenten der „Concordia“, den Siegeschor aus den Maffabäern an, der kräftig über den Platz hintönte. Eine Deputation Damen trat an das Kaiserzelt, und drei der Damen überreichten der Kaiserin, der Kronprinzessin und der Prinzessin Victoria Blumenbouquets, die in huldvoller Weise angenommen wurden.

Sodann hielt der Herr Oberbürgermeister Lottner eine Ansprache an den Kaiser.

Dann fiel die Hülle, welche bisher das Denkmal den Blicken entzogen hatte und das glänzende Standbild wurde sichtbar. Es war, als steige es aus einer Wolke empor in das strahlende, warme Sonnenlicht. Aufmerksamem Blickes folgte der Kaiser der Enthüllung und an seiner Bewegung sah man, wie sehr ihn die Feier ergriffen hatte.

Lauter Zuruf der Versammelten begrüßte die Enthüllung, und mächtig hallte das „Heil Dir im Siegerkranz!“ über den Festplatz,

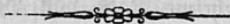
Der Kaiser verließ, nachdem er einige Augenblicke in Betrachtung des Denkmals versunken dagestanden, das Zelt und schritt in Begleitung des Herrn Oberbürgermeisters auf das Denkmal zu und ging rings um dasselbe herum. Hinter ihm schlossen sich die Herren vom Hofe und die hohen Militärs an.

Aufmerksam alle Einzelheiten prüfend und mit dem ihn begleitenden Oberbürgermeister besprechend, verweilte der Kaiser längere Zeit am Denkmal und man sah, daß er immer wieder, nachdem er sich die Deputation des 28. Inf.-Regts., welche links vom Denkmal Aufstellung genommen hatte, hatte vorstellen lassen und während er da und dort für die militärischen Würdenträger freundliche Worte und Händedrucke hatte, den vollen Blick dem Denkmal zuwendete, als wollte er sich die Gestalt des verewigten Helden recht tief einprägen.

Bei dem Umgang um das Denkmal wurde der Kaiser von den Tribünen her und der dichtgedrängten, außer dem abgegrenzten Festplatz stehenden Menschenmenge und von den Fenstern der umliegenden Häuser aus stürmisch begrüßt, ofür er wiederholt freundlich dankte.

Auf den Platz vor dem Zelte zurückgekehrt, ließ sich der Kaiser die Herren vom engeren Comité, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Lottner, Commerzienrätbe Landau Seligmann, Wegeler, Sanitätsrath Dr. Lenz und Bauunternehmer Beyerle, und Herrn Professor Schaper, vorstellen und richtete verbindliche und anerkennende Worte an dieselben. Herrn Schaper drückte er seine Freude über das gelungene Werk aus, und ausbrüchlich bemerkte er, wie angenehm es ihn berühre, daß ein Militär von der Bürgerschaft so verehrt und geehrt werde, wie es hier bezüglich Goeben's der Fall ist.

Nachdem der Kaiser wieder in's Zelt zurückgetreten war, ließ sich die Kaiserin das engere Comité und Herrn Prof. Schaper vorstellen, ebenso, wie der Kaiser, in huldvollster Weise ihnen ihre Anerkennung aussprechend. Inzwischen intonirten die Sänger die „Wacht am Rhein“, und das anwesende Publikum sang dieselbe mit. Hierauf schickten sich der Kaiser und die Kaiserin zum Fortgehen an. Unter nicht endemollenden Hurrahrufen der Versammelten bestiegen die hohen Herrschaften ihre Wagen und fuhren in das Schloß zurück, der Kaiser und die Kaiserin in demselben Wagen. Es war genau ein Viertel vor 12 Uhr, als das Kaiserpaar das Zelt verließ, der Kaiser hatte also drei Viertelstunden auf dem Festplatz verweilt.



Schlus.

Die kaiserlichen Majestäten verließen mit hohem Gefolge am 26. September, Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, mittelst Sonderzuges von der Schloßrampe aus die Stadt Coblenz und zugleich die Rheinprovinz, um sich nach Baden-Baden zu begeben. Zur Verabschiedung waren die Generalität und die Spitzen der Behörden mit den Vertretern der Geistlichkeit anwesend. Das zahlreich herbeigeströmte Publikum sandte dem hohen Herrscherpaare seine Scheidegrüße in lauten Hochrufen nach. Mit diesen Tausenden an der Schloßrampe zu Coblenz vereinigten zugleich die Bewohner der beiden Provinzen, die das hohe Herrscherpaar im Triumphzuge gesehen haben, ihre Segenswünsche für deren Wohl. Der Empfang, welcher den Kaiserlichen Majestäten überall zu Theil geworden ist, die Begeisterung, die ihr Erscheinen bei Hoch und Niedrig hervorrief, mag als der unwandelbarste Beweis gelten, daß die Bewohner der westlichen Provinzen feststehen in treuer Anhänglichkeit an das Herrscherhaus der Hohenzollern und besonders in hingebender Liebe zugethan sind dem Heldengreis, der Deutschland groß und einig machte und nun als Friedensfürst seine Rheinlande besuchte. Die liebenswürdige Herablassung des Kaisers zu seinem Volke, die freundliche Milde der Kaiserin wird in stetem Andenken bleiben und die Liebe des Volkes wird die stärkste Stütze des Thrones sein.

Ueber den herzlichen und begeisterten Empfang, der den Kaiserlichen Majestäten in Düsseldorf, Münster, Köln und Coblenz bereitet wurde, waren dieselben bewegt und entzückt und Se. Majestät der Kaiser sprach wiederholt in gnädigen Worten seine Anerkennung aus und zugleich auch über das ehrerbietige Verhalten des Volkes, die Ordnung, die nirgends gestört wurde, obgleich Hunderttausende zusammengeströmt waren, ihren Kaiser zu sehen. So sprach sich Se. Majestät lobend in Düsseldorf zum Herrn Oberbürgermeister Becker aus, in Münster zum Herrn Oberpräsidenten von Hagemeister und anderen hohen Beamten. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Wirkliche Geheime Rath von Bardeleben, veröffentlichte folgenden Erlaß des Kaisers:

„Die Mir und der Kaiserin und Königin Meiner
 „Gemahlin während Unseres diesmaligen Aufenthalts in
 „der Uns durch langjährige unmittelbare Beziehungen be-
 „sonders nahestehenden Rheinprovinz aus allen Kreisen der
 „Bevölkerung so überaus zahlreich entgegengebrachten Be-
 „weise von unveränderter treuer Ergebenheit und Anhäng-
 „lichkeit haben Uns zu großer Freude und lebhafter Be-
 „friedigung gereicht, wie auch der Uns allerorts zu Theil
 „gewordene herzliche Empfang Uns auf's Angenehmste be-
 „rührt hat. Wenn Mich alles dieses schon zu aufrichtigem
 „Danke bewegt, so fühle Ich Mich noch umsomehr zu
 „einem solchen veranlaßt, nachdem Ich eben Zeuge gewesen
 „bin von der erhebenden Feier der Enthüllung, des dem
 „leider zu früh verstorbenen commandirenden General des
 „8. Armee-corps, General der Infanterie von Goeben, als
 „dem ruhmreichen Führer ihrer Söhne während des letzten
 „Feldzugs, durch die Bewohner dieser schönen Provinz
 „gewidmeten Denkmals. Es ist Mir daher beim Scheiden
 „von hier ein wahres Herzensbedürfniß, auch für diesen
 „Beweis von Patriotismus, durch welchen zugleich den
 „Rheinlanden selbst ein ehrendes Monument errichtet
 „worden ist, Meinem warmen und tiefgefühlten Danke
 „hierdurch Ausdruck zu geben.

„Indem Ich Sie beauftrage, dies öffentlich bekannt
 „zu machen, ersuche Ich Sie gleichzeitig, den theilhaftigen
 „Kreisen und Ortschaften Meine Anerkennung über die fast
 „überall zu Tage getretene gute und entgegenkommende
 „Aufnahme der Truppen in den Quartieren kundzugeben.

Coblenz, den 26. September 1884.

gez. Wilhelm.

An den Oberpräsidenten der Rheinprovinz.“

„Es gereicht mir zu großer Freude, den vorstehenden
 „Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs
 „zur öffentlichen Kenntniß bringen zu können.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz,
 Wirkliche Geheime Rath von Bardeleben.“

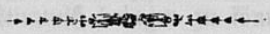
Nicht minder war Se. Majestät befriedigt über die Leistungen und Haltung der Truppen, die er besichtigte und drückte diese seine Zufriedenheit in besonders gnädigen Worten den Commandeuren der beiden Corps, Excellenz von Witzendorf und von Loß, aus und gab seine besondere Gnade durch Rangerhöhung und Ordensverleihung zu erkennen.

Uns bleibt nur noch der Wunsch: Mögen diese Zeilen dazu dienen, das Andenken an die glorreichen Kaisertage am Rhein des Jahres 1884 stetig im Volke frisch zu erhalten, die Treue zu Kaiser und Reich zu festigen und den Nachkommen zu verkünden, mit welcher Begeisterung das rheinische und westfälische Volk seinen Kaiser empfing. Der stete Wunsch dieses Volkes ist:

Gott segne den Kaiser!

Inhalt.

	Seite
Einleitung	3
Das erste gemeinsame Manöver	9
Hohe Gäste	11
Der erste Manövertag vor dem Kronprinzen	19
Der 16. September	22
Drei-Kaiser-Zusammenkunft	24
Die Kaiserin	27
Das Manöver am 16. September	30
Der Ruhetag	33
Der Kaiser kommt!	36
Dem Kaiser zum Gruß	37
Heil unserem Kaiser Wilhelm	38
Heil dem Kaiser	39
Das Fest der Stände	45
Das Manöver am 18. September	53
Die Kaiserparade des 7. Armeecorps	56
Das Parademänöver des 7. Armeecorps	63
Der letzte Tag in Venrath	67
Der Empfang in Brühl	71
Die Kaiserparade des 8. Armeecorps	72
Serenade in Brühl	75
Das Parademänöver des 8. Armeecorps	77
Das Kaiserfest in Münster	81
Der Kaiser in Köln	87
Die Enthüllung des Goeben-Denkmals	90
Schluß	93



Der Oberpräsident der Rheinprovinz,
Königliche Hohe Kommissar des Kaisers und Königs



TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

A 1 2 3 4 5 6

R G B

W

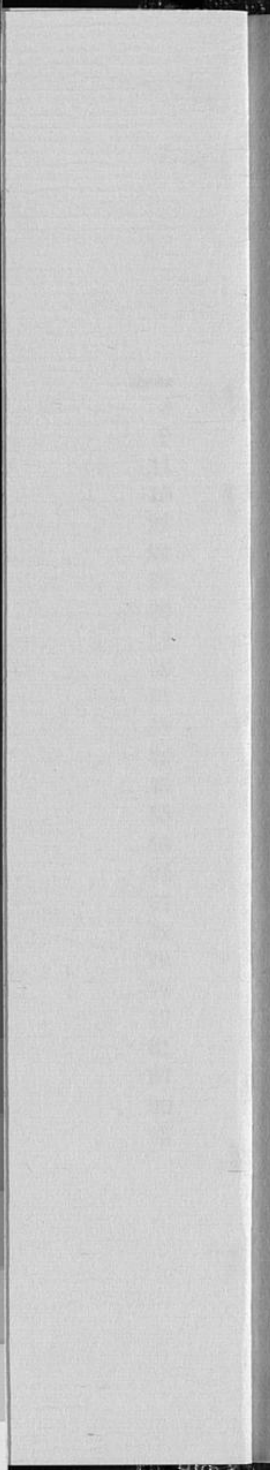
G K

C

Y

M

19 18 17 16 15 14 13 12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1



 **B. GORICH**
Klemmstraße 6
40461 Düsseldorf
Telefon 0 21 47 21 11 00
Fax 0 21 47 21 11 02
BUCHBINDEREI



